

Achtung!

Liebe KonsumentenInnen!

Auf den folgenden Seiten befinden sich aus dem Netz gefischte rhetorische Schnipsel fuer den repraesentativen Querschnitt der Bevoelkerung dieses Landes.

Besinnliches, nachdenkliches, historisches, Schnickschnack und Pillepalle von literarischem Wert, desgleichen fuer aeusserliche Schoengeister, genauso wie fuer diejenigen - oft ehrlicher Daherkommenden - welche sich auch mal an der unterkannte Stammtisch orientieren, es fehlt folglich jegliche politische Korrektheit.

Auch sind gewisse Passagen nach der FSK nicht jugendfrei.

Liebe VerbraucherInnen!

Lassen Sie mich noch einen abschliessenden Satz sagen.

Letztendlich betrifft aber alles in irgendeiner Form jenes Jahresendkonsumfest, am 25. und 26. des letzten Monats im absterbenden Jahr...

Also, Frohes Fest! Amen,
Prost...



Wir werden dem Schwein schon
 schlachten, auch wenn ihm quickt!
 Na denn ein froehliches...

Einsiedlers Heiliger Abend

Joachim Ringelnatz

Ich hab' in den Weihnachtstagen
Ich weiß auch warum -
Mir selbst einen Christbaum geschlagen,
Der ist ganz verkrüppelt und krumm.

Ich bohrte ein Loch in die Diele
Und steckte ihn da hinein
Und stellte rings um ihn viele
Flaschen Burgunderwein.

Und zierte, um Baumschmuck und Lichter
Zu sparen, ihn abends noch spät
Mit Löffeln, Gabeln und Trichter
Und anderem blanken Gerät.

Ich kochte zur heiligen Stunde
Mir Erbsensuppe mit Speck
Und gab meinem fröhlichen Hunde
Gulasch und litt seinen Dreck.

Und sang aus burgundernder Kehle
Das Pfannenflickerlied.
Und pries mit bewundernder Seele
Alles das, was ich mied.

Es glimmte petroleumbetrunken
Später der Lampendocht.
Ich saß in Gedanken versunken.
Da hat's an die Türe gepocht,

Und pochte wieder und wieder.
Es konnte das Christkind sein.
Und klang's nicht wie Weihnachtslieder!
Ich aber rief nicht: "Herein!"

Ich zog mich aus und ging leise
Zu Bett, ohne Angst, ohne Spott,
Und dankte auf krumme Weise
Lallend dem lieben Gott.

Weihnachtsgebäck H. Bornemann

Im Küchenschrank stehen eng zusammen
das Mehl, der Zucker und der Zimt

die zufällig zusammen kamen
und warten, was man unternimmt.

Ich bin so wichtig, sagt das Mehl
das könnt ihr mir gern glauben
und mach daraus auch gar kein Hehl
der Zucker hörts mit Schnauben.

Wenn's mich nicht gäb, du Mehl bist dumm,
würd keiner Plätzchen essen
und wenn du fragst, wieso, warum
man ist auf süß versessen.

Doch weihnachtlich meint da das Zimt
würds keinem richtig schmecken
wenn man ein Stück von mir nicht nimmt
könnt ihrs Gebäck verstecken.

Im Nebenfach feixt frech die Butter
was regt ihr euch so furchtbar auf
wie staubig wär das Weihnachtsfutter
käm da nicht dicke Butter drauf.

Das Backpulver meint schliesslich noch
ihr habt ja mich vergessen
da geht ihr alle gar nicht hoch
und niemand kann euch essen.

So wird nun fröhlich angemengt
das Mehl das Salz der Quark
und die Moral von der Geschichte
ja nur gemeinsam sind wir stark.

Weihnachten im Internet H. Bornemann

Weihnachten im Internet
alle surfen ohne Brett
schicken sich per Mail den Gruss
das ist der Weisheit letzter Schluss.

Dann saust man durch die Suchmaschine
tippt ein das Wort mit ernster Miene
beim Suchbegriff, der Weihnachtsmann
zeigt sie gleich tausend Seiten an.

Nun habe ich die Qual der Wahl
versuche es sogleich noch mal
doch wird die Anzahl immer mehr
erzeugt in mir gleich Gegenwehr.

Da schwirren Engel, Schlitten, Glocken
es blinkt, da bleibt kein Auge trocken
und auch viel Seiten kann man sehn

versuchen dir was anzudrehn.
 Doch suchst du schnell mal ein Gedicht
 dann sag ich nur, verzage nicht
 log dich doch wieder bei mir ein
 genieße es, bei Kerzenschein.

Der Weihnachtsmann im Märchenland H. Bornemann

Der Weihnachtsmann, das ist bekannt
 besucht auch gern das Märchenland
 denn grade in der Weihnachtszeit
 hört man gern Märchen weit und breit.

Die Hexe in dem Hexenhaus
 schaut listig aus dem Fenster raus
 und denkt sich, der ist gut geraten
 das wär der richtige Weihnachtsbraten.

Der Weihnachtsmann lacht, lass das sein,
 da fällt mit doch was bess´res ein:
 iss du zur Weihnacht lieber Ente
 gib mir auf Lebkuchen Prozente.

Nachdem er das Geschäft gemacht
 die Hexe weiter höhnisch lacht
 packt in den Sack er all die Kuchen
 muss erst die Grossmutter besuchen.

Bevor vom Wolf sie wird gefressen
 soll sie noch einmal tüchtig essen
 auch Aschenputtel wartet schon
 auf Lebkuchen als schönsten Lohn.

Und in den grossen Dornenhecken
 könnt man den Kuchen gut verstecken
 doch hundert Jahr geschlafen ward
 da wird der beste Kuchen hart.

Frau Holle, auch schon langsam alt
 vom vielen Schnee ihr immer kalt
 und Pechmarie lacht voller Häme
 sie kann nicht beissen ohne Zähne.

So schleppt er über sieben Berge
 es freuen sich schon alle Zwerge
 denn Lebkuchen ihr Leibgericht
 den backte selbst Schneewittchen nicht.

Da gab es immer Apfelkuchen
 den sollt man besser nicht versuchen
 und dann bekommt der Hans im Glück
 zum Trost das letzte grosse Stück.

Nun, alle kann er nicht besuchen
da reicht auch nicht der grösste Kuchen
doch jedes Jahr den Weg er fand
der Weihnachtsmann ins Märchenland.

Geschenkesteuer H. Bornemann

Jeder rette sich wer kann
vor dem falschen Weihnachtsmann
denn dieses Jahr stapft durch den Schnee
ein Minister verkleidet, mit dummer Idee

Kassiert gleich die Geschenksteuer
auch das Lametta wird nun teuer
verlangt für jeden bunten Teller
von jedem Kind gleich einen Heller.

Sind an der Tanne Nadeln dran
fällt gleich die Nadelsteuer an
selbst sein Besuch kostet noch Steuer
dumme Ideen sind eben teuer.

Adventskalender H. Bornemann

Im Dezember konsequent
beginnt am Sonntag der Advent
am Kalender wohl durchdacht
wird's erste Türchen aufgemacht.

Jeden Tag muss man nun suchen
wo steckt die Zahl nur, ohne fluchen
ob eine 10, ob ungerade
dahinter wieder Schokolade.

Mal als Trompete, mal als Engel
da freut sich auch der Lausebengel
darf vierundzwanzig mal nun naschen
und sich danach die Hände waschen.

Und wenn die letzte Tür dann offen
wir uns was Neues nun erhoffen
steht auf dem Tisch kerzengerade
der Weihnachtsmann, aus Schokolade.

Wunschzettel H. Bornemann

Ein Wunschzettel vom Weihnachtsmann:
Das hat's noch nie gegeben.
Doch ihm reicht´s auch mal irgendwann,
will seine Stimm´ erheben.

Eine Heizung für den Schlitten,
um dem Rheuma zu entgehn,
hat so lange schon gelitten
macht ihn nicht mehr fotogen.

Auch der Mantel immer rot
kommt nun langsam in die Jahre,
passt ihm nur mit Müh und Not,
ist ja auch schon alte Ware.

Nach jedem Wunsch sagt er, "ach nein,"
und schmeißt den Zettel wieder weg.
"Es soll mir alles recht so sein
denn es erfüllt ja seinen Zweck."

Denkt Euch H. Bornemann

Denkt euch, ich habe drei Hirten gesehn
die waren so voll, sie konnten kaum stehn
hörte sie nur verlegen lallen
sind auf Mercedes Stern reingefallen.

Denkt euch, ich habe Knecht Ruprecht gesehn
es war auf der Reeperbahn lange nach zehn
er brummelte nur, ich muss mich sputen
so mancher verlangt hier eilig nach Ruten.

Denkt euch, ich habe die Tanne gesehn,
so lange schon am Waldesrand stehn,
treff wieder sie als Weihnachtsbaum
war nicht so ganz ihr Lebenstraum.

Denkt euch, ich hab den Minister gesehn,
kann Steueraufregung nicht versteh´n.
Wie schön ist jetzt doch seine Welt,
kassiert auch noch das Weihnachtsgeld.

Nebenjob H. Bornemann

Die Frage, die sich wirklich lohnt
man stellt sie schon seit Jahren
wer ist bloß dieser Mann im Mond
man würd es gern erfahren.

Jetzt kam es raus, der Weihnachtsmann
hat auf dem Mond den Nebenjob.
Da ist er näher himmelan.
Macht diese Arbeit auch tiptopp.

Fährt er zur Erde, lässt der Mann
 - muss ja die Kinder finden -
 das Mondlicht einfach immer an
 um dann im Schornstein zu verschwinden.

Bescherung H. Bornemann

Still ist's endlich auf den Strassen
 Kerzenlicht in jedem Haus
 sich auf Stimmung einzulassen
 endlich kam der Santa Claus.

Kirchen sind mal gut gefüllt
 Lieder die ein jeder kennt
 Pastor mal nicht zorn erfüllt
 Orgel braust als Instrument.

Kinder zappeln in den Reihen:
 "Wann macht endlich er nun Schluss!"
 Länger wird's man nicht verzeihen,
 weil die Bescherung warten muss.

Es ist uns zwar ein Kind geboren
 in dieser ach so schönen Welt
 doch warum in der Kirche schmoren,
 bekomme nicht mal Schmerzensgeld.

Zuhause die Geschenke locken
 ein Jahr nun schon Entbehrung
 doch wieder nur zwei rote Socken
 da ham wir die Bescherung.

Wenn immer... H. Bornemann

Wenn immer Heilig Abend wär
 wär das ein schönes Leben ?
 das wär doch sicher populär
 für jeden anzustreben.

Die Arbeit macht der Weihnachtsmann,
 wir brauchen uns nicht plagen.
 Die Kinder würden nur noch lachen,
 wer kann das lang ertragen.

Wenn immer Heilig Abend wär
 dann gäb es noch den harten
 der ist Gewerkschaftsfunktionär
 sagt, lasst uns Ostern starten.

Doch dann beginnt ja alles Leid

drauf sind wir nicht versessen
und so beschliesst der Volksentscheid
lasst uns den Plan vergessen.

Figurproblem H. Bornemann

Schokolade sowieso
ist ja seit vielen Jahren Brauch
macht selbst den Weihnachtsmann stets froh
man sieht es gleich an seinem Bauch.

Nur fragt man sich, einmal im Jahr
kann die Figur doch nicht verrücken;
doch Weihnachtsmann, und das ist wahr,
sieht man auch Ostern sie verdrücken.

Auf jeder Tafel Schokolade
prangt bunt das Bild vom Weihnachtsmann,
bleibt welche übrig, wär doch schade,
schnell drauf ein Bild vom Mümmelmann.

So muss zu jeder Jahreszeit
der gute Mann manch Stück probieren,
und ist dazu auch gern bereit
wird sich figürlich nicht genießen.

Personalmangel H. Bornemann

Der Weihnachtsmann stöhnt voller Qual
ich muss nun alles selber machen
gibt wieder mal kein Personal
hab nicht mal Zeit zum Betten machen.

Es gibt doch soviel Arbeitslose
doch helfen will mir keiner
so greif ich selbst zur Farbendose
Mitleid hat nicht einer.

Mit Greencard kann ich auch nicht locken
das Angebot ist ja nicht toll.
Woll'n lieber am Computer hocken,
statt Handzuwerken würdevoll.

So trete ich in diesem Jahr
aus dem Gewerbe aus
und feier mit der Engelschar
ruh mich auf Lorbeern aus.

"Knecht Ruprecht" Theodor Storm

Von drauss' vom Walde komm ich her;
 Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
 Allüberall auf den Tannenspitzen
 Sah ich goldene Lichtlein sitzen;
 Und droben aus dem Himmelstor
 Sah mit grossen Augen das Christkind hervor;
 Und wie ich so stolcht' durch den finstern Tann,
 Da rief's mich mit heller Stimme an:
 "Knecht Ruprecht", rief es, "alter Gesell,
 Hebe die Beine und spute dich schnell!
 Die Kerzen fangen zu brennen an,
 Das Himmelstor ist aufgetan,
 Alt' und Junge sollen nun
 Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
 Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
 Denn es soll wieder Weihnachten werden!"
 Ich sprach: "O lieber Herre Christ,
 Meine Reise fast zu Ende ist;
 Ich soll nur noch in diese Stadt,
 Wo's eitel gute Kinder hat."
 - "Hast denn das Säcklein auch bei dir?"
 Ich sprach: "Das Säcklein, das ist hier:
 Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern
 Fressen fromme Kinder gern."
 - "Hast denn die Rute auch bei dir?"
 Ich sprach: "Die Rute, die ist hier;
 Doch für die Kinder nur, die schlechten,
 Die trifft sie auf den Teil, den rechten."
 Christkindlein sprach:" So ist es recht;
 So geh mit Gott, mein treuer Knecht!"
 Von drauss' vom Walde komm ich her;
 Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
 Nun sprecht, wie ich's hier innen find!
 Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

Ich wünsch mir was!

Was ist denn das?
 Das ist ein Schloss aus Marzipan
 Mit Türmen aus Rosinen dran
 Und Mandeln an den Ecken,
 Ganz zuckersüss und braungebrannt
 Und jede Wand aus Zuckerkand:
 Da kann man tüchtig schlecken!
 Und Diener laufen hin und her
 Mit Saft und Marmelade,
 Und drinnen, in dem Schlosse drin,
 Sitzt meine Frau, die Königin,
 Die ist aus Schokolade!

Der Bratapfel

Kinder, kommt und ratet,
 was im Ofen bratet!
 Hört, wies knallt und zischt.
 Bald wird er aufgetischt,
 der Zipfel, der Zapfel,
 der Kipfel, der Kapfel,
 der gelbrote Apfel.
 Kinder, lauft schneller,
 holt einen Teller,
 holt eine Gabel!
 Sperrt auf den Schnabel
 Für den Zipfel, der Tapfel,
 den Kipfel, den Kapfel,
 den goldbraunen Apfel.
 Sie pusten und prusten,
 sie gucken und schlucken,
 sie schnalzen und schmecken,
 sie lecken und schlecken
 den Zipfel, den Zapfel,
 den Kipfel, den Kapfel,
 den knusprigen Apfel.

Heilige Nacht?

Wenn tief in der Senke die Nacht erwacht,
 von der man sagt,
 sie hätte uns den Heiland gebracht,
 so denke ich nach und sehe es klar,
 wie es damals wirklich war.

Eine Familie arm und erschöpft,
 suchte einst sich eine Bleibe,
 doch finden konnten sie nichts,
 drum schlief man im Stall dessen angesichts.

Man raufte das Stroh,
 man raufte das Heu,
 und legte sich auf das weiche Streu.

Es begab sich die Macht,
 das in dieser Nacht,
 die Frau ein Kind geboren hat.
 Ein Kind aus Fleisch und Blut,
 und doch voll hohem Mut.

So kamen die Menschen von überall her,
 zu sehen was dort denn wär.
 Man konnte nicht glauben was man dort sah,
 die Geschichte vom Heiland,
 ist sie wirklich wahr?

Dies Kind,
so niedlich und klein,
soll der Erlöser der Menschen sein?
Es begab sich das Licht,
welches hoch vom Himmel her bricht,
ein Stern, hell wie nie zuvor,
öffnete das Himmelstor.

Da sagten die Menschen,
das muß er sein,
und schlossen ihn in ihre Gebete ein.

Geboren in dieser einen Nacht,
wart der Heiland der uns die Erlösung gebracht.
So gedenkt man noch heute dieser einen Nacht,
doch eines ist anders...
man denkt nicht an das was er vollbracht.
vielmehr welche Geschenke man wem macht.

Das Honigkuchenherz

Vor der Bude vom Zuckerbäcker stand
ein Opa, sein Enkelkind an der Hand;
und Fritzchen wählte nach langem Suchen
ein großes Herz von Honigkuchen.
Zuckerguss war darüber geglättet
mit Plätzchen und Perlen eingebettet,
und für dieses Kinderglück
bezahlte der Opa ein Fünfmärkstück.
Nun ging der Opa und Fritz in die Runde
es dauerte schon eine gute Stunde,
vor jeder Bude blieb Fritzchen stehen,
überall gab es was Neues zu sehen.
Da sagte Fritzchen ganz leise: Opalein,
Opa ich muss mal, bloß klein.
Da sagte der Opa der Gute:
Komm gleich hier hinter die Bude.
Ich bleib dicht vor Dir stehen,
da kannste, und keiner kann Dich sehen.
Fest in der Hand den Honigkuchen
tat Fritzchen nun das Knöpfchen suchen.
Der kalte Wind pfiff um die Ohren,
die Finger waren ganz blau gefroren
und deshalb traf er auch einige Mal
den Honigkuchen mit warmen Strahl.
Das kleine Fritzchen merkte das gleich,
der Honigkuchen wurde weich.
Und Fritzchen flennte ohne Unterlass:
Opa, mein schönes Herz ist nass!
Da ging Opa, der einzige Gute,
mit Fritzchen an die Zuckerbude
und stillte dessen großen Schmerz
mit einem zweiten Honigkuchenherz.

Nun hatte er zwei Herzen und es war ihm klar,
 dass eines davon nicht in Ordnung war.
 Er wollte den Opa entscheiden lassen:
 Opa, was machen wir mit dem nassen?
 Der Opa wusste in der Tat
 gleich einen guten Rat:
 Weißt du mein Junge, das machen wir so,
 den gibst du der Oma, die tunkt sowieso!

Vom Christkind Anna Ritter

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
 Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
 mit rotgefrorenem Näschen.
 Die kleinen Hände taten ihm weh,
 denn es trug einen Sack,
 der war gar schwer,
 schleppte und polterte
 hinter ihm her.
 Was drin war,
 möchtet ihr wissen?
 Ihre Naseweise, ihr Schelmenpack
 denkt ihr, er wäre offen der Sack?
 Zugebunden bis oben hin!
 Doch war gewiss etwas Schönes drin!
 Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!

Weihnachtsmann oder Weihnachtsfrau?

H. Bornemann

Im Sinne der Emanzipation
 stellte sich jeder die Frage schon:
 Warum heißt es "Weihnachtsmann" ?
 Hörte es sich nicht besser an,
 wenn es hieße "Weihnachtsfrau" ?
 Nun ja, ich weiß es nicht genau.

Auf jeden Fall fiel es mir schwer,
 käm da 'ne Frau mit Bart daher,
 mir das Lachen zu verkneifen.
 Weil Frauen doch gewöhnlich keifen,
 erfreute es mich sowieso,
 rief sie noch lauthals: Ho Ho Ho !

Man stelle sich vor, dann schwänge die Gute
 während des Rufens auch noch ihre Rute.
 Doch die Grenze zum guten Geschmack,
 das wäre wohl der pralle Sack.

Nach dieser Analyse des Geschlechtes
 und im Eifer des Gefechtes,
 ergeben meine Argumente dann:
 Es kann nur heißen: "Weihnachtsmann" !

Weihnachten Joseph von Eichendorff (1788 - 1857)

Markt und Straßen stehn verlassen,
 Still erleuchtet jedes Haus,
 Sinnend geh ich durch die Gassen,
 Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
 Buntes Spielzeug fromm geschmückt
 Tausend Kindlein stehn und schauen,
 Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
 Bis hinaus ins freie Feld,
 Hehres Glänzen, heiliges Schauern!
 Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
 Aus des Schnees Einsamkeit
 Steigts wie wunderbares Singen -
 Oh du gnadenreiche Zeit!

Christmaszeit H. Bornemann

When the last Kalendersheets
 flutter through the winterstreets
 and Dezemberwind is blowing
 then ist everybody knowing
 that it is not allzuweit
 she does come the Weihnachtszeit

All the Menschen, Leute, people
 flippen out of ihr warm Stüble
 run to Kaufhof, Aldi, Mess
 make Konsum and business,
 kaufen this und jene things
 and the churchturmglöcke rings.

Manche holen sich a Tännchen
 when this brennt they cry "Attention".
 Rufen for the Feuerwehr
 "Please come quick to löschen her!"
 Goes the Tännchen off in Rauch
 they are standing on the Schlauch.

In the kitchen of the house
 mother makes the Christmasschmaus.
 She is working, schufts and bakes
 the hit is now her Joghurtkeks
 and the Opa says als Tester
 "We are killed bis to Silvester".
 Then he fills the last Glas wine-

yes this is the christmastime!

Day by day does so vergang
and the holy night does come
you can think, you can remember
this is immer in Dezember.

Then the childrenlein are coming
candle-Wachs is abwärts running.
Bing of Crosby Christmas sings
while the Towerglocke rings
and the angels look so fine
well this is the Weihnachtstime.

Baby-eyes are kugelrund
the family feels kerngesund
when unterm Weihnachtsbaum they're hocking
then nothing can them ever shocking.
They are happy, are so fine
this happens in the christmastime.

The animals all in the house
the Hund, the Katz, the bird, the Maus,
are turning round the Weihnachtsstress,
enjoy this as never nie
well they find Kitekat and Chappi
in the Geschenkkarton of Papi.

The family behins to sing
and wieder does a Glöckchen ring.
Zum Song vom grünen Tannenbaum
the Tränen rennen down and down.
bis our mother plötzlich flennt
"The christmas-Gans im Ofen brennt!"
Her nose indeed is very fine
ENDE OF THE WEIHNACHTSTIME

Kein Schnee H. Bornemann

Der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten,
hat noch niemals so gelitten,
kein Schnee für seines Schlitten Kufen,
er muss den Pannendienst wohl rufen.

Der Engel vom ADAC,
sagt auch verzweifelt nur, oh ne,
für Schlitten hab ich keine Reifen,
das müssen leider sie begreifen.

Ein grosser Laster muss nun her,
der Schlitten ist ja furchtbar schwer,
der Weihnachtsmann, er schuftet fleissig,
doch überall ist Tempo 30.

So kommts Geschenk nicht pünktlich an,
 es ärgert sich ein jedermann,
 dem Weihnachtsmann wird schon ganz flau,
 denn nun steckt er im Riesenstau.

Die Rentiere stehn da und lachen,
 was macht der Alte bloss für Sachen,
 sie könnten sich vor Freude biegen,
 er hat vergessen, wir könn fliegen.

So kriegt auch diesmal jedes Kind,
 ganz sicher sein Geschenk geschwind,
 denn würde das mal nicht so sein,
 der liebe Gott liess es schon schnein.

Vom "gefallenen" Weihnachtsmann

Thorsten Puttkammer

Seit Jahren spannt der Weihnachtsmann
 seinen Schlitten nicht mehr an.
 Denn der wohl ersehnte Schnee,
 der war nirgends wo zu sehen.
 Ins Auto umgestiegen ist er nun,
 um seine schwere Arbeit gut zu tun.
 Er stürzte sich in den Weihnachtstrubel
 und wollt sie verteilen alle seine Rubel.

Doch da, oh Graus,
 auf der Überholspur neben Ihm, der Nikolaus,
 mit seinem schwarzen Geschoss aus Gummi,
 er traf Ihn wie ein bunter Flummi,
 warf Ihn hin, warf ihn her,
 er wußte alle Wünsche auf einmal nicht mehr.

Die Zettel mit den Wünschen für den Heiligenabend,
 er dachte, wo könnt er sie nur haben.
 Er fand sie nicht
 im dunklen Winterlicht.

Ganz verbittert kam er zu dem Entschluss
 es wird wohl dies Jahr nur ein Weihnachtsgruß.
 Die Geschenke, die er wollt verteilen,
 werden die Empfänger erst nächstes Jahr ereilen.
 So gebt auf Eure Gesundheit schön acht
 und habt noch eine fröhliche Heilige Nacht.

Weihnachtsstress Monika Peschel

Als im August in den Geschäften
 die Pfefferkuchenzeit begann,
 da fragten viele mit Entsetzen:
 Kommt denn schon jetzt der Weihnachtsmann?

Seitdem sind Monate vergangen,
nun ist es wirklich fast soweit.
Es öffneten die Weihnachtsmärkte
und in der Luft liegt Heimlichkeit.

Längst sind die Wunschzettel geschrieben,
der Stollenduft zieht durch das Land
und auf der Suche nach Geschenken,
wird selbst am Sonntag rumgerannt.

Es gibt so vieles zu bedenken,
damit man wirklich nichts vergisst.
Und mancher wünscht sich schon seit Wochen,
dass alles bald vorüber ist.

Dann ist er da, der Heiligabend,
der Weihnachtsbaum ist bunt geschmückt.
Jetzt gibt es nur noch den Gedanken,
dass auch der Weihnachtsbraten glückt.

Die Feiertage gehn vorüber,
man übt sich in Besinnlichkeit.
Doch um sich wirklich zu besinnen,
bleibt einem viel zu wenig Zeit.

Gestresst von all dem Weihnachtstrubel
schwört sich dann wieder jedermann:
Im nächsten Jahr wird alles anders!
Na, hoffentlich denkt ihr auch dran.

Winterwald H. Bornemann

Durch den weissen Winterwald
fährt der Weihnachtsmann nach Plan
den Rentieren ist es zu kalt
am liebsten mit der Eisenbahn.

Die Lok durft lange Zeit verschnaufen
nun steht sie wieder unter Dampf
der Weihnachtsmann soll ja nicht laufen
sonst kriegt er einen Wadenkrampf.

Die Tiere kennen schon den Ton
sie kommen schnell gelaufen
und das mit grosser Kondition
ganz ohne sich zu raufen.

Und so gibts in der heiligen Nacht
im weissen Winterwald
vor Freude eine Schneeballschlacht
ach komm doch wieder, bitte bald.

Schneeflockenspass H. Bornemann

Zwei Schneeflocken, sie müssen lachen
komm, lass uns mal nach Hamburg fliegen
da wolln wir richtig Chaos machen
und alle Autos bleiben liegen.

So rieseln aus dem grauen Himmel
zwei Flocken auf die Hansestadt
mit gelbem Licht und viel Gebimmel
die Reinigung nun Einsatz hat.

Die Autofahrer leise fluchen
was ist das für ein Wetter heut
ich muss ne U-Bahn mir wohl suchen
die Stadt hat nicht einmal gestreut.

Und auch die Schüler denken leise
ob heute Unterricht wohl ist
der Rektor meint ein wenig weise
das wäre doch der letzte Mist.

Nun fliegen sie noch Richtung Hafen
der Dampfer tutet ganz erschreckt
und weckt damit, die jetzt noch schlafen
er hat die Flocken auch entdeckt.

Im Rundfunk endet das Programm
man muss vor Katastrophen warnen
und so weiss bald ein jedermann
dies Wetter konnt man nicht erahnen.

Doch die zwei Flocken leicht vergessen
dass es in Hamburg viel zu warm
und so sind sie dann unterdessen
zwei Regentropfen zum Erbarm.

Und oben hört man schon die Flocken
komm lass uns mal nach Hamburg fliegen
nun macht euch endlich auf die Socken
mehr Spass könn Flocken ja nicht kriegen.

Großer Durst H. Bornemann

Rentier Rudi ganz gelassen
- überkommt ihn großer Durst -
muss er Luft aus dem Glas rauslassen;
die Wirkung ist ihm ziemlich Wurst.

Sein Chef, der Weihnachtsmann, ist sauer ,
wie krieg ich den jetzt vor den Schlitten
so geht das ja nicht auf die Dauer
fahr jetzt mit Motor, nicht beritten.

Glätte H. Bornemann

Zu Weihnachten, da ist er platt
 ist's auf der Erde ziemlich glatt
 schon fällt er rücklings auf den Po
 der Weihnachtsmann erstaunt: "Ho, Ho"

Da muss ich meinem Schusterengel
 könnt selbst dran denken dieser Bengel
 mal andre Sohlen aufziehn lassen
 damit die Stiefel besser fassen.

Wenn das nicht hilft, lässt er uns wissen
 näht Schneiderengel mir ein Kissen
 gleich zur Verstärkung für den Po
 laut klingt sein lachen : "Ho, Ho, Ho".

Spuren im Schnee H. Bornemann

Schneeflocken tanzen durch die Nacht
 sie zaubern eine weiße Pracht
 durchziehn das Land mit Bienenfleiß
 erstrahlt am Morgen blendend weiß.

Die erste Spur im Pulverschnee
 erfreut das Kind seit eh und je
 denn diese führt direkt vors Haus
 der Abdruck, klar vom Nikolaus.

Auch wenn es heißt stets aufzupassen
 um keine Spur zu hinterlassen
 die Flocken diesmal als Verräter
 ach wär für ihn das Fest doch später.

Doch plötzlich er ganz herzhaft lacht
 schaut amüsiert zur Schneeballschlacht
 denn bei der ganzen Rangelei
 ist auch der Schnee schnell spurefrei.

Zahnschmerzen H. Bornemann

Nach all den Nüssen, Marzipan
 der Weihnachtsmann wollt es nicht glauben
 schmerzt heftig nun sein Schneidezahn
 kann jedem Spaß ihm rauben.

Das ist auch noch der letzte Zahn
 umgeben längst von dem Gebiss
 da hilft nun auch kein Baldrian
 vorm Zahnarzt hat er großen Schiss.

Ob er sich noch zu retten lohne,
 der Zahnarzt schüttelt nur sein Haupt,
 da brauchen wir aus Gold ne Krone,
 Nuss damit knacken nicht erlaubt.

Nun schnell der Abdruck noch gemacht
 das Marzipan schmeckte ihm besser
 das alles in der Weihnachtsnacht
 so wird er blass und blässer.

So wundert euch nicht dieses Jahr
 dass Weihnachtsmann nicht richtig froh
 die Lücke ja nicht vorzeigbar
 drum brummelt er nur leis "Hoho"

Geisterstunde H. Bornemann

Immer in der Geisterstunde
 macht in dem alten Turmverlies
 das Gespenst die Ehrenrunde
 auch zur Weihnacht, das ist mies.

Zur Messe, die um Mitternacht,
 erschreckt hört es die Glocken
 so wird dem Spuk ein End gemacht
 es flieht total erschrocken.

Auch andre haben Stress H. Bornemann

Die alte Glocke hoch im Turm
 muss heute Überstunden machen
 um mit dem Geläutesturm
 für den Kirchengang anzufachen.

Auch die betagte Orgel stöhnt
 den ganzen Tag nun Weihnachtslieder
 ist dann aber schnell versöhnt
 wenn alles mitsingt, endlich wieder.

Der Kerzenleuchter muss ertragen
 den ganzen Abend Wachs, den heißen
 der Küster dankt nicht für das plagen
 wird noch ne Runde Kerzen schmeißen.

So haben in der Weihnachtnacht
 nicht nur wir Menschen viel zu tun
 Humor ist wenn man trotzdem lacht
 und bis Sylvester wieder ruhn.

Weihnachtsfeier H. Bornemann

Es freut sich Müller und auch Meier

das ganze Jahr brav im Büro
 schon lange auf die Weihnachtsfeier,
 ist jedes Mal die Riesenshow.

Schon nach dem dritten Weihnachtslied
 hat man das vierte Bier getrunken
 und trotz dem Standesunterschied
 dem Chef schon fröhlich zugewunken.

Beim obligatem Gaumenschmaus
 mit Grünkohl oder Pute
 der Pförtner macht den Nikolaus
 der Chef bekommt die Rute.

Inzwischen spielt statt Weihnachtslieder
 der Plattenteller einen Twist
 betrunken hüpf man auf und nieder
 ja Weihnachtsfeiern sind oft Mist.

Es war einmal H. Bornemann

Es war einmal eine Rosine
 die zog mit fröhlicher Miene
 in den Stollen
 nun ist sie verschollen.

Es waren einmal vier Kerzen
 erfreun im Advent unsre Herzen
 kaum dass sie uns kennen
 schon müssen verbrennen.

Es waren einmal drei Saiten,
 die das Lied der Gitarre begleiten.
 Das Lied war beschissen,
 da sind sie gerissen.

Es waren einmal drei Farben
 Rot, Grün und Blau, die darben.
 Sie waren aufs Mischen ganz heiss,
 da wurden sie weiss.

Es war einmal ein Baum,
 der hatte einen Traum,
 wär gern einmal ein Weihnachtsbaum,
 als Palme geht das kaum.

Es war einmal ein Mann,
 der klebt nen Bart sich an,
 stürmt voller Freude dann ins Haus;
 doch da war schon ein Nikolaus.

Es war einmal ein Weihnachtsbaum
 der hatte einen schönen Traum

dass er ewig leben will
und schon landet er im Müll.

Glöckchen H. Bornemann

Einmal nur in jedem Jahr
es schneit die erste Flocke
wird ihr Traum jetzt endlich wahr
ich spreche von der Glocke.

Und zwar vom Glöckchen im Karton
ruht zwischen Kugeln und Lametta
und nun zur Weihnachtszeitsaison
warten schon Klaus und die Marietta.

Denn nun das Glöckchen Einsatz hat
- es läutet zur Bescherung.
Kinderlachen in der Stadt
kommt kurz so zur Verehrung.

Krippenspiel H. Bornemann

Jedes Jahr wird's mir zuviel
gibt's in der Kirche vorm Altar
schon wieder mal ein Krippenspiel
das war ja absehbar.

Maria noch ein bisschen jung
der Josef grade sechs
erbringen die Verkündigung
da ist man echt perplex.

Sie haben zwar den Text vergessen
doch Muttis strahlen in die Runde
da heisst es tapfer ausgesessen
denn Weihnachten braucht man die Kunde.

Tannengeflüster James Krüss

Wenn die ersten Fröste knistern,
In dem Wald bei Bayrisch-Moos,
Geht ein Wispern und ein Flüstern
In den Tannenbäumen los,
Ein Gekicher und Gesumm
Ringsherum.

Eine Tanne lernt Gedichte,
Eine Lärche hört ihr zu.
Eine dicke, alte Fichte
Sagt verdrießlich: "Gebt doch Ruh!
Kerzenlicht und Weihnachtszeit
Sind noch weit!"

Vierundzwanzig lange Tage

Wird gekräuselt und gestutzt
 Und das Wäldchen ohne Frage
 Wunderhübsch herausgeputzt.
 Wer noch fragt: "Wieso? Warum?!"
 Der ist dumm.

Was das Flüstern hier bedeutet,
 Weiß man selbst im Spatzennest:
 Jeder Tannenbaum bereitet
 Sich nun vor aufs Weihnachtsfest,
 Denn ein Weihnachtsbaum zu sein:
 Das ist fein!

Der Pfefferkuchenmann Erika Engel

Er ist nicht mal aus Afrika
 und doch so braungebrannt.
 Wo kommt er her? Ich dacht mir's ja:
 aus Pfefferkuchenland!
 Hat Augen von Korinthen
 und Mandeln drum und dran.

Wie schön ihn alle finden -
 den Pfefferkuchenmann!

Er freut sich auf den Weihnachtsbaum,
 da möchte er drunterstehn.
 Den Lichterglanz - er glaubt es kaum -,
 den will er sich besehn,
 mit Augen von Korinthen
 und Mandeln drum und dran.
 Wie herrlich wird er's finden -
 der Pfefferkuchenmann!

Wär ich nur nicht solch Leckerschnut
 und könnte widerstehn,
 dann wär ja alles schön und gut,
 wär alles gut und schön.
 Wie wohl Korinthen schmecken?
 Sind Mandeln ein Genuss?
 Ich will ganz schnell mal lecken
 am süßen Zuckerguss.

Und steht der Baum im Kerzenlicht,
 und ist es dann soweit -
 da fehlt doch wer, der sieht das nicht,
 nun tut's mir selber leid.
 Vernascht sind die Korinthen, die Mandeln drum und dran ...

Er ist nicht mehr zu finden -
 der Pfefferkuchenmann.

Weihnachtszeit

Es naht die liebe Weihnachtszeit
Ihr Kinder seid nun stille
Die Mutti ist schon ganz nervös,
sucht ihre Kreislaufpille.

Es gibt so schrecklich viel zu tun,
ein Fest braucht Vorbereitung.
Nur Opa sitzt vor seinem Schnaps
Und liest in Ruhe Zeitung.

Der Vati zerrt am Weihnachtsbaum,
das Ding das steht nicht gerade,
und das es kaum noch Nadeln hat
ist auch ein wenig schade.

Nur Dackel Waldi ist entzückt.
Bis dahin musst er immer
zum Bäumchen vor die Tür hinaus,
jetzt hat er eins im Zimmer.

Papa wühlt in den Pappkartons,
dann schimpft er "Donnerwetter!
Was ist das für 'ne Wirtschaft hier?
Wo ist denn das Lametta?"

Dann brennt der Käsekuchen an,
Mama fängt an zu weinen.
Nur Opa ohne Zeitgefühl
Genehmigt sich noch einen.

Aufgeregter Weihnachtsspruch Eva Rechlin

Von drauß' vom Walde komm ich her,
ich bin ein kleiner Mann.
Knecht Ruprecht, ich will artig sein
mit Mandeln drum und dran.
Lustig, lustig, trallali ...
Nein. So stimmt das Sprüchlein nie!

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
und das bei Wind und Wetter.
Du lieber, guter Weihnachtsmann,
wie treu sind deine Blätter.
Lustig, lustig, trallali ...
Dieser Vers - der stimmt doch nie!

Vom Himmel hoch, da komm' ich her
mit Tschingderassabumm.
Ich bin der Kasperl Guckinsglas,
Sankt Nikolaus geht um.
Lustig, lustig, trallali ...

Dieses Sprüchlein schaff ich nie!

Alle, alle Jahre wieder
steigt das Büblein auf den Baum,
sogar im Winter, wenn es schneit.
Oh holder, süßer Traum.
Lustig, lustig, trallalum ...
Das war wieder falsch und dumm!

Heute, Kinder, wird's was geben!
Öchslein brüllt und Kindlein schreit.
Der eine kriegt 'ne Muh,
der andre kriegt 'ne Mäh,
Oh selige, fröhliche Weihnachtszeit.
Lustig, lustig, trallali ...
Christkind hilf, sonst schaff ich's nie!

Jetzt kann ich ihn, den Weihnachtsspruch!
Hört alle, alle zu:
Ich bin kein Pfefferkuchenmann,
will keine Mäh und Muh.
Ich komme nicht vom Himmel her
und bin auch nicht verhext.
Ich merke mir nur leider schwer
den rechten Weihnachtstext.
Darum will ich nicht länger mehr
mein langes Sprüchlein leiern.
Nur eins ist wichtig: Denkt daran,
warum wir Weihnacht feiern'.

Weihnachtsgedicht

Gestern Abend war's, so gegen Sieben,
Mutter war gerade beim Kaufmann drüben.
Da holtet's und poltert's dieTreppe hinauf,
klopft an die Tür und reißt sie auf.
Knecht Ruprecht war´s, er kam herein
und denkt euch ich war ganz allein.
Er murmelte etwas, wie: "Weihnachtslieder",
da sprang ich schnell vom Stuhle hernieder
und sang ihm das Lied von der heiligen Nacht,
da hat er aber Augen gemacht.
Er schenkte mir Nüsse und Pfefferkuchen
und sprach, er wird mich mal wieder besuchen.
"Grüß' auch Mutter und Vater recht schön!"
und ich sagte fröhlich: "Auf Wiedersehen."

Lieber guter Nikolaus

Lieber guter Nikolaus,

such nur schöne Sachen aus,
aus dem Kaufhauskatalog,
mit dem Weihnachtsangebot.
Bring nun doch ein Video!
Videos, die lieb ich so!

Denn ich kann, so oft ich will,
den Bud Spencer, Terence Hill,
sehen, wie sie prügeln, raufen,
sich betrinken, sich besaufen,
und natürlich bitte sehr,
möchte' ich von der Art noch mehr.

Batman, Rambo I und II,
und natürlich nebenbei
Trickfilme - ganz viel zum Lachen,
weil sie lustige Sachen machen.
All die Tiere und Figuren,
welche alle nur drauf luren,
dass sie töten, um sich bringen,
sich vergiften, sich verschlingen,
runterschmeißen, platt sich drücken,
sich zerstückeln, beißen, zwicken,
sich bestehlen immerzu -
richtig fröhlich geht's dort zu.

Bring mir auch Computerspiele,
doch nicht eins nur, sondern ganz viele.
Denn da kann ich selbst mitmachen,
lass' es aufeinander krachen,
kann erschießen, bombardieren,
alles Leben ausradieren.
Und erst, wenn sich nichts mehr regt,
nicht s'geringste mehr bewegt,
ist das nette Spielen aus.

Bring mir, lieber Nikolaus
Spiele, die mein Herz erfreuen.
Ich will auch weiter artig sein,
darum nimm auch nicht, ich bitt',
zu mir den Knecht Ruprecht mit.
Denn der ist ein rauher Mann,
der mich sehr erschrecken kann,
wenn er mit den Ketten klirrt,
weil mir da ganz bange wird,
ich hab Angst vor der Gestalt,
denn ich hasse die Gewalt.

Nikolaus, ich bin bestimmt
ein braves, friedliebendes Kind.
Also, lieber Nikolaus,
bring Fried' und Freude in mein Haus.

Weihnachten/Ostern H. Bornemann

Wenn vom Baum die Blätter fallen,
 und der Herbstwind fegt durchs Land,
 fülln sich langsam die Regale,
 Weihnachtsduft erfüllt das Land.

Wo ich hinseh Weihnachtsmänner,
 Spekulatius, Marzipan,
 kann`s schon langsam nicht mehr sehen,
 warum tun sie uns das an.

Nicht mehr lang, ihr werdets sehen,
 steht der Hase unterm Baum,
 hängt die Eier an die Nadeln,
 schlimmer werden kanns ja kaum.

Grüne Weihnacht
 von Michael Jakobs
 Es glingt ein Klöckchen anbedacht,
 es läutet warm und helle.
 Schnee rieselt in der Weihnachtsnacht,
 doch da schwenkt schon die Kelle.

Ein Polizist grinst breit herein,
 verlangt nach den Papieren.
 "Herr Wachtmeister! Sechs Gläschen Wein!
 Was soll da schon passieren?"

Die Engel singen Weihnachtslieder
 und preisen allen Menschen Glück.
 Den Führerschein krieg ich nicht wieder,
 mein Wagen bleibt im Schnee zurück.

Und die Moral von der Geschicht',
 das sag'ich noch mal warnend:
 Die Polizei tut ihre Pflicht,
 das auch am Heilig' Abend.

Die Weihnachtsgans Heinz Erhardt

Tiefgefroren in der Truhe
 liegt die Gans aus Dänemark.
 Vorläufig lässt man in Ruhe
 sie in ihrem weissen Sarg.

Ohne Kopf, Hals und Gekröse
 liegt sie neben dem Spinat.
 Ob sie wohl ein wenig böse
 ist, dass man sie schlachten tat?

Oder ist es nur zu kalt ihr,
 man siehts an der Gänsehaut.

Na, sie wird bestimmt nicht alt hier
morgen wird sie aufgetaut.

Hm, welch Duft zieht aus dem Herde,
durch die ganze Wohnung dann.
Mach, dass gut der Braten werde -
Morgen kommt der Weihnachtsmann

Das Kalendertürchen 10 H. Bornemann

Adventskalender sehr beliebt,
bei Gross, bei Klein und Alt,
weil es da schöne Sachen gibt,
man freut sich täglich halt.

Die Türchen harren ganz versonnem,
die Zeit will einfach nicht vergehn,
nun muss doch bald ein Mensch mal kommen
und hinter unser Türchen sehn.

Ganz stolz sagt Türchen Nummer eins,
ich fang als erste heute an,
da meint die zeh'n, die eins wär meins,
hätt ich die Null nicht hintendran.

Wenn ich die erste Tür nur wär
und würd die Kinder überraschen,
dann käm es nicht von ungefähr,
dass sie die eins vernaschen.

Zum Trost, sie kann ja nichts dafür
und tut es noch so weh,
hätt sie zwei Nullen an der Tür,
dann stünd sie vorm WC.

Stress H. Bornemann

Siehst Du Frauen, kaufen Socken,
weil der Mann ja alles hat,
bleibt wieder mal kein Auge trocken,
es ist Weihnacht in der Stadt.

Rolltreppen, sie quellen über,
Oma braucht noch ein Geschenk,
es ist ein Drunter und ein Drüber
so langsam schmerzt das Handgelenk.

Einen Schlips für Onkel Otto
für den Kleinen ne CD
vom Lautsprecher ganz laut das Motto
leise rieselt nur der Schnee.

Nun zuletzt den Tannenbaum
 er ist auch dies Jahr wieder krumm
 dann raus aus diesem Ballungsraum
 sonst bringt der Weihnachtsstress mich um.

Und alle Jahre heisst es wieder
 das mache ich zum letzten Mal
 doch kommt das Christkind dann hernieder
 dann war doch schön, die ganze Qual.

Schneemann H. Bornemann

Ein Kind froh aus dem Fenster schaut
 es fällt der erste Schnee
 nun wird der Schneemann gleich gebaut
 das ist doch die Idee.

Und es beginnt mit lautem Lachen
 die Kugel wächst zum grossen Bauch
 nun müssen wir den Kopf noch machen
 so ist es schon seit Jahren Brauch.

Die Rübe wird die rote Nase
 zwei Kohlenaugen noch dazu
 als Hut folgt Tantes alte Vase
 zum Glück braucht er ja keine Schuh.

Nun kann man nur aufs Wetter hoffen
 sonst geht es ihm wie unsrer Base
 als sie das Ende einst getroffen
 blieb übrig von ihr nur die Vase.

Die Tanne H. Bornemann

Tief im Wald steht eine Tanne
 zufrieden schon so manches Jahr
 doch haut man sie bald in die Pfanne
 gerät allmählich in Gefahr.

Mit einer grossen Motorsäge
 rückt nun ein Trupp von Männern an
 haut mit der Axt die ersten Schläge
 und alles für den Weihnachtsmann.

Die Tanne kann sich ja nicht wehren
 ergibt sich ihrem Schicksal gleich
 es gibt für sie kein Volksbegehren
 erträgt das alles engelsgleich.

Steht auf dem Marktplatz nun voll Glanz
 die Menschen glücklich staunen
 da übt die Tanne Toleranz

man hört zu Weihnachten sie raunen.

Tannennadel H. Bornemann

Und da war noch die Tannennadel
fühlte sich stolz von hohem Adel
berühmter als der Weihnachtsmann
nennt sich die Nadel von der Tann

Christbaumspitze H. Bornemann

Ja, so sprach die Christbaumspitze
und sie wollte hoch hinaus
wenn auf dem Weihnachtsbaum ich sitze
sind Kugeln doch ne graue Maus.

Nun wurden alle ausgepackt
Lametta, Kugeln und die Spitze
doch war es diesmal ganz vertrackt
denn ausgepackt hat sie der Fritze.

Und kaum hat er sie in der Hand
zerbricht sie schon mit viel Getöse
die Spitze fand das allerhand
die Kugeln sind nicht böse.

So ist es, will man hoch hinaus
es kommt doch anders als man denkt
ja und was lernen wir daraus
wer angibt wird nicht aufgehängt.

Die arme Nuss H. Bornemann

Der Nussbaum steht vergnügt im Garten
die Früchte reifen vor sich hin
und müssen noch ein wenig warten
denn nur wenn reif macht es auch Sinn.

Die eine Nuss kann's nicht erwarten
wann kommt denn bloss die Weihnachtszeit
ich möchte länger nicht mehr warten
und wär schon jetzt dafür bereit.

Die Zeit vergeht nun immer schneller
so liegt sie, ehe sie's gedacht
mit andren auf dem Weihnachtsteller

und freut sich an dem Kind das lacht.

Die Freude wird ihr schnell vergehen
das Kind greift freudig zu der Nuss
noch kann die Nuss es nicht verstehen
was sie nun gleich ertragen muss.

Schon liegt sie in des Knackers Schlund
und hört als letztes nur ein Knirschen
wie schön war's doch als ich gesund
im Garten hing, gleich bei den Kirschen.

So ist es auch zur Weihnachtszeit
das sage ich zum Schluss
des einen Freud, des andren Leid
sie war ne arme Nuss.

Weihnachtskarten H. Bornemann

Jeder kann es kaum erwarten
in jedem Jahr die Weihnachtskarten
doch man vergisst bei dem Genuss
dass man auch selber schreiben muss.

Darf dabei niemanden vergessen
und so beginnt das große stressen
den ganzen Tisch voll Weihnachtskarten
kann nun die Schreibearbeit ja starten.

Draußen rieselt leis der Schnee
mir tut die Hand schon langsam weh
schreib weiter nicht ideenreich
der Text ist leider immer gleich.

Nachdem sie alle abgeschickt
man plötzlich aber doch erschrickt
liest Schwiegermutter's Post beim Essen
die habe ich doch glatt vergessen.

Falsche Liebe H. Bornemann

Grosse Liebe macht oft blind
betrifft auch Wünsche von den Kleinen
zur Weihnacht wünscht sich jedes Kind
den treuen Partner auf vier Beinen.

Versprechen immer aufzupassen
ihn auszuführen, Futter geben,
nicht alles stehn und liegen lassen
was wär das für ein schönes Leben

Doch kaum ist dann der Hund im Haus,

hat auf den Teppich schon gemacht
da ist die Luft dann ganz schnell raus
das wurde dabei nicht bedacht.

Ein Tier vom Anfang bis zum Ende
braucht sehr viel Liebe wie ein Kind
ist kein Geschenk für Kinderhände
denn falsche Liebe macht oft blind.

Frohe Weihnachten H. Bornemann

Auch wenn es jedes Jahr dasselbe
freut man auf Weihnachten sich sehr
sei es am Rhein oder der Elbe
im flachen Land oder am Meer.

Denkt an die Kindheit gern zurück
- man glaubte an den Weihnachtsmann -
der Tannenbaum Paradiesstück,
vor Spannung hielt die Luft man an.

So kommt auch dieses Jahr das Fest
lässt Kinderaugen leuchten
sind ein paar Tage nicht gestresst
ob wir es öfter bräuchten ?

Weihnachtslieder H. Bornemann

Alle stehn in Reih und Glied
wir singen jetzt ein Weihnachtslied
Kinder nörgeln, muss das sein
doch kein Erbarm bei Kerzenschein.

So muss man froh und munter sein
nur Opa schläft meist dabei ein
und es verkriecht sich gleich der Hund
ist für sein Ohr auch ungesund.

Die jüngste quält schräg das Klavier
der Vater lechzt nach einem Bier.
Und Oma fällt ein Stein vom Herzen:
"Noch brennt der Baum nicht, nur die Kerzen."

Und dann beim Lied der Stillen Nacht,
vom Lärm ist Opa aufgewacht,
ruft in die Runde zornentbrannt:
"Ich riech ´s, die Gans ist angebrannt!"

So rettet dieses Jahr der Braten,
der wie ein Wunder nicht missraten,

die Welt vor weitem Kunstgenuss.
Man endlich nicht mehr singen muss.

Die Geschichte vom Lametta H. Bornemann

Weihnachten naht, das Fest der Feste-
Das Fest der Kinder - Fest der Gäste-
Da geht es vorher hektisch zu.....
Von Früh bis Abend - keine Ruh -
Ein Hetzen, Kaufen, Proben, Messen -
Hat man auch niemanden vergessen...?

So geht es mir - keine Ahnung habend -
Vor ein paar Jahren - Heiligabend -
der zu dem noch ein Sonntag war.
Ich saß grad bei der Kinderschar,
da sprach mein Weib: "Tu dich nicht drücken,
Du hast heut noch den Baum zu schmücken!"

Da Einspruch meistens mir nichts nützt,
hab kurz darauf ich schon geschwitzt:
Den Baum gestutzt - gebohrt - gesägt -
und in den Ständer eingelegt.
Dann kamen Kugeln, Kerzen, Sterne,
Krippenfiguren mit Laterne,
Zum schluß ---- ja Himmelwetta.....!
Nirgends fand ich das Lametta!
Es wurde meiner Frau ganz heiß
und stotternd sprach sie: "Ja, ich weiß,
im letzten Jahr war es arg verschliessen -
Drum habe ich es weggeschmissen.
Und - in dem Trubel dieser Tage,
bei Arbeit, Müh und Plage -
Vergaß ich, Neues zu besorgen!
Ich werde was vom Nachbarn borgen!

Die Nachbarn - links, rechts, drunter, drüber -
die hatten kein Lametta über
! Da schauten wir uns an verdrossen;
Die Läden sind ja auch geschlossen....

"Hört zu! Wir werden heuer haben
einen Baum -- altdeutscher Stil,
Weil ... mir Lametta nicht gefiel..."
Da gab es Heuler, Schlurzen, Tränen...
und ich gab nach den Schmerzfontänen:
"Hört endlich auf mit dem Gezeta ---
ihr kriegt nenn Baum - mit viel Lametta!"

Zwar konnt ich da noch nicht begreifen,
woher ich nehm die Silberstreifen...!
Doch grade, als ich sucht - mein Messa -
da ließ ich: "Hengstenberg MILDESSA"..
Es war die Sauerkrautkonserve!

Ich kombinier mit Messers Schärfe:
Hier liegt die Lösung eingebettet,
das Weihnachtsfest, es ist gerettet!!!!

Schnell wurde der Deckel aufgedreht,
das Kraut gepresst, so gut es geht -
zum Trocknen - einzeln - aufgehängt-
und dann geföhnt, -- doch nicht versengt!!
Die trocknen Streifen, sehr geblichen
mit Silberbronze angestrichen -
Auf beiden Seiten, Silberkleid!
Oh freue Dich, Du Christenheit!

Der Christbaum war einmalig schön,
Wie selten man ihn hatte gesehen!
Zwar rochs süßsauer zur Bescherung,
geruchlich gabs ne Überquerung,
weil mit Benzin ich wusch die Hände,
mit Nitro reinigt die Wände,
dazu noch Räuscherkerzen und Myrthe -
Der Duft die Menge leicht verwirrte!
Und Jemand sprach still, verwundert:
"Hier riechts nach technischem Jahrhundert!"

Ne Woche drauf! .. Ich saß gemütlich
im Sessel, laß die Zeitung friedlich,
den Bauch voll Feiertage-Reste --
es war wieder Sonntag - und Sylvester.

Es sprach mein Weib: "Du weißt Bescheid?!"
Es kommen heut zur Abendzeit
Schulzes, Lehmanns und Herr Meier
zu unserer Sylvesterfeier..."
Wir werden leben wie die Fürsten --
es gibt Sauerkraut mit Wiener Würsten!!"
Ein Schrei ertönt! Entsetzt sie schaut:
"Am Christbaum hängt mein Sauerkraut!!
Vergessen, Neues zu besorgen!
Ich werde was vom Nachbarn borgen!"
Die Nachbarn links, rechts, drunter, drüber -
die hatten - leider - keines über!
Da schauten wir uns an verdrossen:
Die Läden sind ja auch geschlossen!!

Und so ward wieder ICH der Retter
nahm ab vom Baum das Lametta!
Mit Terpentinöl und Bedacht
hab ich das Silber abgemacht.
Das Kraut dann gründlich durchgewässert,
mit reichlich Essig noch verbessert,
dazu noch Nelken, Pfeffer, Salz
und Curry, Ingwer, Gänseschmalz!
Dann, als das Ganze sich erhitzte -
das Kraut das funkelte und blitzte -

da konnte ich nur nach oben flehen:
Laß diesen Kelch vorübergehen...!

Als später dann das Kraut serviert
ist auch noch folgendes passiert:
Als eine Dame mußte niesen
sah man aus ihrem Näschen sprießen
tausend kleine Silbersterne...
"Machs noch einmal, ich seh das so gerne.."
so rief man ringsum, hocheifrig -
die Dame wußte nicht Bescheid!

Franziska Lehmann sprach zum Franz:
"Dein Goldzahn hat heut Silberglanz!"
Und einer, der da mußte mal
der rief: "Ich hab nen Silberstrahl!"
So gabs nach dieser Krautmethode
noch manche nette Episode!

Beim Heimgang sprach ein Gast zu mir:
"Es hat mir gut gefallen hier,
doch wär die Wohnung noch viel netter
hättest du am Weihnachtsbaum Lametta!!!"
Ich konnte da gequält nur lächeln
und mir noch frische Luft zufächeln.
Ich sprach - und klopfte ihm aufs Jäckchen:
"Im nächsten Jahr, da kauf ich 100 Päckchen!!!"

Gemeinsam H. Bornemann

Weihnachten im Altersheim -
kann manchmal doch sehr einsam sein.
Wie gerne wär man jetzt daheim
in der Familie, nicht allein.

Man wohnt hier zwar sehr angemessen;
jedoch die Lieben fehlen sehr;
doch werd'n die Alten oft vergessen,
erinnern tut sich keiner mehr.

Dabei vergisst ein jedes Kind:
"Auch ich werde nicht ewig leben.
Ich werde alt, das geht geschwind,
kann nicht an meiner Jugend kleben.

So lasst uns in der Weihnachtszeit,
und auch sonst zusammenhalten.
Wir feiern mit viel Fröhlichkeit
gemeinsam mit den Alten.

Stille Nacht H. Bornemann

Einmal im Jahr ist stille Nacht
sogar Kanonen schweigen
an die Geburt wird dann gedacht
wolln uns vorm Kind verneigen.

Doch diese Stille währt nicht lang
die Vorsätze sind schnell vergessen
da nützt kein schöner Baumbehang
und auch kein festlich Essen.

Denn kaum ist diese Nacht vorbei,
gehofft, dass sie uns Frieden brächte,
beginnt die nächste Balgerei,
es folgen wieder laute Nächte.

Im Weihnachtsstall zu Bethlehem,
da war es schrecklich unbequem.
Der Wind blies rau und eisig kalt
durch jeden Tür- und Bretterspalt.
Maria, Josef und das Kind,
die zitterten im Winterwind.
Fünf Schafe kamen von dem Feld
und haben sich dazugestellt.
Schnell rückten alle dicht an dicht,
so fühlte man die Kälte nicht.

Merry Weihnachten Dr. Alfred Becker

Vor uns liegt nun der Event,
den man Merry Christmas nennt.
Unsre Youngsters, Girls und Boys,
kriegten jede Menge toys;
Pockemon und Peanut-Kern
haben alle Kids so gern!

Aber auch zu Mum und Dad
ist Old Santa pretty nett;
denn die Gifts aus Peter's Shop
sind Prime Collection , - einfach top;
From Heaven high, da kommt er her,
und bringt der Goodies mehr und mehr.

Grandma, Grandpa, ach Ihr Alten,
Weihnachten könnt Ihr gern behalten,
X-mas providet globally
Corporate Identity;
Joy to the world, bald ist's Zeit
again für Silent und für Holy Night.

Oder war da doch was dran,
am Christkind und am Weihnachtsmann?
An den Liedern, die wir einst gesungen:
Ist nicht ein Ros' entsprungen?

Lag still und starr nicht dort der See?
Standst du, oh Tannebaum, nicht grün im Schnee?

Ich sehe heut in meinem Traum,
Euch Eltern dort beim Lichterbaum,
An Ochs und Esel denke ich zurück,
an Kinderaugen voller Glück,
an Worte, die uns eng verbanden,
Als Alt und Jung sich noch verstanden.

Wenn wir daheim schon nicht verstehen,
wie soll's global dann besser gehen?
Nicht, wenn Ihr fremde Wörter stammelt, -
doch wenn Ihr unterm Wort Euch sammelt,
strahlt in die Welt so weit, so breit,
der Ferede dieser Weihnachtszeit.

Advent, Advent,
das Christkind brennt

Advent, Advent,
Dein Handy brennt!
Erst die Antenne,
dann die Tasten und zum
Schluß der ganze Kasten!

Advent

Wenn's Niklaus mit der Rute treibt,
das Christkind sich am Schlitten reibt,
Knecht Ruprecht auf Maria pennt,
dann sind wir mitten im Advent.

Leise rieselt der Schnee.
Das Christkind fährt einem VW.
Hört nur wie lieblich es kracht,
das Christkind hat die Kurve nicht geschafft!

Denkt Euch, ich habe das Christkind gesehn,
ich habs überfahren - es war ein Versehn,
ich hatte gerade die Äuglein zu,
ich träumte beim Fahren in himmlischer Ruh.
Das Christkind hat in dieser heiligen Nacht

Bekanntschaft mit meinem Kühler gemacht.

Christnachten

When the last kalender-sheets
flattern through the winter streets
and decemberwind ist blowing -
then is everybody knowing
that it is not allzuweit:
coming is the weihnachtszeit!
All the menschen, kinder, people,

flippen out of ihr warm stüb'l
 run to kaufhof, aldi, mess,
 make consum and business.
 kaufen this and jenes dings -
 and the churchturmglöcke rings!

Alle are on hurry trab,
 jagen highstreet auf and ab.
 schilder-gass along and quer,
 in the old town hin und her.

And they carry in den händen
 plastik tütes with präsenten.
 the buyer grinst, the seller lacht:
 who has business gemacht?
 everybody thinks: that's fine -
 yes, this is the weihnachtstime!

Viele kaufen sich a tännchen.
 when this brennt, they cry "attention!"
 rufen for the feuerwehr:
 "please, come quick to mir here her!"
 goes the tännchen auf in rauch,
 they are standing on the schlauch!

In these days with stress and noise
 hears man oft des Heinos voice.
 sings he too deep then ringsaround
 the people go to underground.
 but when he sings vielleicht too high,
 the people gucken in the sky.

In the kitchen of the house
 mother makes a christmas-schmaus.
 nach rezepten "oetker-kraft".
 it is super, what she schafft!
 she is working, schufting, bakes -
 the hit is now her joghurt-keks.

And the opa says als tester:
 "I'm filled up bis zu silvester!"

Folgender Text stammt aus einer NDR-Produktion, Namens „Stenkelfeld“. Es gibt über diese und andere Probleme ein haufen CDs

Sonntag, 1. Advent, 10.00 Uhr:

In der Reihenhaussiedlung Biederstieg bit- tet Rentnerin Louise Meisewinkel ihren Enkel Dirk um eine kleine Handreichung. Hilfsbereit installiert er auf der Fensterbank ihres Wohnzimmers drei Elektrokerzen.

Vorweihnachtliche Stimmung breitet sich aus, die Freude ist groß.

10 Uhr 14: Beim Entleeren des Mülleimers beobachtet Nachbar Alfons Kirschhagel die provokante Weihnachtsoffensive im Nebenhaus und kontert umgehend mit der Aufstellung des zehnarmligen dänischen Kerzensets Julteiden zu je 15 Watt im Küchenfenster.

10 Uhr 22: Nachbarinnen Erna Schunkelmeyer und Hilde Rübenspott unterbrechen am gemeinsamen Zaun ihren Workshop über Weihnachtsrezepte und suchen ihre jeweiligen Ehegatten auf. Kurz darauf schleppen Paul Schunkelmeyer und Hans-Peter Rübenspott jeweils 14 Meter Lampengirlanden ins Freie und beginnen in still verbissenem Wettbewerb, ihre jeweiligen Blautannen zu umwickeln.

11 Uhr 55: Christina Mummschanz, geschiedene Ginkelberger, bisweilen zu Depressionen neigend, rüstet mit dem soeben von ihrer Tochter aus Kalifornien als Weihnachtsgeschenk eingetroffenen Gartenplastikbäumchen Prophet's Voice 3000 nach (Vierfarbleuchtung, Annäherungssensor, spielt 48 Alltime Christmas Favorites).

18 Uhr 30: Bereits nach achteinhalb Stunden erstrahlt die ganze Siedlung Biederstieg im besinnlichen Glanz von 126 Fenster- und Gartendekorationen.

19 Uhr 03: Im 14 Kilometer entfernten Kohlekraftwerk Dünkelrode-Semmelbühl vermutet der wachhabende Ingenieur Otfried Steinklauber irrtümlich einen Defekt der Strommeßgeräte für den Bereich Heimelsfeld-Nord, beschließt aber angesichts des vorweihnachtlichen Fernsehprogrammes, noch keine Handlung zu setzen.

20 Uhr 17: Den Eheleuten Herrmann und Heidi Lasterbalg gelingt der Anschluß einer Kettenschaltung von 96 Halogen-Filmleuchten über alle elf Bäume ihres Obstgartens ans Drehstromnetz. Teile der heimischen Vogelwelt beginnen verwirrt mit dem Nestbau.

20 Uhr 56: Der Diskothekenbesitzer Karl "Techno-Kalle" Kovacic sieht sich genötigt, seinerseits einen Teil zur vorweihnachtlichen Stimmung beizutragen und montiert auf dem Flachdach seines Bungalows das Laser-Ensemble Luzifer, das zu den leistungsstärksten der Branche zählt. Die 40m-Fassade eines angrenzenden Getreidesilos hält dem Dauerfeuer der Weihnachtsengel-Projektion zwanzig Minuten stand, bevor sie mit einem häßlichen Geräusch zerbröselt.

21 Uhr 30: Im Trubel einer Jul-Club-Feier im Kohlekraftwerk Dünkelrode-Semmelbühl verhallt das Alarmsignal aus Generatorhalle 3.

21 Uhr 50: Der 85-jährige Kriegsveteran August Platzhirscher zaubert mit 26 restaurierten Flakscheinwerfern des Typs Varta Volkssturm den Stern von Bethlehem an die tiefhängende Wolkendecke.

22 Uhr 12: Eine Gruppe asiatischer Geschäftsleute mit leichtem Gepäck und sommerlicher Bekleidung irrt irritiert durch die Siedlung Biederstieg, nachdem eine Boeing 747 der Singapur Airlines mit dem Ziel Sidney versehentlich in der mit 3.000 bunten Neonröhren gepflasterten Garagenzufahrt der Bäckerei Roggelmeyer landete.

22 Uhr 37: Das NASA-Weltraumteleskop Hubble funkt aus dem Orbit Bilder einer vermeintlichen Supernova auf der nördlichen Erdhalbkugel. Astrophysiker wie Sensor-Elektroniker in Houston sind ratlos.

22 Uhr 50: Ein leichtes Beben erschüttert die Umgebung des Kohlekraftwerks Dunkelrode-Semmelbühl. Der gesamte Komplex mit seinen 30 Turbinen läuft mit 350 Megawatt brüllend jenseits der Belastungsgrenze.

23 Uhr 06: In der taghell erleuchteten Siedlung Biederstieg erwacht Studentin Bettina Umschweifer und freut sich irrtümlich über den sonnigen Dezembermorgen.

23 Uhr 12: Bettina Umschweifer betätigt den Schalter ihrer Kaffeemaschine.

23 Uhr 12 und 14 Sekunden: In die plötzliche Dunkelheit des gesamten Landkreises Heimelsfeld bricht die Explosion des Kohlekraftwerks Dunkelrode-Semmelbühl wie Donnerhall.

Durch die stockfinsternen Ortschaften irren verwirrte Menschen - Menschen wie Du und ich, denen eine Kerze auf dem Adventskranz nicht genug war ...

Der Pole und das Christkind (Ein sehr alter Zonenwitz, den ich Weihnachten 1968 frisch aus dem Tschechland exportiert vernahm)

Ein Pole geht durch den Wald und trifft das Christkind, das gerade unter einem Baum hockt und pinkelt. Dem Christkind ist das sichtlich peinlich. Es zupft sein Engelskleidchen zurecht und sagt: "Du erzählst nichts davon und dafür erfülle ich dir drei Wünsche."

Der Pole überlegt nicht lange: "Ich winsche mir, dass die Chinesen überfallen Polen für einen Monat."

Das Christkind blinzelt kurz und sagt dann scheinbar unerschüttert: "Dein Wunsch sei erfüllt. Weihnachten 2002 überfallen die Chinesen Polen. Dein zweiter Wunsch?"

Der Pole, wie aus der Pistole geschossen: "Ich winsche mir, dass die Chinesen überfallen Polen für einen Monat."

Das Christkind starrt mit großen Augen: "Hast du mich nicht verstanden?"

"Doch", sagt der Pole. "Noch einmal."

"Noch einmal?" staunt das Christkind: "Dein Wunsch sei erfüllt. Weihnachten 2003 überfallen die Chinesen Polen. Und was ist dein dritter Wunsch?"

"Ich winsche mir, dass die Chinesen überfallen Polen für einen Monat."

"Hör mal", sagt das Christkind, "ich bin das Christkind - okay. Wünsche erfüllen - okay. Und du hast mich beim ... - also okay. Meinetwegen: Dein Wunsch sei erfüllt. Weihnachten 2004 überfallen die Chinesen Polen. Aber jetzt erklärst du mir, was du davon hast."

"Ah, ich habe gedacht ist klar", sagt der Pole: "Alles was Chinesen rauben einen Monat in Polen, holen wir aus Deutschland wieder. Ist nicht viel dabei. Aber Chinesen missen jetzt sechsmal ganzen Weg durch Russland. Das wird Freude."

X-Mas™ Schenking für das Dritte Millenium

Da Weihnachten permanent vor der Tür steht, ist es spätestens ab 25. Dezember höchste Zeit das Next Year X-Mas™ Roll-Out zu starten. Wir haben bereits im Think Tank unseres Kompetenzzentrums in Advanced Brainstorming die Strategien erarbeitet, X-Mas™ als Brandname global zu implementieren.

Im Zuge des Brandings wird das Vorgängermodell Christkind über Direct Outlets vom Markt relocatet. Weihnachtswaldmann und Santa Claus werden durch den X-Man ersetzt.

Um dem Zielgruppenideal des Individual Citizen gerecht zu werden, werden wir als Unique Sales Proposition über die geeigneten Multiplikatoren die Corporate Mission des Private Schenking platzieren. Als Subconscious Message transportieren wir "Schenking vermeidet Kränking".

Das offizielle Come-Together des Organizing Committees unter Vorsitz des CIO (Christmas Illumination Officer) wird daher schon am 7. Januar abgehalten. Erstmals haben wir eine in Workshops entwickelte To-Do-Liste und einheitliche Job Descriptions erstellt. Dadurch sollen klare Verantwortungsbereiche und eine powervolle Performance des Kundenevents realisiert werden, was wiederum den Service Level erhöht.

Customer Care muss dem Private Schenker gelten, während die Geschenk Content Provider im Zuge eines Partnerings durch Multi Level Marketing ein strategisches Networking mitaufbauen.

Ein vorgeschaltetes Projektstatus-Meeting wird dazu dienen, mit dem Co-Head Global Markets X-Mas™ (GMX Knecht Ruprecht) die Flow Organisation abzustimmen und die Zielgruppen für optimierte Geschenk Allocation klar zu definieren. Erstmals sollen auch Geschenk-Units über das World Wide Web angeboten werden.

Die Service-Provider (Engel, Elfen und Rentiere) wurden bereits via Conference Call virtuell informiert und die Core Competences vergeben. Main Target ist, die Geschenk-Distribution an die zuständigen Private Schenking Centers just in time sicherzustellen. Der Vorschlag, jedem Engel einen Coach zur Seite zu stellen, wurde aus Budgetgründen zunächst gecancelt.

Ein Bündel von Incentives und ein separates Team Building Event an geeigneter Location sollen den Motivationslevel erhöhen und gleichzeitig helfen, eine einheitliche Corporate Culture samt Identity zu entwickeln.

Die Kick-off-Veranstaltung (früher: Erster Advent) für die X-MARS (X-Man Road Show) findet am 1. Juli 2002 statt. Lowcost-Giveaways in hoher Auflage dienen zudem als Teaser und flankierende Marketingmaßnahme.

Auf einer zusätzlichen Client Management Conference wurde beschlossen, in einer Test-Region als Pilotprojekt für kurzfristiges X-Mas™ Schenking eine Hotline (0,39 Cent/Minute) einzurichten, um den Added Value für die Beschenkten zu erhöhen. Durch ein ausgeklügeltes Management Information System (MIS) ist auch Benchmark orientiertes Controlling für jedes Private Schenking Center möglich.

Das neue Corporate Design wurde von externen Consultants definiert: Das next jährige Golden Book (Release 2.2) erscheint als Flyer, ergänzt um ein Leaflet und einen Newsletter für das laufende Updating.

Ferner wurde durch intensives Brainstorming ein Konsens über das Mission Statement für die Xmas™ Direct Mailing Aktion gefunden. Es lautet "Let's keep the Konjunktur burning" und ersetzt das outgedatete "Frohe Weihnachten".

Chairman Santa Claus hatte zwar anfangs Bedenken angesichts des Corporate Redesigns, akzeptierte aber letztlich den progressiven Consulting-Ansatz und würdigte das Know-how seiner Investor-Relation-Manager.

In diesem Sinne noch erfolgreiche X-Mas™ Preparations für das Jahr 2002 und 2003.

Brief an das Christkind

In Nürnberg lebte eine alte Frau,
für sie war das Leben einsam und grau,
mit Ihrem Einkommen war es schlecht bestellt,
mit einem Wort – sie hatte kein Geld.

Sie überlegte angestrengt hin und her,
woher denn Geld zu kriegen wär'.
Ihr kam ein Gedanke – oh, wie fein,
so schrieb sie ein Brief an das Christkindlein.

LIEBES CHRISTKIND ICH BIN ALT UND ARM,
DAS GELD IST ZU WENIG, ICH BITTE ERBARM,
DRUM SCHICKE MIR SCHNELLSTENS 100 EURO,
SONST MÜßTE ICH HUNGERN UND WÄR NICHT MEHR FROH.

EINE ANDERE HILFE WEIß ICH NICHT MEHR,
DENN OHNE MONETEN IST`S DOCH RECHT SCHWER,
ABER BITTE BEEILE DICH MIT DEM GELD,
SONST IST`S NICHT MEHR SCHÖN AUF DIESER WELT.

Der Brief wird frankiert, in den Kasten gesteckt,
der Postbote ihn dann morgens entdeckt,
er liest die Adresse – was soll er nur machen,

„AN DAS CHRISTKIND“ – das ist ja zum Lachen.

Er denkt sich aber, ein Spaß muss sein,
der kommt ins Fach vom Finanzamt hinein.
Am nächsten Tag dort angekommen,
wird er vom Beamten in Empfang genommen.

Wenn Sie nun glauben, er schmeißt weg diesen Brief,
oh, so ist das nicht, da liegen Sie schief,
er liest die Adresse und denkt gleich daran,
wie man der alten Frau helfen kann.

Ja, Glauben Sie mir, das ist kein Scherz,
es gibt beim Finanzamt mal jemand mit Herz,
ihm kommt ein Gedanke, und das ist fein,
das könnt für die Frau eine Hilfe sein.

Er fängt gleich an durch die Büros zu wandern
und sammelt recht fleißig von einem zum andern.
Doch leider war er über den Erlös nicht ganz froh,
statt 100, bekam er nur 70 Euro.

Aber diese wurden dann verwandt
und an die arme Frau gesandt.
Diese freute sich sehr, man kann's kaum ermessen,
dass das Christkind hat sie nicht vergessen.

So schrieb Sie rasch einen Dankesbrief,

in Eile sie zum Postamt lief.

Sie schrieb ans liebe Christkindlein
dieses nette Briefelein:

LIEBES CHRISTKIND DEINE GABE FREUT MICH SO,
VIELEN DANK FÜR DIE 70 EURO.
DOCH SOLLTEST DU MAL WIEDER AN MICH DENKEN,
UND SO GÜTIG MIR WIEDER WAS SCHENKEN,
DANN MÖCHTE ICH DICH NUR UM EINES BITTEN,
DAS GELD NICHT ÜBER DAS FINANZAMT SCHICKEN.
DENN DIE LUMPEN HABEN UNGELOGEN,
VON DEN 100 EURO 30 ABGEZOGEN.

Ein kleines Weihnachtsgedicht

Von drauss' vom Walde komm ich her,

ich muss euch sagen, es geht nicht mehr!
All überall auf den Tannenspitzen
sah ich Pestizide sitzen.
Die Luft war schlecht, voller Gestank,
ich musste husten, wurde krank.

Wo Knecht Ruprecht ist, das fragt ihr mich?
Bezahlen konnte ich ihn nich!
Gern hätt' geholfen er mir noch,
zu hoch war'n seine Kosten doch.
Ich bin zu Fuß wegen der Steuer
war der Schlitten mir zu teuer.

'Nen Penner traf ich da im Wald,
er hat gefroren, ihm war kalt.
'Nen Mantel hab ich ihm gebracht,
da hat er mich nur ausgelacht.
Er wollte lieber Alkohol,
ich ließ ihn liegen - wird erfrieren wohl.

Ich sah ein großes Waisenheim,
drin hörte ich die Kindlein schrei'n.
Es stritt sich eine ganze Gruppe
um eine kleine Spielzeugpuppe.
Ich war entsetzt, konnt' es nicht fassen,
drum hab' mein Sack ich dort gelassen.

Ich wollt ihnen 'ne Freude machen,
mit all den tollen Spielzeugsachen.
Das gab mir dieses Jahr den Rest,
ich wünsch euch noch ein frohes Fest.
Und eines lernte ich daraus,
das nächste Jahr bleib ich zu Haus!

Das Christkind und der Alkohol

Stellt Euch vor, ich hab das Christkind geseh'n,
 es kam aus der Kneipe und konnte kaum steh'n.
 Es wankte hin zum Tannenwald
 und hatte den Arsch voll Hannealt.
 Seht, jetzt hält´s sich an ´nem Tännchen fest,
 damit ´s sich besser kotzen lässt.
 Auf Geschenke braucht Ihr nicht zu hoffen,
 denn es hat das ganze Geld versoffen.
 Gestern hab ich es schon wieder geseh'n,
 stellt Euch vor, es konnte wieder nicht steh'n.

De Wihnachtsmann

"Du Mudder," frogt de lütt Johann,
 wann kummt he denn de Wihnachtsmann?
 Mi dücht, ick hebb sien Peerd jüst hört.
 Wat he nu wohl den Hoff ropföhrt?
 Kann he den Weg ok weller finn'?'
 Sühnt de den Ring ton Peerd anbind'n?"

"Ick weet nich rech," seggt nu sien Mudder,
 "för't Peerd bruukt he wohl eerstmol Futter.
 Ick glöv he geiht eers' rop'e Deel,
 dor find dat Peerd wohl noch soveel.
 Du hest dat doch wohl nich vergeeten
 un hest noog Heu von Böhn afsmeeten?"

"Oh weh," seggt nu de Lütt mitmol,
 "hebb ick vergeeten - ganz total -.
 Wat mok ick denn nu blots so gau?
 Nimmt he dat würlklich so genau?
 Ick hör em al, nu ist to loot.
 Kick hin, he hett de Klink tofot!"

Un denn steiht he mitmol blang'n oben
 un wiest mit siene Hand no boben:
 "Hebbt ji keen Heu för mien lütt Peerd?
 Bün ick amenne hier verkehrt?"
 "Dat nich, dat liggt woanners an,
 vergeeten hett dat uns Johann,"
 seggt Mudder nu un meent mitmol,
 "ick glöv, uns Vadder smitt wat dool.
 He kickt no't Veeh un wull ok weeten,
 wat uns Johann harr't nich vergeeten."

"Mi deit dat leed un tokeln Johr
 is ganz bestimmt dat Heu ok dor."
 Johann fangt meis dat Weenen an
 un krüppt ganz dicht an Mudder ran.

Nu seggt he gau sien Riemels op,
 dat kann he böst, ganz ut'n Kopp.
 Di Wihnachtsmann strickt em öber't Hoor
 un seggt: "Is goot, mien Jung, is all'ns kloar."

"Blots dink doran, dörvst nich vergeeten,
 ok unse Tier'n bruukt jümme Freeten.
 Ick glöv ok meis' dat weest du lang,
 nu komm man her un wees nich bang'n.
 Ick hebb se mit, de lesenbohn
 un ok den annern lütten Kroom.
 Kiek an, is de lütt Tog nich fein,
 un ok de Wogens, so'n Stücker tein?"

He stellt de Soken ünnern Boom,
 Johann steiht dor as wie in Droom-,
 de Oogen blank, dat Hart vull Freud,
 dinkt he nu gor nich mehr an't Heu.

"Du Wihnachtsmann, ick dank doarför,
 komm tokeln Johr man weller her."

De seggt: "Adjüs, nu ward dat Tiet,
 op mi luurt ok noch anner Lüüd."

Der Gabentisch ist öd und leer,
 die Kinder schauen blöd daher,
 da lässt der Vater einen krachen.
 - Es stinkt fürchterlich -
 Doch die Kinder lachen!
 So kann man auch mit wenig Sachen,
 Kindern eine Freude machen!

Und noch'n Gedicht!!!

When the snow falls wunderbar
 And the children happy are,
 When the Glatteis on the street,
 And we all a Glühwein need,
 Then you know, es ist soweit:
 She is here, the Weihnachtszeit

Every Parkhaus ist besetzt,
 Weil die people fahren jetzt
 All to Kaufhof, Mediamarkt,
 Kriegen nearly Herzinfarkt.
 Shopping hirnverbrannte things
 And the Christmasglocke rings.

Merry Christmas, merry Christmas,
 Hear the music, see the lights,
 Frohe Weihnacht, Frohe Weihnacht,

Merry Christmas allerseits...

Mother in the kitchen bakes
Schoko-, Nuss- and Mandelkeks
Daddy in the Nebenraum
Schmücks a Riesen-Weihnachtsbaum
He is hanging auf the balls,
Then he from the Leiter falls...

Finally the Kinderlein
To the Zimmer kommen rein
And es sings the family
Schauerlich: "Oh, Chistmastree!"
And the jeder in the house
Is packing die Geschenke aus.

Merry Christmas, merry Christmas,
Hear the music, see the lights,
Frohe Weihnacht, Frohe Weihnacht,
Merry Christmas allerseits...

Mama finds unter the Tanne
Eine brandnew Teflon-Pfanne,
Papa gets a Schlips and Socken,
Everybody does frohlocken.
President speaks in TV,
All around is Harmonie,

Bis mother in the kitchen runs:
Im Ofen burns the Weihnachtsgans.

And so comes die Feuerwehr
With Tatü, tata daher,
And they bring a long, long Schlauch
An a long, long Leiter auch.
And they schrei - "Wasser marsch!",
Christmas is - now im - (A....) Eimer...

Merry Christmas, merry Christmas,
Hear the music, see the lights,
Frohe Weihnacht, Frohe Weihnacht,
Merry Christmas allerseits...

Über den Adventskalender

Der Adventskalender ist eine "typisch deutsche Erfindung" - der Vater vom Kalender wie wir ihn kennen, ist im kommerziellen Sinne ein Deutscher: Gerhard Lang (gestorben 1974 in München). Seine Mutter hatte es in seinen Jugendjahren "satt" jeden Tag zu hören: "Wie oft muß ich noch schlafen bis der Weihnachtsmann kommt"? und bastelte ihm seinen Advents-Kalender - diese Idee griff er dann später als gestandener Mann auf und begann Weihnachtskalender zu verkaufen - der kommerzielle Druck begann 1908. Damals sprach man von diesen frühen Drucken als "Weihnachts-Kalender" oder "Münchener Weihnachts Kalender". Der zweite Weltkrieg brachte 1940 die Pleite für Gerhard Lang und stoppte die Erfolgsgeschichte.

Advent, Advent, ein Kraftwerk brennt...

Advent im Bayrischen Wald

Eine kleine Weihnachtsgeschichte vom Huber Seppi, einem 10-jährigen Jungen aus dem Unterland Bayerns.

Der Adpfend ist de schönste Zeit im Winta. De meisten Leit habm im Winta a Grippe. De is mit Fieber. Mir hom a oane, owa de is mit Beleichtung und man schreibst mit ´K´.

Drei Wocha bevor´s Christkindl kimmt, stellt da Pappa de Kripp´m im Wohnzimme auf und mei kloane Schwesta und i derma mithelfa.

Kripp´m san langweile.

Owa de unser ned, wei mia habm mordstolle Figurn drin. I hob amoi an Josef und s´Christkindl auf´n Ofa g´stellt, dass ses sche warm habm - und des war eahna z´hoass. S´Christkindl is schwarz worn und an Josef hats in lauta Trümme zrissn. Oa Fuaß vo eahm is bis in Platzldoag g´flogn und des war koa schöna Anblick. Mei Mama hat mi g´schimpft und g´sogt, das ned amoi de Heiligen vor meiner Bledheit sicha sand. Wenn d´Maria ohne Mo und ohne Kind herumsteht, schaugst ned guat aus.

Owa i hob Gott seidank vej Figurn in meina Spukistn - und da Josef is jetzt da Donald Duck. Ois Chistkindl woit i an Asterix nehma, wai der so kloa is, daß er in den Fuaertrog paßt.

Owa da hot d´Mama g´sogt, ma ko doch ois Chistkindl koan Asterix hernehma, do is ja no as verbrennte Christkindl bessa. Es is zwar schwarz, owa immerhin no a Christkindl.

Hintan Christkindl stehnan zwoa Oxn, a Esl, a Nilpferd und a Brontosaurier. Des Nilpferd und den Saurier hob i hig´stellt, wei da Ox und da Esl warn ma z´langweili.

Links neba den Stoi kemman grad de heilign drei König daher. Oa König is an Papa im letzten Adpfend beim Putzn owe g´foin und er war total hi. Jetzt hama nur mehr zwoa heilige Könige und an heiligen Batman als Ersatz.

Normal homand de heiligen Könige an haufa Zeig für´s Christkindl dabei, nämlich Gold, Weihrauch und Pürree - oda so ähnlich ... Vo de unsan hod oana anstatt Goid a Kaugummipapierl dabei, des glänzt so schö. Da anda hot a Marlboro in da Hand, wei ma koan Weihrauch ham. Owa de Marlboro raucht a schö, wenn mas ozündt. Da heilige Batman hat a Pistoin dabei. Des is zwar koa G´schenk füa a Christkindl, owa damit kann er´s vom Saurier beschütz´n.

Hinta dene drei Heilige san a por rotheitige Indiana und a kaasiga Engl. Den Engl is a Fuaß obbrocha, drum hama auf a Motorradl g´setzt, daß er si leichta tuat. Mit´n Motorradl kann er fahrn, wenn er grad net fliegt.

Rechts neban Stoi habma a Rotkäppchen hig´stellt. Si hod a Pizza und drei Weißbier füa d´Oma dabei. An Woif hama ned, drum lurt unta am Baam a Bummerl ois Ersatzwoif viara.

Mehr steht in unsara Kripp´m ned drin, owa des reicht a. Auf d´Nacht schoit mas Liacht ei und dann is unsa Kripp´m erscht so richte schö. Mia sitz ma olle do und sing ma Liarda vom Adpfend. Manche gfoinma, owa de meistn san ma z´luasat.

Mei Opa hot ma amoi a Gedicht vom Adpfend glernt, du des geht so:

Adpfend, Adpfend, da Bärwurz brennt, erscht dringst oan, dann zwoa, drei, vier, dann haut´s te mit dem Hirn an d´Tür.

Obwohl des Gedicht recht sche is, hot d´Muata gsogt, das i mir´s ned merka deaf.

Bis ma schaut, is da Adpfend voabei und d'Weihnacht a und mit dem Joahr geht's dahi. D'Gschenk san auspackt und man griagt vor Ostern nixmehr, hox'tns an Geburtstag

Owa oans is gwiß - da Adpfend kimmt olawei wieda !!!

Gibt es einen Weihnachtsmann?

Eine wissenschaftliche Betrachtung!

Obgleich die periodisch auftretende Frage nach der Existenz des Weihnachtsmannes wohl nie gänzlich wird geklärt werden können, sollte man dieses Thema, welches die Geister der Nation gerade in der Adventszeit beschäftigt, nicht aus dem täglichen Gedankengut verbannen. Die folgenden Überlegungen sollen dem Leser helfen, sich gezielt mit dem Thema auseinander zu setzen ...

1) Keine bekannte Spezies der Gattung Rentier kann fliegen. Aber es gibt 300.000 Spezies von lebenden Organismen, die noch klassifiziert werden müssen, und obwohl es sich dabei hauptsächlich um Insekten und Bakterien handelt, schließt dies nicht mit letzter Sicherheit die Möglichkeit einer der Existenz bisher unbeschriebener fliegender Rentiere aus, die nur der Weihnachtsmann bisher gesehen hat.

2) Es gibt 2 Milliarden Kinder (Menschen unter 18 Jahren) auf der Welt. Aber da der Weihnachtsmann (scheinbar) keine Moslems, Hindu, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich seine Arbeit auf etwa 15 % der Gesamtzahl - 378 Millionen Kinder (laut Volkszählungsbüro). Bei der durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5 pro Haushalt ergibt das 91,8 Millionen Häuser. Wir nehmen an, dass in jedem Haus mindestens ein braves Kind lebt.

3) Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden-Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist, (was logisch erscheint). Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde. Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1000 Sekunde Zeit für seine Arbeit: Parken, aus dem Schlitten springen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übriggebliebenen Reste des Weihnachtssessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern, und zum nächsten Haus fliegen.

Angenommen, dass jeder dieser 91,8 Millionen Stops gleichmäßig auf die ganze Erde verteilt ist (was natürlich, wie wir wissen, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage akzeptieren wir dies), erhalten wir nunmehr 1,3 km Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von 120,8 Millionen km, nicht mitgerechnet die Unterbrechungen für das, was jeder von uns mindestens einmal in 31 Stunden tun muss, plus Essen usw. Das bedeutet, dass der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 1040 km pro Sekunde fliegt, also der 3000fachen Schallgeschwindigkeit. Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug, der Ulysses Space Probe, fährt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde. Auch wenn der Name "Rentier" hier und da für Verwirrung sorgen mag, ein gewöhnliches, handelsübliche Rentier schafft höchstens 24 km pro STUNDE.

4) Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt: angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Lego-Set (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 378.000 Tonnen geladen, nicht gerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als übergewichtig beschrieben wird. Ein gewöhnliches Rentier kann nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, dass ein "fliegendes Rentier" (siehe Punkt 1) das zehnfache des normalen Gewichtes ziehen

könnte, braucht man für den Schlitten nicht acht oder vielleicht neun Rentiere. Man braucht 216.000 Rentiere. Das erhöht das Gewicht - den Schlitten selbst noch nicht einmal eingerechnet - auf 410.400 Tonnen. Nochmals zum Vergleich: das ist mehr als das Vierfache des Gewichtes der Queen Elizabeth.

5) 410.400 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 1040 km/s erzeugt einen ungeheuren Luftwiderstand - dadurch werden die Rentiere aufgeheizt, etwa so wie ein Raumschiff, das wieder in die Erdatmosphäre eintritt. Das vorderste Paar Rentiere muss dadurch 16,6 Trillionen Joule Energie absorbieren. Pro Sekunde. Jedes. Anders ausgedrückt: sie werden praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben, und es wird ein ohrenbetäubender Knall erzeugt. Das gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden vaporisiert. Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 17.500fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt. Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach lächerlich wenig sein muss) würde an das Ende seines Schlittens genagelt - mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton.

Damit kommen wir zu dem Schluss ...

Wenn der Weihnachtsmann irgendwann einmal die Geschenke gebracht hat, ist er heute tot.

Quelle: www.unterhaltungsspiele.com - Stefan Neubert, 2001. www.stefan-neubert.de

Das vertauschte Geschenk

Wie Sie sehen bin ich immer noch unverheiratet. Ich war einmal verlobt. Meine Verlobung ist aber wieder schnell gelöst wurden. Wie es dazu kam, will ich ihnen erzählen:

Weihnachten stand vor der Tür. Meine Braut und ich standen uns noch etwas fremd gegenüber. Es war daher sehr schwer, das richtige Geschenk für sie zu finden. Nach längerer Überlegung entschloss ich mich, ihr ein paar Handschuhe zu kaufen und ihr ein Briefchen zu übergeben, worin ich auf das Geschenk Bezug nahm.

In dem Geschäft kaufte ich nun aber auch noch ein paar Schlüpfen für meine Schwester - als Bruder kann ich mir das ja erlauben. Aber durch die Unachtsamkeit der Verkäuferin sind beide Geschenkpäckchen vertauscht worden, so dass meine Braut die Schlüpfen und meine Schwester die Handschuhe bekam.

Den dazugehörigen Brief will ich ihnen vorlesen:

Liebe Eva!

Lange habe ich nachgedacht, womit ich Dir als Zeichen meiner Liebe eine Freude machen kann. Neulich merkte ich, was Du am Nötigsten brauchst. Du findest dieses im beiliegenden Päckchen. Gern wäre ich dabei, wenn Du sie das erstmal anziehst. Am liebsten zöge ich sie Dir selbst an. Verlebe glückliche Tage darin. Sie sind sehr schön und werden Dir gut gefallen. Ich habe mit Absicht eine Nummer kleiner gekauft, denn sie weiten sich mit der Zeit, und es sieht besser aus, wenn sie richtig sitzen. Die Wahl war schwer. Ein paar ganz lange waren da, jedoch ich dachte mir, je kürzer, desto besser. Auch gab es welche mit Pelzfutter, aber die sind bestimmt zu warm auf der Haut und es geht ja auf den Frühling zu, wo Du, wie ich weiß, überhaupt keine trägst. Ich wollte Dir erst lederne schenken – mit Stulpen und Motiven, entschloss mich aber für glatte aus Dederon. Verliere sie nicht. Wenn Du mal eingeladen bist, lasse sie nicht lie-

gen. Ziehe sie daher nicht halb an und trage sie nicht heruntergeklappt. Ich habe mit Absicht Reißverschluss gewählt, falls Du's mal eilig hast. Wenn es warm ist, sieht es schick aus, wenn Du sie beim Spazieren gehen in der Hand trägst. Sie werden aber auch nicht lange sauber bleiben, denn viele Leute haben schmutzige Finger. Wenn Du sie reinigen willst, begieße sie mit Benzin und setz Dich in die Sonne. Bevor Du sie anziehst, kannst Du sie auch noch umtauschen. Die Verkäuferin passt Dir gern ein paar neue an.

Viele Grüße und viel Freude an Deinem Geschenk wünscht Dir

Dein Liebling

Günther

... dann steht die Jahresendflügelpuppe vor der Tür Weihnachten in der DDR

Nun ist es bald wieder soweit. In genauer Erfüllung der hochgesteckten Ziele unseres Zwölfmonatsplans nähert sich nun das Jahresende. Wie wir aus dem Studium der Klassiker wissen, handelt es sich dabei um eine besinnliche Zeit. Sie gibt uns Gelegenheit zur Rückschau auch auf jene Formen ostdeutschen Wehnachtsbrauchtums, die zwar seit acht Jahren der Vergangenheit angehören, aber dennoch unser völkerkundliches Interesse verdienen.

Schließlich war es einfach großartig, wenn die abschließende Ernteschlacht hinter uns lag und der letzte aller vier Feinde des Sozialismus (Frühling, Sommer, Herbst, und Winter) sich anschickte, Einzug zu halten. „Morgen, Kinder wird's was geben“, klang es hoffnungsfroh aus dem Radio. Nur der staatliche Einzelhandel hatte davon natürlich wieder kein bisschen mitbekommen, denn es gab bei ihm auch morgen nur das Übliche, nämlich nichts. Oder sagen wir so: Außer dem fehlenden Frischobst war nun auch noch kein Zitronat im Angebot.

Seit Wochen schon zermaterten sich die Weihnachtsmänner des Politbüros die Köpfe darüber, welche Art von Südfrüchten sie durch Umschichtung der ewig schwindsüchtigen Devisenvorräte noch herbeizaubern konnten. Und das Ergebnis war wie immer absehbar – es würde die gefürchteten Kuba-Orangen geben, kleine gummiartige, völlig ungenießbare Kullerchen, die sich heute im Westen als Flummis verkaufen ließen.

Aber heimelig war's doch: Der Strom schwankte zum Beispiel so nett, dass alle Glühlampen flackerten und ganz von selbst Kerzenschein stimulierten. Und in der Neubauwohnung war die Gemütlichkeit kaum noch zu ertragen, denn die Heizung ließ sich nicht drosseln, so dass man immer mehr Fenster aufreißen musste, je kälter es draußen wurde. Das war aber keineswegs schlecht, denn man konnte auf diese Weise ein Wort mit seinen Nachbarn aus der Hausgemeinschaft wechseln und erfuhr ganz beiläufig, dass in der HO-Kaufhalle die ersten Leckereien zum Fest eingetroffen sein sollten. Also nichts wie hin und selber nachgesehen. Es waren dann doch nur die üblichen Weihnachtsschokoladenhohlkörper, die statt nach Kakao immer nach Mehl schmeckten, und dazu jener zuckersüße Fondant-Baumbehang, den der staatliche Zahnarzt seinen Lieben schenkte, damit er über die Feiertage das Plombieren nicht verlernte. Immerhin: Uns war bei dieser Gelegenheit der Baum eingefallen. Den mussten wir ja auch noch besorgen.

Auf dem Verkaufsgelände herrschte schon Hochbetrieb. Vor den Augen eines gelangweilten Kassierers schichteten mehrere Dutzend Familien irgendwelche grünen Gebilde um, die eher an plattgedrückte Grabdecken als an richtige Nadelbäume erinnerten. Der laufende Meter kostete um die zwei Mark, so dass man sich oft gleich zwei

Stück davon leistete. Zu Hause angekommen, wurden die Äste eines Exemplars sorgfältig abgesägt und mit Hilfe des Klebstoffs Duosan Rapid ringsum in den Stamm des zweiten implantiert. Fertig! Professor Brinkmann wäre angesichts dieser chirurgischen Fingerfertigkeiten vor Neid erblasst, aber er ahnte im fernen Schwarzwald wahrscheinlich gar nichts von unseren kniffligen Operationen.

War ja auch egal, Hauptsache Tante Trudchen aus Bochum dachte an uns, am besten in Form eines Westpakets. Knallmeier-Kaffee und Pilmolav-Seife, die wirklich schäumte, würde uns dann beglücken. Hoffentlich auch ein bisschen Blei-Lametta, andernfalls war Bügeln angesagt: Die alten Ost-Stanniol-Streifen vom Vorjahr mussten mit dem Weisen wieder sorgfältig geglättet werden, damit sie wenigstens zur Bescherung einigermaßen glatt an den Zweigen hingen. Lange hielt das ohnehin nicht vor, denn sobald jemand den Strassfurt-Fernseher einschaltete oder mit einem elektrisch aufgeladenen Wolpryla-Pullover vorbeiging, klappte der Baum so schlagartig das Lametta hoch wie sonst höchstens noch Knecht Ruprecht die Rute.

Apropos Fernseher. Das Feiertagsprogramm/West hatten wir ja schon in einer eigens von der ARD zu diesem Zwecke eingerichteten Diktierstunde persönlich zu Papier gebracht. Aber was sie im Osten ausstrahlen würden, blieb unklar. Die einzige Fernsehzeitung FF Dabei war reine Bückware, das heißt, man bekam sie nie auf dem Ladentisch zu sehen, von exotischen Zuständen wie einem Abonnement ganz zu schweigen. Am ersten Feiertag würde wahrscheinlich wie immer die Sendung Zwischen Frühstück und Gänsebraten kommen. Deren Moderator litt leider an einer gleichermaßen verbreiteten wie unheilbaren Berufskrankheit – der zwanghaften Vorstellung, komisch zu sein. Auf diesem Gebiet hatte er jedoch mit starker Konkurrenz zu kämpfen, wenngleich aus unerwarteter Richtung: Die alljährliche Neujahrsansprache der Gattin des Parteichefs war nämlich ernst gemeint, aber trotzdem an Komik kaum zu überbieten.

Doch bis zu diesem Höhepunkt der sozialistischen Unterhaltungskunst mussten noch ein paar Hürden genommen werden. Zunächst galt es, die Gaben für den gleichnamigen Tisch zu besorgen. Mutti wünschte sich Pumps aus der Gestaltungsproduktion (Nur wo Salaman der draufsteht, sind auch Banner-Schuhe drin). Die kosteten zwar ein Heidegeld, aber wir hatten ja unsere Jahresendprämie in der Tasche. Dort gehörte sie auch hin, denn der Betrag ähnelte weniger einem 13. Monatsgehalt als einem zweiten Taschengeld. Immerhin – für Oma gab er sogar noch eine Aschachtel Rotstern-Pralinen her, bekannt und beliebt für ihre leichte Gipsnote. Zum Schluss für den Sohnmann noch ein Plüschbären der Sorte Mischka erworben – wegen der Freundschaft zur Großen ruhmreichen Sowjetunion – und das war's dann.

Nein halt, noch nicht ganz. Ein paar Tage vor dem Fest rief uns ja noch das Arbeitskollektiv zum geselligen Beisammensein; dort stand nämlich die Brigadefeier auf dem Programm. Bei dieser kollektiven Maßnahme mussten unbedingt die letzten Reste des gewerkschaftlichen K- und S-Fonds verbraten werden, denn auf diesem Gebiet war die deutsche Einheit schon lange vor 1990 vollendet: Wer zum Jahresende noch zweckgebundene Mittel übrig hatte, bekam sie auch im Osten zum nächsten Jahr garantiert gekürzt. Der Zweck K und S bedeutete eigentlich Kultur- und Sozial-, doch er erfuhr auf der Feier stets die praktische Übersetzung in Korn und Salzstangen.

Solchermaßen beschwingt wieder zu Hause angekommen, konnten wir schließlich darangehen, die Weihnachtsutensilien aus den Schränken zu holen: jenen Schwibbogen zum Beispiel, den wir in wochenlanger Heimarbeit selbst gesägt hatten, weil die erzgebirgischen Originale immer in den NSW-Export gingen. Das hieß „Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet“ und belegte sehr schön den berühmten ostdeutschen Aküfi (Abkürzungsfimmel). Eine andere Schachtel, die wir hervorzo-gen, trug dagegen eine ganz und gar nicht abgekürzte Bezeichnung, nämlich Jahresendflügelfigur. Drinnen steckte jedoch ein Christkind oder Weihnachtsengel, aber nie im Leben Jahresdings, - na Sie wissen schon.

Als dann endlich alles beieinander war, konnten wir uns zufrieden, wenn auch etwas ermattet, in den Sessel fallen lassen. Als Jäger und Sammler waren wir auch diesmal

wieder unschlagbar gewesen. Und was konnte es Schöneres zum Lohn geben, als den Gesang unserer glücklichen Familie die nun das Lied anstimmte: „O du ölige, o du mehlig, bratenbringende Jahresabschlussbilanzzeit.“

Der Bart vom Weihnachtsmann

Der Weihnachtsmann hat einen Bart,
der immer auf den Teppich haart.
Das ist schon öfter vorgekommen,
drum wird der Bart jetzt abgenommen!

Der Bart des Nikolaus!

Eine winzig kleine Laus
saß einst im Bart des Nikolaus.
Sie zwickt ihn hier, sie zwickt ihn dort,
will er sie packen, hüpft sie fort.
Da schimpft der alte Nikolaus
mit dieser frechen kleinen Laus!
Er geht ins Bad, macht schnipp und schnapp,
die Laus erschrickt, der Bart ist ab!!

Das Honigkuchenherz

Vor der Bude vom Zuckerbäcker stand
ein Opa, sein Enkelkind an der Hand;
und Fritzchen wählte nach langem Suchen
ein großes Herz von Honigkuchen.
Zuckerguss war darüber geglättet
mit Plätzchen und Perlen eingebettet,
und für dieses Kinderglück
bezahlte der Opa ein Fünfmarkstück.
Nun ging der Opa und Fritz in die Runde
es dauerte schon eine gute Stunde,
vor jeder Bude blieb Fritzchen stehen,
überall gab es was Neues zu sehen.
Da sagte Fritzchen ganz leise: Opalein,
Opa ich muss mal, bloß klein.
Da sagte der Opa der Gute:
Komm gleich hier hinter die Bude.
Ich bleib dicht vor Dir stehen,
da kannst, und keiner kann Dich sehen.
Fest in der Hand den Honigkuchen
tat Fritzchen nun das Knöpfchen suchen.
Der kalte Wind pfiff um die Ohren,
die Finger waren ganz blau gefroren
und deshalb traf er auch einige Mal
den Honigkuchen mit warmen Strahl.
Das kleine Fritzchen merkte das gleich,
der Honigkuchen wurde weich.
Und Fritzchen fiennte ohne Unterlass:

Opa, mein schönes Herz ist nass!
 Da ging Opa, der einzige Gute,
 mit Fritzchen an die Zuckerbude
 und stillte dessen großen Schmerz
 mit einem zweiten Honigkuchenherz.
 Nun hatte er zwei Herzen und es war ihm klar,
 dass eines davon nicht in Ordnung war.
 Er wollte den Opa entscheiden lassen:
 Opa, was machen wir mit dem nassen?
 Der Opa wusste in der Tat
 gleich einen guten Rat:
 Weißt du mein Junge, das machen wir so,
 den gibst du der Oma, die titscht sowieso!

Sankt Nikolaus kommt durcheinander

Schützen, Veteranen, Frauen,
 beim G'meindsrat vorbeischaun,
 Fußballer und Musikanten,
 Senioren, Schule, Asylanten,
 in Spielgruppe und Kindergarten
 sie schon lange auf ihn warten,
 dann geht er noch von Haus zu Haus,
 der heilige Sankt Nikolaus.

Er hat es streng, er hat es hart,
 drei Tag' lang ist er auf der Fahrt,
 kommt fast nicht mehr über die Runden
 er muss zu vielen alten Kunden.

Er hat geplant und all's notiert,
 damit, wenn's schließlich dann pressiert,
 er sicher weiß, ob wo und wann
 er ist mit seinem Auftritt dran.

Doch als nun ist die höchste Zeit
 und alles ist schon vorbereitet,
 findet der St. Nikolaus
 den Zettel nicht im ganzen Haus.
 Schließlich fängt er ohne Plan
 seine Vereinsbesuche an.

Sich's vorzustell'n, das ist nicht schwer,
 es gibt schon gleich das erst' Malleur.
 Beim Kronenwirt im Schützenheim
 da kehrt der Frauenbund stets ein.
 Die Rede ist gut vorbereitet,
 er würdevoll den Saal beschreitet.
 Die Brille ist ganz angeschlagen
 und ohne noch recht lang zu fragen,
 mit seiner Rede er beginnt
 und seinen Text zum Vortrag bringt.

„Grüß Gott, all'samt beim Frauenbund,
die Weihnachtsfeier ist der Grund,
dass wie schon im vergang'nen Jahr
ich wieder da bin, das ist klar.“

Es wird ganz unruhig hier im Raum,
den Nik'laus, den versteht man kaum.
Man lauter Männerstimmen hört,
St. Nik'laus ist jetzt ganz verstört.
Der Frauenbund, der ist das nicht,
doch mutig er jetzt weiterspricht:

„Recht fromm ward wieder ihr und fleißig,
habt d'Kirch geschmückt, gebastelt eifrig“ –
Es riecht nach Bier, es riecht nach Rauch,
ja rauchen jetzt die Frauen auch.
Der Nikolaus sieht langsam besser,
doch sein Gesicht wird immer blässer.

Er weiß, warum's so unruhig wird,
er hat sich im Termin geirrt,
nicht Frauen muss er heut' ermahnen,
sondern die alten Veteranen.

Was ist zu tun in dieser Not,
die Knie zittern, der Kopf wird rot.
Der Nikolaus dreimal tief schnauft
und sich die Nackenhaare rauft.
Trinkt einen Schnaps und fasst sich Mut,
auswendig weiß er vieles gut,
dass man nicht länger auf ihn wartet,
er einen freien Vortrag startet,
doch bringt er vieles durcheinander
von dem Vortrag und jenem andern:

„Lang, lang ist her der letzte Krieg,
,s gab viele Not und keinen Sieg,
ihr habt gekämpft und habt gelitten, -
euch Frauen muss man nicht lang bitten.
Gibt's was zu helfen und zu tun,
dann macht ihr's ohne auszuruh'n,
wo man euch braucht seid ihr bereit, -
ihr treue Kameraden seid,
haltet zusammen und seid stark,
zahlt Mitgliedsbeitrag zwanzig Mark
haltet hoch die Traditionen,
beim Fasching gibt's viel Sensationen,
Modenschau, Theaterspiel,
ja zum Lachen gibt es viel“

In dem Stil geht es lang noch weiter
die Feier wird jetzt richtig heiter,
weil Nik'laus aus dem großen Sack
seine Geschenke nun auspackt:

Kölnisch Wasser, Schal aus Seide
 eine Brosche für das Kleide,
 Kochrezepte, Eau de Toilette,
 ein ganz kleines Kosmetikset,
 einen Holzrahmen zum Sticken,
 bunte Wolle für das Stricken
 Ohrringen und Nagellack
 hat er drin in seinem Sack
 und dem Herrn Vorstand tut er geben
 ein Heft der Zeitschrift „Frau im Leben“.

Was Frauen brauchen, was sie freut,
 kriegen die Veteranen heut'.
 Sie nehmen dankbar an die Gaben
 weil sie nun endlich etwas haben
 was sie, ohne viel nachzudenken
 an Weihnachten den Frauen schenken.

So klingt der Abend fröhlich aus
 alles dankt dem Nikolaus.
 Den Irrtum hat man ihm verzieh'n
 und lässt ihn dankbar weiterzieh'n.

Recht lange wird noch diskutiert
 über das, was dann passiert,
 wenn bei den Frau'n der Nikolaus,
 packt auch die falschen Sachen aus.
 Und es ist schließlich allen klar,
 des Sackes Inhalt wir offenbar
 am Weihnachtsabend, wenn auch dann
 die Frau'n beschenken ihren Mann.
 So kann es sein, dass dann vielleicht
 jedes Geschenk sein Ziel erreicht.

Weihnachtsmann, ach gibt es dich?

Die wissenschaftliche Betrachtung als Gedicht

Aktuell ist die Wissenschaft.
 Denn eigenes Wissen gibt eigene Kraft.

So hatte ich es gedacht und laut gesagt,
 Wie sich der Weihnachtsmann doch plagt.

Spezies von lebenden Organismen werden genannt.
 Hauptsächlich Insekten und Bakterien sind uns bekannt.

Fliegende Rentiere? Es gibt kein klagen und kein wehen.
 Nur der Weihnachtsmann hat sie gesehen.

Ich nehme mal an, auch wenn die Erde bebt.
 Dass in jedem Haushalt ein braves Kind lebt.

378 Millionen Kinder laut Volkszählungs- Büro.
Darüber ist der Nikolaus besonders froh.

Der Weihnachtsmann hat noch nie geklagt.
Obwohl er einen 31-Stunden –Weihnachtstag hat.

Durch Zeitzonen von Ost nach West er reist.
Der Himmelsweg ist trocken nicht vereist.

Er braucht eine tausendstel Sekunde ohne wettern.
Für Parken und den Schornstein runterklettern.

Dazu die Socken füllen am Kamin, retour heraus.
Und weiterfliegen zum nächsten Haus.

822 Besuche pro Sekunde, blitze-schnell.
Bei jedem braven Kind ist er zur Stell.

Millionen Stopps, gleichmäßig auf der Erde verteilt.
1,3 km Entfernung zu jedem Haushalt er reist.

120,8 Millionen km braucht er jedes Jahr.
Plus Pause und Essen, das ist doch klar.

Sein Schlitten ist enorm und imposant.
1040 km pro Sekunde fliegt er sehr rasant.

Umgerechnet mit 3.000-facher Schallgeschwindigkeit.
Der Ulysses Space Probe mal zum Vergleich.

Fährt dieser mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde.
Ein Rentier schafft höchstens 24 km pro Stunde.

Nun zur Ladung des Schlittens mit Effekt.
Mit Geschenken wird der Weihnachtstisch gedeckt.

Pro Kind nimmt man ein Kilo Präsente mit im Wagen.
Dann ist der Schlitten mit Paketen vollgeladen.

378.000 Tonnen nicht gerechnet den Weihnachtsmann.
Auf der Wage schlägt dieser bestimmt mit 120 kg an.

Man braucht 216.000 Rentiere, das erhöht das Gewicht.
Auf eine Gabe verzichtet der Weihnachtsmann nicht.

Bei 1040 km/h Geschwindigkeit wird es amüsant.
Dies erzeugt ein einen ungeheuren Luftwiderstand.

Dadurch werden die armen Rentier aufgeheizt.
Durch das Raumschiff wird die Erdatmosphäre gereizt.

8 Trillionen Joule-Energie muss das Rentier absorbieren.
Das zweite Paar wird bestimmt explodieren.

Das gesamte Team von Rentieren ganz interessiert.

Wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden vaporisiert.

Der Weihnachtsmann wird bestimmt nicht gehetzt.
Jedoch der 17.500-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt.

Der schwerer Weihnachtsmann würde rutschen.
Und das angenagelt ans Ende seines Weihnachts-Kutsche.

Mit 20,6 Millionen Newton Kraft.
Verliert jeder Mensch seinen roten Saft.

Damit kommen wir zum tollen Schluss,
Unser Nikolaus ist ein Pfiffikus.

Er lässt sich nicht blicken, man kann ihn nicht sehen.
Er kommt einfach so, um dich zu erspähen.

Er wird dich mögen und dir die Nächte rauben.
Jeder sollt an den Weihnachtsmann glauben.

Der Weihnachtsmannkuchen

Prima selbstgebacken

Man nehme:

- 1 Tasse Wasser
- 1 Tasse Zucker
- 1 Tasse Mehl
- 1 Tasse braunen Zucker
- 4 große Eier
- 1 Stück weiche Butter
- 2 Tassen getrocknete Früchte
- 1 Teel. Backpulver
- 1 Teel. Salz
- 1 Hand voll Nüsse
- 1 Zitrone
- 1 Liter guten Whisky

Zubereitung

1. Zunächst kosten Sie den Whisky und überprüfen seine Qualität!
2. Nehmen Sie dann eine große Rührschüssel zur Hand!
3. Währenddessen probieren Sie nochmals den Whisky und überzeugen sich davon, dass er wirklich von bester Qualität ist.
4. Gießen Sie dazu eine Tasse randvoll und trinken Sie diese aus!
5. Wiederholen Sie diesen Vorgang!
6. Schalten Sie den Mixer an und schlagen Sie in die Rührschüssel die Butter

flaumig weich!

7. Überprüfen Sie, ob der Whisky noch in Ordnung ist. Probieren Sie dazu nochmals eine Tasse voll.
8. Mixen Sie den Schalter aus!
9. Brechen Sie dann zwei Eier aus und zwar in die Rührschüssen. Hau'n Sie die schrumpfligen Früchte mit rein!
10. Malten Sie den Schixer aus!
11. Wenn das blöde Obst im Trixer stecken bleibt, lösen's des mit ´nem Trauben schier!
12. Hüberprüfen Sie den Whisky auf seine Konsissstenzzz...
13. Jetzt schmeißen Sie die Zitrone in den Hixer und drücken Sie die Nüsse aus!
14. Fügen Sie eine Tasse hinzu, Zucker, alles was auch immer...
15. Fetten Sie den Ofen ein! Drehen Sie ihn um 360°. Schlagen Sie auf den Mixer, bis er ausgeht!
16. Werfen Sie die Rührschüssen aus dem Fenster und überprüfen Sie den Geschmack des übrigen, abgestandenen Whiskys.
17. Gehen Sie ins Bett und pfeifen Sie auf den Kuchen.

Google steht zu den Verfassern dieser Seite in keiner Beziehung. Diese Suchbegriffe wurden hervorgehoben: witze weihnachten

Weihnachts -Witze

Was ist scheinheilig ?

Das ganze Jahr die Pille nehmen und zu Weihnachten singen: "Ihr Kinderlein kommet..."

Männer haben Weihnachten oft das Problem, daß die Gans nicht auf dem Teller liegt, sondern direkt neben Ihnen sitzt.

"Ach, Omi, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk."

"Tatsächlich ?", freut sich Omi. "Ja, Mami gibt mir jeden Tag 2 Euro, wenn ich nicht darauf spiele!"

Sagt der Freund: "Meine Frau wünscht sich etwas zu Weihnachten, das ihr zu Gesicht steht !"

Rät Helmut: "Kauf ihr einen Faltenrock !"

Der Ehemann ruft seiner Frau zu: "Schatz, wie weit bist du mit der Weihnachtsgans?"
 Ruft sie aus der Küche zurück: "Mit dem Rupfen bin ich fertig, jetzt muß ich sie nur noch schlachten."

Warum hat der Weihnachtsmann so einen großen Sack?
 Weil er nur einmal im Jahr kommt!

Weihnachten im Irrenhaus.

Also, kommt der Weihnachtsmann und sagt zu den Irren:

"Wer mir ein kurzes Gedicht aufsagt, bekommt ein kleines Geschenk. Wer ein langes Gedicht aufsagt, bekommt ein großes Geschenk. Kommt der Erste an und stammelt: "Hhelelmmaam".

Sagt der Weihnachtsmann: "Und wer mich verarscht, kriegt gar nichts!"

Zwei Schweizer unterhalten sich: Der eine: "Weihnachten ischt schön!"

Der andere: "Geschlechtsverkehr ischt schön!" Darauf der eine: "Weihnachten ischt öfter!"

Zu Weihnachten wünsche ich mir ein richtiges Gewehr, sagt der siebenjährige Sohn zu seinem Vater. "Ich hör' wohl nicht recht!" ruft dieser entsetzt, "das kommt gar nicht in Frage." "Ich wünsch' mir aber eins", mault der Sohn, "eins mit dem ich richtig schießen kann." "Jetzt hörst du aber auf damit, ich will kein Wort mehr davon hören!" schreit der Vater wütend, "Habe ich hier zu sagen oder du?" "Natürlich du, Vater, aber wenn ich ein richtiges Gewehr hätte...."

Wir befinden uns im Himmel. Es ist kurz vor Weihnachten, also steht der alljährliche Weihnachtsausflug mit der kompletten Mannschaft an. Wie jedes Jahr hocken sich die großen Drei; Jesus, Gott und heiliger Geist zusammen und beraten, wo es denn diesmal hingehen soll. Gott: "Lasst uns nach Las Vegas fahren...!" hl.Geist: "Aber da fahren wir doch fast jedes Jahr hin, ich will mal was Neues machen - wie ist es mit Jerusalem?" Jesus: "Bloß nicht - das eine Mal hat mir gereicht.., aber wie wäre es denn mit Rom?" hl.Geist: "Fein, da war ich noch nie!"

Sex ohne Liebe: schrecklich! Wie Weihnachten ohne Ostereier.

Kommt ein Taubstummer in eine Bank und legt ein Kondom auf den Tresen.

Links und rechts daneben legt er jeweils einen Tannenzapfen.

Der Angestellte schaut den Taubstummen an und nickt.

"Was wollte denn der Taubstumme?", fragt ein Klient.

"Der Taubstumme wünscht einen Überziehungskredit bis Weihnachten..."

Es geht wieder einmal auf Weihnachten zu. Die Mitarbeiter diverser Hilfsorganisationen machen die Runde und versuchen die Anwohner davon zu überzeugen, daß es eine gute Idee wäre, vielleicht einem kleinen Negerkind ein Weihnachtsfest in Frieden und Geborgenheit zu ermöglichen.

Nachdem diese Leute nun geraume Zeit mit einem älteren Ehepaar verbracht und noch kein positives Ergebnis erzielten, werden die Werber allmählich ungeduldig, und fragen:

"Wie wäre es denn nun zu Weihnachten mit einem kleinen Negerkind?"

Darauf der Opa: "Tja, warum nicht? Wir hatten bis jetzt immer nur Ente!"

"Mein Mann will mir zu Weihnachten ein Schwein schenken."

"Das sieht ihm ähnlich."

"Wieso - haben Sie es denn schon gesehen?"

Als es kurz vor Weihnachten an's Försterhaus klopft und die Försterin aufmacht, steht da eine ärmlich gekleidete junge Frau mit einem Baby auf dem Arm: "Liebe Frau Försterin, ich bin so unglücklich, können sie mir mein Kind abnehmen!" - "Also gut, weil Weihnachten ist", sagt die Försterin und behält das Kind. Kaum ist ein Jahr vergangen, es ist wieder Adventszeit, klopft es abermals an der Tür zum Försterhaus. Und wieder steht die arme Frau in ihren Lumpen da, und wieder hat sie ein Baby auf dem Arm: "Bitte, können sie mein Kind nehmen!" Die Försterin lässt sich erweichen und nimmt auch dieses Kind. Und als ein Jahr vergangen war, klopft es wieder bei Försters an der Tür. Abermals steht die Frau in ihren Lumpen da mit einem Kind auf dem Arm und bittet: "Bitte, wollen sie nicht mein Kind nehmen?" - "Nein," sagt da die Försterin, "dieses Jahr gibt's mal wieder eine Gans zu Weihnachten."

Denkt euch, ich hab das christkind gesehen

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen,
ich hab's überfahren, es war ein Versehen,
ich hatte gerade die Äuglein zu,
ich träumte beim Fahren in himmlischer Ruh'.
Das Christkindl hat in dieser heiligen Nacht,
Bekanntschaft mit meinem Kühler gemacht.

Später sah ich auch noch den Weihnachtsmann,
er feuerte grad seine Rentiere an,
ich überholte den langsamen Wicht,
doch sah ich den Gegenverkehr dabei nicht.
Ich wich noch aus, doch leider nicht Santa,
ein kurzes Rumsen und er klebte am Manta!

Am Ende sah ich auch Nikolaus,
er stürmte grad aus dem Freudenhaus,
er kam ganz hektisch über die Kreuzung gelaufen,
wollte am Automaten neue Präser sich kaufen,
mein Auto und mich hat er wohl nicht gesehen,
jedenfalls blieben nur seine Stiefel stehen.

So ist die Moral von dem Gedicht,
fahr zu schnell dein Auto nicht!
Denn als ich zu Haus war, da musste ich heulen,
mein schöner Wagen, der hatte drei Beulen
Vom Nikolaus, vom Christkind und vom Santa Claus,
tja, nächstes Jahr Weihnachten, das fällt dann wohl aus!

Mamas Blutrausch

Es war die Nacht mit Weih davor
Die Ente schlief im Ofenrohr
Fast alles ist genau wie immer
Selbst Opa ist im Herrenzimmer.

Nur, so still war es noch nie
Was ist gescheh'n? Was, frag' ich Sie?
Das ganze Haus steckt voller Leute,

Doch niemand ist zu hören heute.

Liegt's vielleicht an der Weihenacht?
Nein, Mama hat sie umgebracht.
Im Festtagstrubel heute morgen
Ist sie mal kurz verrückt geworden.

So hat sie dann, ganz ungeniert,
Die ganze Sippe ausradiert.
'Ne Tasse Rattengift im Stollen,
Den gab's zum Frühstück für den Ollen.

Noch zweimal kurz nach Luft geschnappt,
Dann gab er schon den Löffel ab.
Der Oma dann, 'ne Stunde später,
'Nen kleinen Sprengsatz ans Katheder.

Noch nicht mal fertig ausgeschissen
Hat's beim letzten Druck zerrissen.
Dann Tante Ruth, die dicke Kuh,
Kam in den Kühlschrank, Klappe zu.

Die Nachbarn wollten nur was fragen
Und wurden gleich mit erschlagen,
Danach mit Säge, Axt und Feile
Den Onkel Heinz in kleine Teile.

Zum Schluss die Kinder, 's war schon spät,
Nach Bosnien als Care-Paket.
Nur Opa sitzt noch am Kamin
Und lässt besinnlich einen zieh'n.

Doch plötzlich fragt er sich ganz leise:
"Es ist so still, was soll die Scheiße?!"
Er macht sich auf und geht zur Mama.
Die sitzt grad in der Speisekammer.

Hackt aus dem Dackel Rehragout.
Der Opa sagt verdutzt: "Nanu,
Du hast ja alle totgemacht,
Was hast du dir dabei gedacht?"

- "Ach, weißt du", spricht sie reuevoll,
"Ich hatte halt die Schnauze voll.
Vom vielen Krach, vom Weihnachtssegen
Vom Kochen, Waschen, Backen, Legen,

Vom Gänsebraten aus der Truhe;
Ich wollte einfach meine Ruhe."
Der Opa bleibt gewurzelt steh'n
Und sagt: "Ich kann dich gut versteh'n.

Denn mal privat, unter uns beiden,
Ich konnt die andern auch nicht leiden.

Mein Kind, das hast du fein gemacht.
Ich wünsch' dir frohe Weihenacht."

Weihnachtstime

When the last Kalender-sheets
flattern through the Winter-streets
and Decemberwind is blowing,
then is everybody knowing
that it is not allzuweit:
she does come, the Weihnachtszeit.

All the Menschen, Leute, people
flippen out of ihrem Stuebel
run to Kaufhof, Aldi, Mess
make Konsum and business.
Kaufen this and jenes Dings
and the churchturmglöcke rings!

Manche holen sich a Taennchen.
When this brennt, they cry: 'Attention!'
Rufen for the Feuerwehr:
'Please come quick and rescue her!'
Goes the Taennchen up in Rauch
they are standing on the Schlauch.

In the kitchen of the house
mother makes the Christmasschmaus.
She is working, schufting, bakes,
hit is now her Yoghurtkeks.
And the Opa says as tester:
'We are killed bis zu Sylvester.'
Then he fillen the last Glas Wein,
yes, this is the Christmastime.

Day by day does so vergang,
and the holy night does come.
You can think, you can remember,
this is immer in December.
Then the childrenlein are coming
candle-wachs is abwaerts running
Bing of Crosby Christmas sings
while the Towerglöcke rings
and the angles look so fine
Weil, this is the Weihnachtstime.

Baby-eyes are big and rund,
the family feels kerngesund,
when unterm Baum is hocking -
really nothing can them shocking.
They are happy, are so fine,
this happens in Christmastime.

The animals all in the house,
 the Hund, the Katz, the bird, the mouse,
 are turning round the Weihnachtstree
 enjoy the day as ever nie,
 weil they find Kittekat and Schappi
 in the Geschenkkarton von Pappi.
 The family begins to sing
 and wieder does a Gloeckchen ring.

Zum Song vom gruenen Tannenbaum
 die Traenen rennen down and down -
 bis the mother plötzlich flennt:
 'Die Gans im Ofen ist verbrennt!'
 because her nose is very fine
 wie jedes Jahr zur Christmastime.

Ein Bericht

Ich ging zum Weihnachtsmarkte hin,
 mir war gar weihnachtlich im Sinn.
 Da sah ich ein frierend Mägdelein,
 die wollt so gern gewärmet sein.
 Ich nahm sie mit zu mir nach Haus
 und zog ihr die klammen Kleider aus.
 Da, beim Anblick der vielen Kerzen,
 empfand sie große Freud im Herzen.
 Und weil ich ahnte was sie dachte,
 führt' ich sie an das Bett - ganz sachte.
 Sie sah mich zärtlich fragend an:
 "Bist du der liebe Weihnachtsmann -
 ich seh bei dir zwar Sack und Rute,
 doch wo ist der Schlitten und die Schimmelstute?"
 "Die stehen draußen in dem Stall" -
 dann kam es zu dem Sündenfall.
 Und in dem Haus die vielen Leute,
 hörten himmlisches Geläute.
 Und das Mädchen in dem Bett
 seufzte mit dem Weihnachtsmann im Duett.
 "Es ist das höchste Glück auf Erden,
 einmal so beschert zu werden."
 Und beide sprachen voller beben -
 "Geben ist seliger als Nehmen."

Weihnachten

Der kleine Bruder von Paul bekommt von den Eltern ein teures Geschenk nach dem anderen. Erst ein Fahrrad, dann ein neuer Computer und schließlich sogar einen Hund. Paul selbst bekommt ein Buch und zwei Paar Socken.
 Sagt der kleine Bruder gehässig zu Paul:
 "Kann es sein, dass Mama und Papa mich mehr lieb haben als Dich?"
 Sagt Paul: "Kann es sein, dass Du Krebs hast?"

Weihnachten in Äthiopien

Als der Weihnachtsmann über Äthiopien fliegt, rufen alle Kinder: "Weihnachtsmann - Geschenke, Geschenke!"

Daraufhin antwortet der Weihnachtsmann: "z z z, wer nicht isst bekommt auch keine Geschenke"

Hier sind ein paar Witze! Aber es sind auch versaute mit dabei! Bitte deswegen nicht stören lassen!

Also, und los gehts:....

Ein Mann und eine Frau sitzen nebeneinander im Flugzeug.

Ganz aufgeregt erzählt die Frau:

"Ich komme gerade von einem internationalen Frauenkongreß.

Dort haben wir mit ein paar alten Vorurteilen aufgeräumt.

Nicht die Franzosen sind die besten Liebhaber, sondern die Polen,

und nicht die Italiener haben die längsten Penisse,

sondern die Indianer." Darauf der Mann: "Entschuldigung,

ich vergaß mich vorzustellen. Gestatten, Winnetou Kowalski."

Kommt das Häschen in die Bäckerei: "Haddu 100 Semmeln?" - "Nein, so viele Semmeln hab ich nicht." Am nächsten Tag wieder: "Haddu 100 Semmeln?" - "Nein, so viele Semmeln hab ich nicht." Da beschließt der Bäcker am nächsten Morgen 100 Semmeln für das Häschen zu backen. Als das Häschen dann wieder kommt: "Haddu 100 Semmeln?" - "Ja." - "Krieg ich zwei?"

Das Perfekte Paar

Es waren einmal ein perfekter Mann und eine perfekte Frau. Sie begegneten sich, und da ihre Beziehung perfekt war, heirateten sie.

Die Hochzeit war einfach perfekt. Und ihr Leben zusammen war selbstverständlich ebenso perfekt. An einem verschneiten, stürmischen Weihnachtsabend fuhr dieses perfekte Paar eine kurvenreiche Strasse entlang, als sie am Strassenrand jemanden bemerkten, der offenbar eine Panne hatte. Da sie das perfekte Paar waren, hielten sie an, um zu helfen. Es war der Weihnachtsmann mit einem riesigen Sack voller Geschenke.

Da sie die vielen Kinder am Weihnachtsabend nicht enttäuschen wollten, lud das perfekte Paar den Weihnachtsmann mitsamt seiner Geschenke in ihr Auto. Und bald waren sie daran, die Geschenke zu verteilen.

Unglücklicherweise verschlechterten sich die (ohnehin schon schwierigen) Strassenbedingungen immer mehr, und schließlich hatten sie einen Unfall.

Nur einer der drei Überlebte. Wer war es?

Antwort:

Es war die perfekte Frau. Sie war die einzige, die überhaupt existiert hatte. Jeder weiß, dass es keinen Weihnachtsmann gibt, und erst recht keinen perfekten Mann.

Für Frauen endet es hier.

Nur für Männer: bitte weiter unten weiterlesen.

Wenn es also keinen Weihnachtsmann und keinen perfekten Mann gibt, muss die perfekte Frau am Steuer gesessen haben. Das erklärt, warum es einen Unfall gegeben hat.

Wenn Sie übrigens eine Frau sind und dies lesen, wird dadurch noch etwas bewiesen: Frauen tun nie das, was man ihnen sagt.

Wer bin ich?

Ich bin ungefähr 20 cm lang. Meine Funktion wird von beiden Geschlechtern genutzt.

Normalerweise findet man mich hängend, oder lose bäumelnd, immer bereit für sofortige Aktion.

Ich schmücke mich mit einem Büschel kleiner Haare an einem Ende. Bei Gebrauch werde ich fast immer, manchmal langsam manchmal schnell, in eine warme, fleischige und feuchte Öffnung geschoben. Dort werde ich hinein gestoßen und wieder herausgezogen immer und immer wieder, viele male in Folge, oft schnell und begleitet von windenden Körperbewegungen.

Jeder der zuhört, wird sicher die rhythmischen pulsierenden Geräusche erkennen, die durch die gut geschmierten Bewegungen entstehen.

Wenn ich schließlich herausgezogen werde, hinterlasse ich eine saftige, schaumige, klebrige weiße Substanz, von der etwas von der Außenseite der Öffnung und etwas von meinem langen glänzenden Schaft abgewischt werden muß.

Nachdem alles erledigt ist und meine Reinigung durchgeführt wurde, kehre ich in meine frei hängende Ruhelage zurück, bereit für eine Sofortige neue Aktion.

Ich hoffe, am Tag zwei oder dreimal in Aktion treten zu können, aber meist ist es viel seltener

Wer bin ich?????

Wie du wahrscheinlich schon erraten hast, die Antwort des Rätsels ist nichts anderes als...

... eine Zahnbürste!

Wer hat an was anderes gedacht????

Weihnachtsmann im Stress

..... vor langer Zeit, kurz vor Weihnachten, als der Weihnachtsmann sich auf den Weg zu seiner alljährlichen Reise machen wollte, aber nur auf Probleme stieß. Vier seiner Elfen feierten krank, und die Aushilfs-Elfen kamen mit der Spielzeug-Produktion nicht nach. Der Weihnachtsmann begann schon den Druck zu spüren den er haben würde wenn er aus dem Zeitplan geraten sollte. Dann erzählte ihm seine Frau daß Ihre Mutter sich zu einem

Besuch angekündigt hatte. Die Schwiegermutter hat dem armen Weihnachtsmann gerade noch gefehlt. Als er nach draußen ging um die Rentiere aufzuzäumen bemerkte er, daß 3 von ihnen hochschwanger waren und sich zwei weitere aus dem Staub gemacht hatten, der Himmel weiß wohin. Welch Katastrophe.

Dann begann er damit den Schlitten zu beladen, doch eines der Bretter brach und der Spielzeugsack fiel so zu Boden, daß das meiste Spielzeug zerkratzt wurde - Shit! So frustriert ging der Weihnachtsmann ins Haus um sich eine Tasse mit heißem Tee

und einem Schuß Rum zu machen. Jedoch mußte er feststellen daß die Elfen den ganzen Schnaps gesoffen hatten. In seiner Wut glitt ihm auch noch die Tasse aus den Händen und zersprang in tausend kleine Stücke die sich über den ganzen Küchenboden verteilten. Jetzt gab's natürlich Ärger mit seiner Frau. Als er dann auch noch feststellen mußte, daß Mäuse seinen Weihnachts-Stollen angeknabbert hatten wollte er vor Wut fast platzen. Da klingelte es an der Tür. Er öffnete und da stand ein kleiner Engel mit einem riesigen Christbaum. Der Engel sagte sehr zurückhaltend: "Frohe Weihnachten Weihnachtsmann! Ist es nicht ein schöner Tag. Ich habe da einen schönen Tannenbaum für dich. Wo soll ich den denn hinstecken?"

Und so hat die Tradition mit dem kleinen Engel auf der Christbaumspitze begonnen.....

Schöne Bescherung

Gustav ist in die Jahre gekommen. Der alte Zausel ist sich in seinem Leben nie zu schade für einen deftigen Scherz gewesen. Inzwischen beschränken sich seine humoristischen Einlagen aber nicht nur auf verbale Witze, sondern oft genug verschenkt er Dinge, die kein Mensch brauchen kann, die jedoch als Scherzartikel in der weitläufigen Verwandtschaft belacht und gefürchtet zugleich sind.

Wieder einmal ist Weihnachten. Schöne Tage stehen bevor. Alle sind gekommen, denn die Familie hält sehr zusammen. Liebevolle kleine Gaben wechseln den Besitzer und auch Gustav hat seiner Hilde etwas eingepackt. Dieses Jahr hat er besonders lange gesucht, denn seine Frau besitzt eigentlich alles was das Herz begehrt.

Doch dann kam ihm, wie er meinte, eine geniale Idee.

Zärtlich küsst er Hilde auf die Wange und überreicht ihr ein schmales, längliches Päckchen mit folgenden bedeutungsvollen Worten: "Meine liebe Hilde, ich bin ja nun schon etwas alt geworden, vieles geht nicht mehr so flott wie früher und manches kann ich gar nicht mehr. Dieses Gerät hier soll einiges für uns leichter machen und uns die Freuden des Lebens wieder genießen lassen." Zögerlich nimmt Hilde das Päckchen, schüttelt es vorsichtig und drückt etwas daran herum. Plötzlich fängt der Inhalt an zu brummen. "Oh, es hat sich eingeschaltet", meint Gustav.

Eines der Enkelkinder fängt schallend an zu lachen.

Hilde wird puterrot im Gesicht, schmeißt das Ding in die Ecke, rennt aus dem Zimmer und schreit: "Gustav, diesmal bist du zu weit gegangen!" Fassungslos stottert dieser ihr hinterher: "Aber Hildchen, das ist doch nur ein Pürierstab, weil ich so schlecht beißen kann!"

Lieber guter Nikolaus,
 schenk mir einen schwulen Klaus,
 mit langem Schwanz und dicken Glocken,
 zum Lutschen, Blasen und auch Poppen.

GIBT ES DEN WEIHNACHTSMANN?

Keine bekannte Spezies der Gattung Rentier kann fliegen. ABER es gibt 300.000 Spezies von lebenden Organismen, die noch klassifiziert werden müssen, und obwohl es sich dabei hauptsächlich um Insekten und Bakterien handelt, schließt dies nicht mit letzter Sicherheit fliegende Rentiere aus, die nur der Weihnachtsmann bisher gesehen hat.

Es gibt 2 Milliarden Kinder (Menschen unter 18) auf der Welt. ABER da der Weihnachtsmann (scheinbar) keine Moslems, Hindus, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich seine Arbeit auf etwa 15% der Gesamtzahl - 378 Millionen Kinder (laut Volkszählungsbüro). Bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5

pro Haushalt ergibt das 91,8 Millionen Häuser. Wir nehmen an, daß in jedem Haus mindestens ein braves Kind lebt.

Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden-Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist (was logisch erscheint). Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde. Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1000 Sekunde Zeit für seine Arbeit: Parken, aus dem Schlittenspringen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übriggebliebenen Reste des Weihnachtssessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern und zum nächsten Haus fliegen. Angenommen, daß jeder dieser 91,8 Millionen Stops gleichmäßig auf die ganze Erde verteilt sind (was natürlich, wie wir wissen, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage akzeptieren wir dies), erhalten wir nunmehr 1,3 km Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von 120,8 Millionen km, nicht mitgerechnet die Unterbrechungen für das, was jeder von uns mindestens einmal in 31 Stunden tun muß, plus Essen usw.

Das bedeutet, daß der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 1040 km pro Sekunde fliegt, also der 3.000-fachen Schallgeschwindigkeit. Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug auf der Erde, der Ulysses Space Probe, fährt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde. Ein gewöhnliches Rentier schafft höchstens 24 km pro STUNDE.

Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt. Angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Lego-Set (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 378.000 Tonnen geladen, nicht gerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als übergewichtig beschrieben wird. Ein gewöhnliches Rentier kann nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, daß ein "fliegendes Rentier" (siehe Punkt 1) das ZEHNFACHE normale Gewicht ziehen kann, braucht man für den Schlitten nicht acht oder vielleicht neun Rentiere. Man braucht 216.000 Rentiere. Das erhöht das Gewicht - den Schlitten selbst noch nicht einmal eingerechnet - auf 410.400 Tonnen. Nochmals zum Vergleich: das ist mehr als das vierfache Gewicht der Queen Elizabeth.

410.400 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 1040 km/s erzeugt einen ungeheuren Luftwiderstand - dadurch werden die Rentiere aufgeheizt, genauso wie ein Raumschiff, das wieder in die Erdatmosphäre eintritt. Das vorderste Paar Rentiere muß dadurch 16,6 TRILLIONEN Joule Energie absorbieren. Pro Sekunde. Jedes. Anders ausgedrückt: sie werden praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben, und es wird ein ohrenbetäubender Knall erzeugt.

Das gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden vaporisiert. Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 17.500-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt. Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach lächerlich wenig sein muß) würde an das Ende seines Schlittens genagelt - mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton.

Damit kommen wir zu dem Schluß:

WENN der Weihnachtsmann irgendwann einmal die Geschenke gebracht hat, ist er heute tot.

Berühmt (berüchtigte) Weihnachtsreime:

Ruprecht, Ruprecht Besenstiel
Deine Kinder fressen viel
Jeden Tag ein halbes Brot
nimm 'nen Knüppel schlag 'se tot.
John Mehnert war der Weihnachtsmann
er schaffte viele Jahre Brot und Kekse ran
doch einmal gab's nur ALDI-Brot
bumms, da war der Jonny tot

Advent , Advent ein Triebwerk brennt
erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier
dann steht ein Absturz vor der Tür.

Lachhaft!

"Schau mal, der Weihnachtsmann hat aber eine lange rote Krawatte an!"
"Das ist keine Krawatte, das ist die Zunge!"

Markus steht an der Bushaltestelle. Es regnet aus allen Kübeln. Und Markus hat einen zugeklappten Regenschirm unterm Arm.
"Aber Markus, spann doch deinen Regenschirm auf, du wirst ja ganz naß!" sagt jemand zu ihm.
"Das geht nicht!" , meint Markus. "Das ist ein Weihnachtsgeschenk von meiner Oma. Und die hat gesagt, ich darf es nicht vor Heiligabend öffnen!"

Weihnachtsfeier im Krankenhaus. Erfreut grüßt der Oberarzt den Chirurgen:
"Gut, daß Sie kommen! Wir brauchen dringend jemanden, der den Truthahn zerlegen kann..."

"Seit Frühlingsbeginn weiß ich, was ich Peter zu Weihnachten schenke."
"Was denn?"
- "Ein Baby!"

Für Freunde des heftigeren Humors:
Der Ehemann ruft seiner Frau zu: "Schatz, wie weit bist du mit der Weihnachtsgans?"

Ruft sie aus der Küche zurück: "Mit dem Rupfen bin ich fertig, jetzt muß ich sie nur noch schlachten."

Wußtet ihr eigentlich, daß der wahre Nikolaus ein Krüppel war ? Sack auf'm Rücken und der Zipfel am Kopf...

Der Weihnachtsmann, als er das nackte Mädchen auf dem Sofa findet:
"Tu ich's, komme ich nicht wieder in den Himmel.
Tu ich's nicht, komme ich nicht wieder durch den Kamin..."

Im Büro gab es eine tolle Weihnachtsparty. Als der Mann am nächsten Tag nach Hause aufwacht, erinnert er sich noch wage an einen Streit mit seinem Chef. "War da was?" fragt er seine Frau.

"Weiß Gott", antwortet sie, "du hast zu ihm gesagt, er könne sich zum Teufel scheren."
"Und dann?"

"Hat er dich gefeuert!"

"Er kann mich mal!"

"Siehst du", sagt die schnucklige Ehefrau, "das habe ich auch zu ihm gesagt, und jetzt hast du deinen Job wieder."

Und zum Schluß:

Wär Maria hart geblieben,
wär uns Weihnachten erspart geblieben.

Hätt Maria abgetrieben,
wär uns Weihnachten erspart geblieben.

Weisheiten zum Jahresausklang:

Wenn's zur Weihnacht stürmt und schneit, ist das neue Jahr nicht weit.
Ist's zu Silvester hell und klar, dann ist am nächsten Tag Neujahr.

Für Systemiker und Weihnachts-Muffel **Zirkuläre Weihnachten**

Vaterglückchen, Mutterschößchen
Kinderstübchen, trautes Heim,
Knusperhexlein, Tante Röschen
Kuchen schmeckt wie Kuchenleim.
Wenn ich in die Suppe speie
lacht mein Bruder wie ein Schwein.
Wenn er lacht, haut ihn die Schwester,
wenn sie haut, weint Mütterlein.
Wenn die weint, muss Vater fluchen,
wenn er flucht, trinkt Tante Wein.

Trinkt sie Wein, schenkt sie mir Kuchen:
Krieg ich Kuchen, muss ich speien

Warum die Österreicher jetzt Viagra-Pillen in die Nadelwälder werfen?
Ganz einfach: Sie hätten zu Weihnachten gern Tannenbäume mit Ständer!

Warum klettern die Ostfriesen Anfang Dezember immer durch das Fenster?
Weil Weihnachten vor der Tür steht!

Drei Frauen trinken Tee und geben an. Sagt die erste: "Wir verbringen Weihnachten mit Madonna."

Sagt die zweite: "Wir verbringen Weihnachten bei Celine Dion."

"Und du?" fragt die Erste die Dritte.

"Ich verbringe Weihnachten bei Michael Jackson."

"Ach wirklich?"

"Ja, ich feiere Weihnachten und Halloween zugleich!"

Zwei Blondinen! Da sagt die eine: "Ich habe festgestellt, dass Weihnachten dieses Jahr auf einen Freitag fällt!" Antwortet die andere: "Oh hoffentlich nicht auf den dreizehnten!!!"

Eine Blondine will sich von einer Brücke in die Spree stürzen! Der Weihnachtsmann kommt gerade noch rechtzeitig und sagt:

"Aber mein Kind, das hat doch keinen Sinn, dir das Leben zu nehmen! Erzähl, was macht dich so missmutig?"

Daraufhin die Blondine:

"Lieber Weihnachtsmann, mein Freund hat mir heute den Laufpass gegeben, außerdem hat mich der Chef der Modellagentur gefeuert, weil er meint, ich sei zu fett und schlussendlich hat man mir auch noch den Porsche gestohlen, den ich mir vor 2 Wochen von meinem gesamten Geld gekauft hab! Ich seh keinen Ausweg mehr."

Der Weihnachtsmann beruhigt die Blondine und sagt:

"Zu Weihnachten hat keiner Grund, sich das Leben zu nehmen! Um dir das zu beweisen, wird dein Porsche vor der Haustür stehn, wenn du heimkommst, dein Freund wird dich anrufen und sagen, dass es ihm Leid tut und dein Chef wird dich auch wieder einstellen, weil die schlanken Leute eh nicht im Trend liegen!"

Darauf die Blondine:

"Oh, du lieber Weihnachtsmann! Du warst so gut zu mir, kann ich dir irgendeinen Wunsch erfüllen?"

Der Weihnachtsmann entgegnet:

"Tja, du weißt - ich komm nur einmal im Jahr von zu Hause weg, die Frau Weihnachtsmann ist schon alt und hat nicht mehr Lust auf Sex! Ich vermisse es, einen geblasen zu bekommen!"

Die Blondine entschließt sich, dem dicken, fetten Mann die Ehre zu erweisen und bläst ihm einen! Er kriegt den Mörderorgasmus. Als er die Hose wieder raufzieht fragt er:

"Wie alt bist du eigentlich?"

Die Blondine antwortet:

"22 Jahre, wieso?"

Darauf der Weihnachtsmann:

"22 Jahre und glaubt noch an den Weihnachtsmann - HOHOHO!"

Weihnachtsgeschichte

Zu Weihnachten eine erschütternde Geschichte. Leuchtende Kulleraugen, brennende Kerzen, schnell schlagende Herzen, in jedem Jahr zu Weihnachten stellen sich überall auf der Welt kleine und große Kinder die immer gleichlautende Frage:

"GIBT ES DEN WEIHNACHTSMANN?"

1. Keine bekannte Spezies der Gattung Rentier kann fliegen.

ABER es gibt 300.000 Spezies von lebenden Organismen, die noch klassifiziert werden müssen, und obwohl es sich dabei hauptsächlich um Insekten und Bakterien handelt, schließt dies nicht mit letzter Sicherheit fliegende Rentiere aus, die nur der Weihnachtsmann bisher gesehen hat.

2. Es gibt 2 Milliarden Kinder(Menschen unter 18)auf der Welt.

ABER da der Weihnachtsmann(scheinbar)keine Moslems, Hindu, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich seine Arbeit auf etwa 15% der Gesamtbevölkerung - nur 378 Millionen Kinder (Quelle: UNICEF)bleiben übrig.

Bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5 pro Haushalt ergibt das 91,8 Millionen Haushalte. Wir nehmen an, daß in jedem Haushalt mindestens ein braves Kind lebt.

3. Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden-Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist (was logisch erscheint).

Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde.

Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1000 Sekunde Zeit für seine Arbeit: Parken, aus dem Schlitten springen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übriggebliebenen Reste des Weihnachtssessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern und zum nächsten Haus fliegen.

Angenommen, daß jeder diese 91,8 Millionen Stops gleichmäßig auf die ganze Erde verteilt sind (was natürlich, wir wissen dies, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage akzeptieren wir das), erhalten wir nunmehr 1,3 km Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von 120,8 Millionen km, nicht mitgerechnet die Unterbrechungen für das, was jeder von uns mindestens einmal in 31 Stunden tun muß, plus Essen usw.

Das bedeutet, daß der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 1.040 km pro Sekunde fliegt, also der 3000-fachen Schallgeschwindigkeit.

Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug auf der Erde, der Ulysses Space Probe, fliegt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde.

Ein gewöhnliches Rentier schafft höchstens 24 km pro STUNDE.

4. Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt.

Angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Lego-Set (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 378.000 Tonnen geladen, nicht gerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als stattlicher Mann beschrieben wird.

Ein gewöhnliches Rentier kann nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, daß ein fliegendes Rentier (siehe 1) das ZEHNFACHE normale Gewicht ziehen kann, braucht man für den Schlitten nicht acht oder vielleicht neun Rentiere. Man braucht 216.000 Rentiere. Das erhöht das Gewicht - den Schlitten selbst noch nicht einmal eingerechnet - auf 410.400 Tonnen.

5. 410.400 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 1.040 km/sek. erzeugt einen ungeheuren Luftwiderstand - dadurch werden die Rentiere aufgeheizt, genauso wie ein Raumschiff, das wieder in die Erdatmosphäre eintritt.

Das vorderste Paar Rentiere muß dadurch 16,6 Trillionen Joule Energie absorbieren. Pro Sekunde. Jedes.

Anders ausgedrückt: sie werden praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben und es wird ein ohrenbetäubender Knall erzeugt.

Das Gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5/1000 Sekunden verdampft. Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 17.500-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt.

Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach noch lächerlich wenig sein muß) würde an das Ende seines Schlittens genagelt - mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton.

Damit kommen wir zum Schluß: WENN der Weihnachtsmann irgendwann einmal die Geschenke gebracht haben sollte, ist er heute tot...

[Aus der Bedienungsanleitung für einen fünf Zentimeter grossen beleuchtbaren Anstecker in Weihnachtskerzenform mit dem sensationellen Namen "GWK 2002" ... aus Fernost natürlich]

Gemütliche Weihnachtskerze Bedienungsanleitung für Gemütliche Weihnachtskerze GWK 2002

Herzlichst Glückwunsch zu gemutlicher Weihnachtskerze Kauf.

Mit sensationell Modell GWK 2002. Sie bekommen nicht teutonische Gemutlichkeit für trautes Heim nur, auch Erfolg als moderner Mensch bei anderes Geschlecht nach Weihnachtsganz aufgeessen und länger, weil Batterie viel Zeit gut lange.u erreichen Glückseligkeit unter finstrem Tann, ganz einfach Handbedienung von GWK 2002:

1. Auspack und freu.
2. Slippel A kaum abbiegen und verklappen in Gegenstippel B für Illumination von GWK 2002.
3. Mit Klamer C in Sacco oder Jacke von Lebenspartner einfräsen und lächeln für Erfolg mit GWK 2002.
4. Für eigens Weihnachtsfeierung GWK 2002 setzen auf Tisch.
5. Für kaput oder Batterie mehr zu Gemutlichkeit beschweren an: wir, Bismarckstrasse.
6. Für neu Batterie alt Batterie zurück für Sauberwelt in deutscher Wald.

So schön war Weihnachten!

Hugo liegt nach der Weihnachtsfeier betrunken im Straßengraben. Ein vorbeikommender Pfarrer glaubt, er habe einen sterbenden vor sich, und fragt:

"Mein Sohn, wünschst du die letzte Ölung?"

Lallt Hugo:

"Um Himmels willen, jetzt bloß nichts Fettiges!"

Fritzchen und das Zwergkaninchen

"Ich möchte zu Weihnachten ein Zwergkaninchen", sagt Fritzchen zu seiner Mutter.

- "Ein Männchen oder ein Weibchen?"

"Egal, es muß nur Junge kriegen können!"

Das ist also Weihnachten!

Damit man in der Weihnachtszeit nicht vor lauter Stress im völligen Chaos versinkt, muss alles genau geplant werden. Hier eine zeitgemäße Gebrauchsanweisung für das Weihnachtsfest...

Projektstatus:

Wie Weihnachten 2001 im Internet gezeigt hat, heißt Weihnachten nicht mehr Weihnachten, sondern X-Mas - also muß der Weihnachtsmann auch X-Man sein. Da X-Mas 2002 quasi schon vor der Tür steht, ist es spätestens seit November höchste Zeit, mit der Weihnachtsvorbereitung zu beginnen.

Verzeihung - das diesjährige Weihnachts-Roll-Out zu starten und die Christmas-Mailing-Aktion just in Time vorzubereiten.

Hinweis: Die Kick-Off-Veranstaltung (früher 1. Advent) für die diesjährige SANCROS (Santa Claus Road Show) findet bereits am 02. Dezember 2002 statt. Daher wurde das offizielle Come-Together des Organizing Committees unter Vorsitz des CIO (Christmas Illumination Officers) schon am 6. Januar abgehalten.

Erstmals haben wir ein Projektstatus-Meeting vorgeschaltet, bei dem eine in Workshops entwickelte To-Do-Liste und einheitliche Job Descriptions erstellt wurden. Dadurch sollen klare Verantwortungsbereiche, eine powervolle Performance des Kundenevents und optimierte Geschenk-Allocations geschaffen werden, was wiederum den Service-Level erhöht und außerdem hilft, X-Mas als Brandname global zu implementieren.

Dieses Meeting diente zugleich dazu, mit dem Co-Head Global Christmas Markets (Knecht Ruprecht) die Ablauf-Organisation abzustimmen, die Geschenk-Distribution an die zuständigen Private-Schenking-Center sicherzustellen und die Zielgruppe klar zu definieren. Erstmals sollen auch sogenannte Geschenk-Units über das Internet angeboten werden. Die Service-Provider (Engel, Elfen und Rentiere) wurden bereits via Conference Call virtuell informiert und die Core-Competences vergeben.

Der Vorschlag, jedem Engel einen Coach zur Seite zu stellen, wurde aus Budgetgründen zunächst gecancelt. Statt dessen wurde auf einer zusätzlichen Client Management Conference beschlossen, in einem Testmarkt als Pilotprojekt eine Hotline (0,69 Rp/Min Legion) für kurzfristige Weihnachtswünsche einzurichten, um den Added Value für die Beschenkten zu erhöhen. Durch ein ausgeklügeltes Management Information System (MIST) ist auch Benchmark-Orientiertes Controlling für jedes Private-Schenking-Center möglich. Nachdem ein neues Literatur-Konzept und das Layout-Format von externen Consultants Osterhasen Associates) definiert wurde, konnte auch schon das diesjährige Goldene Buch (Golden Book Release 2001.1) erstellt werden. Es erscheint als Flyer, ergänzt um ein Leaflet und einem Newsletter für das laufende Updating. Hochauflagige Low-Cost-Giveaways dienen zusätzlich als Teaser und flankierende Marketingmaßga-

be. Ferner wurde durch intensives Brains- forming ein Konsens über das Mission-Statement gefunden.

Es lautet "Let's keep the candles burning" und ersetzt das bisherige "Frohe Weihnachten".

X-Man (formerly known as Santa Claus) hatte zwar anfangs Bedenken angesichts des Corporate Redesigns, akzeptierte aber letztlich den progressiven Consulting-Ansatz und würdigte das Know How seiner Investor-Relation-Manager.

Christoph Daum Syndrome

Die 10 eindeutigsten Anzeichen dafür, dass Christoph Daum dein Trainer ist:

10. Das Sommertrainingslager findet seit Jahren in Kolumbien statt.
09. Bei der Jahreshauptversammlung tritt im Unterhaltungsteil Konstantin Wecker als Identifikationsfigur auf.
08. Zu Weihnachten gibt's für die Spieler kleine verzierte Döschen.
07. Im Winter werden als Aufwärmübung immer Liegestützen im Schnee gemacht.
06. Die Laufbereitschaft der Spieler ist außergewöhnlich hoch.
05. Der Platzwart muss ständig Überstunden machen, weil er die Seitenlinien so oft nachstreuen muss.
04. Dein Trainer ist ständig verschnupft, und wirbt für "Zewa" Wisch und Weg und "Schneekoppe".
03. Anstatt Energiedrinks gibt es zur Halbzeit `n Stück Kuchen mit Puderzucker.
02. Du fragst dich warum dein Trainer nach dem Theorieunterricht immer noch Kreidespuren auf der Oberlippe hat, obwohl er schon geduscht hat.
01. Das Tragen von Nasenpflastern ist Pflicht.

Jahreszeiten (Ein alter Zonenwitz, nach dem in den Sechzigern einige Feiertage gestrichen wur

Den)

Der Osterhase ist in Nöten, sein zweiter Feiertag ging flöten.
 Es ruft der Kuckuck wiederholt, wer hat den 8. Mai geholt?
 Ne Schlangen singt und jubiliert, Himmelfahrt ist auch kassiert.
 Gleich wird der Elefant trompeten, Pfingstmontag müßt ihr rausarbeiten.
 Ein Kater hinterm Busch miaut, was ham'se uns den noch geklaut?
 Und ganz zum Schluß, da krächts der Reiher, ´s aus mit der Reformationsgefeier.
 Die Nachtigall in höchsten Tönen, die zwitschert leis, ihr sollt euch schämen.
 Ein Ziegenbock, der meckert heiser, was wollt ihr denn, ihr kleinen Scheißer,
 Neujahr und Weihnachten bleiben doch.

Die Eule heult, wie lange noch, wie lange noch?

Weihnachten, wie immer

In unserer Familie wird jedes Jahr Weihnachten gefeiert, und zwar immer am 24. Dezember. Einen besseren Termin fanden wir nicht, da an diesem Tag im Fernsehen immer so gute Filme laufen. Außerdem muss Papa an diesem Tag nie arbeiten.

Der Tag beginnt jedes Jahr gleich. Papa zieht los in den Wald und fährt einen Tannenbaum um. Meistens wird er aber doch dabei erwischt und muss viel mehr Strafe zahlen als der Baum auf dem Christbaummarkt um die Ecke gekostet hätte. Während Papa mit dem Weihnachtsbaum kämpft holt Mama die Kekse vom letzten Jahr aus der Tiefkühltruhe und backt sie wieder auf.

Abends kommt dann immer Tante Fettel zu uns; das Essen verpasst sie nie. Tante Fettel ist doppelt so dick wie hässlich. Zum Fasching geht sie immer als Gletscher verkleidet. Papa sagt im Geheimen immer, wenn sie in den Wald kackt, nennt man das eine Erdmoräne. Vor Jahren kamen noch viele Verwandten zu uns; aber seit der großen Pilz-Auflauf-Vergiftung vor 3 Jahren kommen sie nicht mehr. Nur die dicke Tante Fettel, die ließ sich auch von Giftpilzen nicht abschrecken.

Punkt 6 Uhr gibt es immer essen. Mama holt das Tier, das Papa am Tag zuvor überfahren hat, aus dem Backofen. Papa nennt es immer Steinkohlebraten. Wer von uns allen herausfindet, ob die Reifenspuren von seinem oder von Mamas Auto stammen, bekommt einen Nachtisch. Während des Abendessens schauen wir uns einen Film nach dem anderen an. Derweil fressen wir bis wir schier platzen.

Um das viele Essen etwas zu verdauen spielen wir dann immer Die Pauschalreise nach Jerusalem. Obwohl wir nur 5 Personen sind, brauchen wir 12 Stühle, denn wenn sich Tante Fettel auf einen einzigen Stuhl setzt, bricht der in sich zusammen. Wenn Papa dann so richtig besoffen ist, spielt er immer Rückreise nach Jerusalem: Er alleine und 10 Stühle; aber er verliert meistens.

Um 8 Uhr ist dann Bescherung. Plötzlich kommt ein sturz-betrunkener Sozialpädagogikstudent aus seinem Zimmer herunter ins Wohnzimmer und singt: "BAFÖG BAFÖG Trallalalala". Und dann schlägt ihm Papa eine aufs Maul, um ihn ruhigzustellen. Dann gibt es Geschenke: Papa kriegt von Mama ein Rasierwasser, Mama kriegt von Papa ein Parfüm, Jahr für Jahr das gleiche. Ich kriege immer den aktuellen Quelle-Katalog mit vielen bunten Bildchen zum Ausschneiden. Papa sagt dann immer, dass ich all die schönen Dinge eines Tages kaufen kann, wenn ich mal selber Geld verdiene.

Tante Fettel kriegt nie was, denn sie isst es sowieso immer gleich auf. Wenn sie dann traurig ist, tröstet sie Papa immer mit der Erklärung, dass der Weihnachtsmann nicht zu ihr käme, da er Angst hätte, sie würde ihm seine Rentiere auffressen.

Um 11 Uhr kommt der letzte Film; Mama räumt noch auf während Papa sternhagelblau auf dem Sofa rumlummelt und noch die eine oder andere Ansprache an die Weltbevölkerung hält. Tante Fettel isst noch die Reste vom Weihnachtstisch auf und schläft dann auf dem Sofa ein. Der Sozialpädagogikstudent wird von seinem Kumpels abgeholt, um noch einen Heben zu gehen. Und ich nehme meinen Quelle-Katalog mit aufs Zimmer, um zu schauen, wie viele Seiten er gegenüber dem alten mehr hat.

Liebe Mitarbeiter,

wie schon in den Vorjahren wollen wir auch in diesem Jahr das anstrengende Geschäftsjahr mit einer gemeinsamen Weihnachtsfeier in der Cafeteria beenden. Da es im letzten Jahr einige etwas unerfreuliche Zwischenfälle gab, möchte die Geschäftsleitung im Vorfeld auf gewisse Spielregeln hinweisen, um die besinnliche Feier auch im rechten Rahmen ablaufen zu lassen.

Wenn möglich sollten die Mitarbeiter den besagten Raum noch aus eigener Kraft erreichen, und nicht im alkoholisierten Zustand von Kollegen hereingetragen werden. Eine Vorfeier ab den frühen Morgenstunden sollte möglichst vermieden werden.

Es wird nicht gern gesehen, wenn sich Mitarbeiter mit ihrem Stuhl direkt an das kalte Buffet setzen. Jeder sollte mit seinem gefüllten Teller einen Platz an den Tischen aufsuchen! Auch die Begründung "Sonst frisst mir der Brunner die ganzen Melonenschiffchen weg" kann nicht akzeptiert werden.

Schnaps, Wein und Sekt sollte auch zu vorgerückter Stunde nicht direkt aus der Flasche getrunken werden. Besonders wenn man noch Reste der genossenen Mahlzeit im Mund hat. Der Hinweis "Alkohol desinfiziert" beseitigt nicht bei allen Mitarbeitern das Misstrauen gegen Speisereste in den angetrunkenen Flaschen.

Wer im letzten Jahr den bereitgestellten Glühwein gegen eine Mischung aus Hagebuttentee und Super-Bleifrei ausgetauscht hat, wird darum gebeten diesen Scherz nicht noch einmal zu wiederholen. Sicherlich ist uns allen noch in Erinnerung, was passierte, als Kollege Moosbacher sich nach dem dritten Glas eine Zigarette anzündete.

Sollte jemand nach Genuss der angebotenen Speisen und Getränke von einer gewissen Unpässlichkeit befallen werden, so wird darum gebeten, die dafür vorgesehen Örtlichkeiten aufzusuchen. Der Chef war im letzten Jahr über den unerwarteten Inhalt seines Aktenkoffers nicht sehr begeistert.

Wenn Weihnachtslieder gesungen werden, sollten die Originaltexte gewählt werden. Einige unserer Auszubildenden sind noch minderjährig und könnten durch einige Textpassagen irritiert werden.

In diesem Zusammenhang möchten wir nochmals daran erinnern, dass einige der männlichen Kollegen sich noch nicht zur Blutuntersuchung zwecks Feststellung der Vaterschaft gemeldet haben. Unsere im Mutterschaftsurlaub befindliche Mitarbeiterin Frl. Kluge meint, es bestände ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der letztjährigen Weihnachtsfeier und der Geburt ihrer Tochter Sylvia Ende September dieses Jahres.

Wenn wir uns alle gemeinsam an diese wenigen Verhaltensmaßregeln halten, sollte unsere Weihnachtsfeier wieder ein großer Erfolg werden.

Die Geschäftsleitung

In den Supermärkten beginnt die Weihnachtszeit etwas früher

Montag, den 07. Oktober

Es ist ein herrlicher Altweibersommertag. Noch einmal laufen die Menschen in T-Shirts und Sandalen rum, sitzen im Biergarten und auf den Parkbänken um die Sonne zu genießen und erinnern sich, wie schön der Sommer war. In der Innenstadt geht alles friedlich und ruhig zu. Dann plötzlich um 10:47 Uhr kommt der Befehl von Aldi-Geschäftsführer Erich B.: "Fünf Paletten Lebkuchen und Spekulatius in den Eingangsbereich!" Von nun an überschlagen sich die Ereignisse. Zunächst reagiert Tengelmann-Geschäftsführer Martin O. eher halbherzig mit einem erweiterten Kerzensortiment und Marzipankartoffeln an der Kasse.

15:07 Uhr

Edeka-Marktleiter Wilhelm T. hat die Mittagspause genutzt und operiert mit Lametta und Tannengrün in der Wurstaustauschlage.

16:32 Uhr

Die Filialen von Penny und Marktkauf bekommen Kenntnis von der Offensive, können aber aufgrund von Lieferschwierigkeiten nicht gegenhalten und fordern ein Weihnachtsstillstandsabkommen bis zum 10. Oktober. Die Gespräche bleiben ohne Ergebnis.

Dienstag, den 08. Oktober, 07.30 Uhr

Im Eingangsbereich von Karstadt bezieht überraschend ein Esel mit Rentierschlitten Stellung, während zwei Weihnachtsmänner vom studentischen Nikolausdienst vorbeihastende Schulkinder zu ihren Weihnachtswünschen verhören. Zeitgleich erstrahlt die Kaufhausfassade im gleißenden Schein von 260.000 Elektrokerzen. Die geschockte Konkurrenz kann zunächst nur ohnmächtig zuschauen; immerhin haben jetzt auch Spar, Co-op und Tengemann den Ernst der Lage erkannt.

Mittwoch, den 09. Oktober, 09.00 Uhr

Edeka setzt Krippenfiguren ins Gemüse.

09:12 Uhr

Tengemann kontert mit massivem Einsatz von Rauschgoldengeln im Tiefkühlregal.

12 Uhr Mittagszeit

Neue Dienstanweisung bei Co-op: "An der Käsetheke wird mit sofortiger Wirkung ein frohes Fest gewünscht." Der Spar-Markt kündigt für den Nachmittag Vergeltungsmaßnahmen an.

Donnerstag, den 10. Oktober, 07:00 Uhr

Karstadt schaufelt Kunstschnee in die Schaufenster.

8:00 Uhr

In einer eilig einberufenen Krisenversammlung fordert der aufgebrachte Penny-Geschäftsführer Walter T. von seinen Mitarbeitern lautstark "Weihnachten bis

zum Äußersten!" und verfügt den pausenlosen Einsatz der von der Konkurrenz gefürchteten CD "Weihnachten mit Mireille Matthieu" über Deckenlautsprecher. Der Nachmittag bleibt ansonsten ruhig.

Freitag, den 11. Oktober, 08:00 Uhr

Anwohner in der Ladenstraße versuchen mit Hilfe einer einstweiligen Verfügung, die nun auch vom Spar-Markt angedrohte Musik-Offensive "Heiligabend mit den Flippers" zu stoppen.

09:14 Uhr

Ein Aldi-Sattelschlepper mit Pfeffernüssen rammt den Posaunenchor Adveniat, der gerade vor Karstadt zum großen Weihnachtsoratorium ansetzen wollte.

09:30 Uhr

Aldi dementiert. Es habe sich bei der Ladung nicht um Pfeffernüsse, sondern um Christbaumkugeln gehandelt.

Samstag, den 12. Oktober

Die Fronten verhärten sich; die Strategien werden zunehmend aggressiver.

10:37 Uhr

Auf dem Polizeirevier meldet sich die Diabetikerin Anna K. und gibt zu Protokoll, sie sei soeben auf dem Co-op-Parkplatz zum Verzehr von Glühwein und Christstollen gezwungen worden. Die Beamten sind ratlos.

12:00 Uhr

Seit gut einer halben Stunde beschießen Karstadt, Edeka und Co-op die Fussgängerzone mit Schneekanonen. Das Ordnungsamt mahnt die Räum- und Streupflicht an. Umsonst.

14:30 Uhr

Weite Teile der Innenstadt sind unpassierbar. Eine Hubschrauberstaffel des Bundesgrenzschutzes beginnt mit der Bergung von Eingeschlossenen.

Die Weihnachtsgans

In einem Vorort von Wien lebten in der hungrigen Zeit nach dem Krieg zwei nette, alte Damen. Damals war es noch schwer, sich für Weihnachten einen wirklichen Festbraten zu verschaffen. Und nun hatte die eine der Damen die Möglichkeit, auf dem Land - gegen allerlei Textilien - eine wohl noch magere, aber springlebendige Gans einzuhandeln. In einem Korb verpackt, brachte Fräulein Agathe das Tier nach Hause. Und sofort begannen Agathe und ihre Schwester Emma das Tier zu füttern und zu pflegen. Die beiden Damen wohnten in einem Mietshaus im zweiten Stock und niemand im Hause wusste, dass in einem der Wohnräume der Schwestern ein Federvieh hauste, das verwöhnt, gefüttert und großgezogen wurde. Agathe und Emma beschlossen feierlich, keinem einzigen Menschen jeweils davon zu sagen, aus zweierlei Gründen: Erstens gab es Neider, das sind Leute, die sich keine Gans leisten können; zweitens wollten die beiden Damen nicht um die Welt mit ir

gendeinem der nahen oder weiteren Verwandten die später möglicherweise nudelfett gewordene und dann gebratene Gans teilen. Deshalb empfingen die beiden Damen auch 6 Wochen lang, bis zum 24. Dezember keinen einzigen Besuch. Sie lebten nur für die Gans. Und so kam der Morgen des 23. Dezember heran. Es war ein strahlender Wintertag. Die ahnungslose Gans stolzierte nichtsahnend und vergnügt von der Küche aus ihrem Körbchen in das Schafzimmer der beiden Schwestern und begrüßte sie zärtlich schnatternd. Die beiden Damen vermieden es, sich anzusehen. Nicht, weil sie böse aufeinander waren, sondern nur, weil eben keine von ihnen die Gans schlachten wollte. "Du musst es tun", sagte Agathe, sprach's, stieg aus dem Bett, zog sich rasend rasch an, nahm die Einkaufstasche, überhörte den stürmischen Protest und verließ in geradezu hässlicher Eile die Wohnung. Was sollte Emma tun? Sie murrte vor sich hin, dachte darüber nach, ob sie vielleicht einen Nachbarn bitten sollte, der Gans den Garaus zu machen, aber dann hätte man einen großen Teil von dem gebratenen Vogel abgeben müssen. Also schritt Emma zur Tat, nicht ohne dabei wild zu schluchzen. Als Agathe nach geraumer Zeit wiederkehrte, lag die Gans auf dem Küchentisch, ihr langer Hals hing wehmütig pendelnd herunter. Blut war keines zu sehen, aber dafür alsbald zwei liebe alte Damen, die sich heulend umschlungen hielten. "Wie... wie....", schluchzte Agathe, "hast du es gemacht?"

"Mit ... mit...Veronal", wimmerte Emma.

"Ich habe ihr einige deiner Schlaftabletten auf einmal gegeben, jetzt ist sie ...", schluchzend, " huhh... rupfen musst Du sie ... huh huh huh...", so ging das Weinen und Schluchzen fort. Aber weder Emma noch Agathe konnten sich dazu entschließen. In der Küche stand das leere Körbchen, keine Gans mehr, kein schnatterndes "Guten Morgen", und so saßen die beiden eng umschlungen auf dem Sofa und schluchzten trostlos. Endlich raffte sich Agathe auf und begann, den noch warmen Vogel zu rupfen. Federchen um Federchen schwebte in einen Papiersack, den die unentwegt weinende Emma hielt. Und dann sagte Agathe: "Du, Emma, nimmst die Gans aus" und verschwand blitzartig im Wohnzimmer, warf sich auf das Sofa und verbarg ihr Gesicht in den Händen. Emma eilte der Schwester nach und erklärte, es einfach nicht tun zu können. Und dann beschloss man, nachdem es mittlerweile spät Abend geworden war, das

Ausnehmen der Gans auf den nächsten Tag zu verschieben. Am zeitigen Morgen wurden Agathe und Emma geweckt. Mit einem Ruck setzten sich die beiden Damen gleichzeitig im Bett auf und stierten mit aufgerissenen Augen und offenen Mündern auf die offene Küchentür. Herein spazierte, zärtlich schnatternd wie früher, wenn auch zitternd und frierend, die gerupfte Gans. Bitte, es ist wirklich wahr und kommt noch besser! Als ich am Weihnachtsabend zu den beiden Damen kam, um ihnen noch rasch zwei kleine Päckchen zu bringen, kam mir ein vergnügt schnatterndes Tier entgegen, das ich nur wegen des Kopfes als Gans ansprechen konnte, denn das ganze Vieh steckte in einem liebevoll gestrickten Pullover, den die beiden Damen hastig für ihren Liebling gefertigt hatten. Die Pullovergans lebte noch weitere sieben Jahre und starb dann eines natürlichen Todes!

Advent – Lorient

Es blaut die Nacht, die Sternlein blinken,
Schneeflöcklein leis herniedersinken.
Auf Edeltännleins Wipfel
Häuft sich ein kleiner, weißer Zipfel.
Und dort vom Fenster her durchbricht
Den dunklen Tann ein warmes Licht.
Im Forsthaus kniet bei Kerzenschimmer
Die Försterin im Herrenzimmer.
In dieser wunderschönen Nacht
Hat sie den Förster umgebracht.

Er war ihr bei des Heimes Pflege
Seit langer Zeit schon sehr im Wege.
So kam sie mit sich überein:
Am Niklasabend muss es sein.
Und als das Rehlein ging zur Ruh,
Das Häslein tat die Augen zu,
Erlegte sie direkt von vorn
Den Gatten über Kimm und Korn.
Vom Knall geweckt rümpft nur der Hase
Zwei- drei- viermal die Schnuppernase
Und ruhet weiter süß im Dunkeln
Derweil die Sternlein traulich funkeln.

Und in der guten Stube drinnen,
Da läuft des Försters Blut von hinnen.
Nun muss die Försterin sich eilen
Den Gatten sauber zu zerteilen.
Schnell hat sie ihn bis auf die Knochen
Nach Waidmanns Sitte aufgebrochen.
Voll Sorgfalt legt sie Glied auf Glied
(Was der Gemahl bisher vermied)
Behält ein Teil Filet zurück
Als festtägliches Bratenstück
Und packt zum Schluss, es geht auf vier,
Die Reste in Geschenkpapier.

Da tön´ s von fern wie Silberschellen Im Dorfe hört man Hunde bellen.
 Wer ist's der in so tiefer Nacht
 Im Schnee noch seine Runde macht?
 Knecht Ruprecht kommt mit goldnem Schlitten
 Auf einem Hirsch herangeritten!
 "He gute Frau habt ihr noch Sachen,
 Die armen Menschen Freude machen?"

Des Försters Haus ist tief verschneit,
 Doch seine Frau steht schon bereit:
 "Die sechs Pakete heil'ger Mann,
 's ist alles, was ich geben kann."
 Die Silberschellen klingen leise,
 Knecht Ruprecht macht sich auf die Reise.

Im Försterhaus die Kerze brennt
 Ein Sternlein blinkt - es ist **Advent**

Denkt euch ...

Denkt euch ich habe das Christkind gesehen
 Ich hab es überfahren, es war ein versehen!
 Ich hatte gerade die Äuglein zu,
 Ich träumte beim fahren in himmlischer Ruh!
 Das Christkindl hat in dieser eisigen Nacht,
 Bekanntschaft mit meinem Kühler gemacht!

Später sah ich auch noch den Weihnachtsmann,
 Er führte gerade seine Rentiere an,
 Ich überholte den langsamen Wicht,
 Doch sah ich den Gegenverkehr dabei nicht!
 Ich wich noch aus!
 Doch leider nicht Santa!
 Ein kurzes "RUMMS" und er klebte am Manta!

Am Ende sah ich auch Nikolaus!
 Er stürmte grad aus dem Freudenhaus!
 Er kam ganz hektisch über die Kreuzung gelaufen,
 Wollt am Automaten neue Präser kaufen!
 Mein Auto und mich hat er wohl nicht geseh´n,
 Jedenfalls blieben nur seine Stiefel steh´n!!

So ist die Moral von dem Gedicht,
 Fahr zu schnell dein Auto nicht!
 Denn als ich zu Haus war!
 Da musste ich heulen,

Mein schöner Wagen, Der hatte 3 Beulen!
 Vom Niklas, vom Christkind und vom Santa Claus!
 Tja nächstes Jahr Weihnachten, das fällt dann wohl aus!!

Knecht Rupprecht war da!

Hört, gestern Abend so gegen sieben,
 Mutter war g'rade beim Kaufmann drüben.
 Da holperts und polterts die Treppe herauf,
 klopft an die Tür und reißt sie auf!
 Knecht Ruprecht war's, er trat herein
 und denkt euch, ich war ganz allein.
 Gleich brummte er etwas wie "Weihnachtslieder",
 da rutschte ich flink vom Stuhl hernieder
 und sang das Lied von der "Stillen Nacht",
 da hat er aber Augen gemacht!
 Er schenkte mir Nüsse und Pfefferkuchen
 und brummte: "Dich werd' ich noch mal besuchen.
 Leb wohl, grüß Vater und Mutter schön!"
 ich sagte fröhlich: "Auf Wiederseh'n".

Nikolausgedicht

Für alle Kinder, die noch kein Nikolausgedicht haben, und sicher gehen wollen, dass der Nikolo auch die richtigen Sachen bringt, hier zum Auswendiglernen:

Lieber guter Nikolaus,
 wenn Du kommst in unser Haus
 bring uns keine Äpfel mit,
 weil sonst kriegst Du einen Tritt.
 Und mit den Aschantinüssen
 kannst Du Dich auch gleich verpissen.
 Für Mandarinen und Orantschen
 werden wir Dir eine pantschen.
 Drum Nikolaus sei nicht so stur,
 bring uns Schokolade nur!

Eine Weihnachtsgeschichte

Es begab sich - wie so ziemlich alle Weihnachtsgeschichten - zu genau dem Tag, an dem Weihnachten noch ein paar Tage weit entfernt war. Kleine Kinder schrieben eifrig Wunschzettel, legten sie heimlich aufs Fensterbrett, verwunderte Nachbarn fanden seltsam adressierte Briefe in ihren Gärten und zweifelten an ihrer Identität, die etwas größeren Kinder schickten ihre Wunschzettel per Modem durch die internationalen Datenautobahnen, um sie dann 24 Stunden später mit 96% Datenverlust wieder zurückgeschickt zu bekommen, und Eltern klingelten verzweifelt die umliegenden Nachbarn aus ihren Häusern, um die weggewehrten Briefe ihrer Kinder wiederzufinden und den Nachbarn zu versichern, dass sie WIRKLICH nicht der Weihnachtsmann seien. Also, in einem Satz, alles war in weihnachtlicher Vorbereitung, sogar der Wetterbericht kündigte wie jedes Jahr pünktlich für den Heiligen Abend frühlingshaftes Tauwetter an und schob die Schuld hilfesuchend

auf die Atomindustrie. Der Weihnachtsmann verpackte gerade in seiner Wohnung Weihnachtsgeschenke für seine Oma und wurde nur hin und wieder gestört, wenn ältere Herren anriefen und den verdutzten Weihnachtsmann fragten, ob er sicher der einzige Weihnachtsmann sei. Und abends wurden an den Betten von Hunderten kleinen und großen Kindern Weihnachtsgeschichten erzählt. Die kleinen Kinder träumten dann süß von Weihnachtsmännern mit Rentierschlitten, die sich nach geglückter Kamindurchquerung wieder einmal vornahmen, im nächsten Jahr die Diät nun doch konsequenter durchzuführen und morgen ganz dringend das rote Weihnachtsgewand reinigen zu lassen. Die größeren Kinder träumten dann vom Weihnachtsmann, der mit der Kettenäge die bösen Weihnachtsmonster vertreibt, und die Erwachsenen träumten vom Weihnachtsgeld. Jeden Abend machten sich also Hunderte von Weihnachtsgeschichten auf, um durch die Kinderzimmer zu wandern und von Kindern jeder Größe gehört zu werden. Jede dieser Geschichten, die eine etwas größer und stärker, die andere etwas kleiner und zierlicher, brachte auch eine kleine Vorgeschichte mit sich. Die Vorgeschichte hatte immer die Aufgabe, den jungen oder alten Zuhörer zu fesseln und ihn zur Hauptgeschichte hinzuführen. Die Hauptgeschichte erzählte dann arrogant und patzig in großen und breiten Zügen sich selbst, während die Vorgeschichte meistens schüchtern in einer Ecke des Zimmers wartete, bis die Hauptgeschichte zu ihrem Ende kam. Leider war das wichtigere der beiden immer die Hauptgeschichte, sodass der Vorgeschichte immer nur eine unbedeutende Nebenrolle zuteil wurde. Das frustrierte natürlich die Vorgeschichte. Und so beschloss die Vorgeschichte, einmal ein ernstes Wörtchen mit der Hauptgeschichte zu reden. Es kam zu einem Streit, dass die Wortfetzen flogen. Die Hauptgeschichte sagte erbost: "Du willst mich verlassen? Was fällt Dir denn ein?". Die Vorgeschichte antwortete: "Oh, eine ganze Menge. Ich muss mir immer haarsträubende Zufälligkeiten aus den Fingern saugen, nur damit Du geschehen kannst! Und außerdem ist mein Fingersauger zur Zeit kaputt." Da kaufte ihr die Hauptgeschichte einen neuen Fingersauger und alles war in Butter. Doch wieder beschwerte sich die Vorgeschichte: "Was soll denn jetzt wieder dieser Quatsch, ich ersticke hier beinahe in Butter! Tu sofort diese verdammte Butter weg!" "Na gut", antwortete die Hauptgeschichte, verkaufte den Fingersauger wieder und prompt war natürlich nichts mehr in Butter. Der Streit ging also wieder von vorne los. Die Vorgeschichte sagte: "Was, DAS HIER soll eine Weihnachtsgeschichte sein? Da kommt ja gar kein Weihnachtsmann vor!" "Ups, 'tschuldigung, hab meinen Auftritt vergessen." antwortete der Weihnachtsmann und erschien mit einem leisen "Plopp" auf der Textfläche - schließlich gibt es ja keine Bildfläche hier. Der Weihnachtsmann - in der Hand noch ein Paar Wollsocken für seine Oma sprach: "Nun ihr beiden, was ist denn Euer Problem?" "Ich habe es satt, Vorgeschichte einer so dämlichen Geschichte wie dieser zu sein!" sagte die Vorgeschichte. "Tja, und wie kann ich Dir da helfen?" "Keine Ahnung", sagte die Vorgeschichte. "Ich dachte, Du wüsstest das. Schließlich bist Du der Weihnachtsmann!" "Ja, eigentlich hast Du recht, ich bin der Weihnachtsmann – obwohl... gestern hat da einer bei mir geklingelt und steif und fest behauptet, er wäre der Weihnachtsmann. Er hatte auch einen Schlitten dabei, auf dem lauter alte Männer saßen. Er sagte, das wäre sein Rentner-Schlitten. Ich glaube, er hat da was falsch verstan-

den. Er sagte auch, er tue sich lediglich etwas hart, den Schlitten zu ziehen, besonders bei diesem schneefreien Weihnachten heuer. Also, bis gestern glaubte ich jedenfalls immer, ich bin der einzige und wahre Weihnachtsmann." "Hilfe, ein Weihnachtsmann mit Identitätskrise!" sagte die Vorgeschichte. Da kam plötzlich der Weihnachtsbaum mit dem leisem Geklimper aneinanderschlagender Lamettastreifen angehoppelt, mit brennenden Kerzen, genau der Weihnachtsbaum, der in dem Stall stand, in dem Jesus vor

2000 Jahren das Weihnachtsbaumlicht der Welt erblickte, als sich Maria und Josef gerade gegenseitig ein Parfum und eine Krawatte schenkten und sagten: "Huch, ich hab ja ganz vergessen, heute kommt doch unser Sohn zur Welt. Lass mal gucken, ob er schon da ist.", worauf Maria antwortete: "Gute Idee." Und der Weihnachtsbaum, der sich gerade aufgrund ungeschickten Gehoppels und mangelnder Hoppelerfahrung mit brennenden Kerzen - so etwas geschieht nämlich nur in Geschichten, und auch dann nur äußerst selten - selbst angezündet hatte, sprach, während er hektisch versuchte, sich zu löschen: "Ach, liebe kleine Vorgeschichte, Du bist doch Teil dieser Hauptgeschichte, Du kannst Dich doch gar nicht lösen! Au, ist das heiß hier! Und Du musst immer Teil der Hauptgeschichte bleiben, was soll denn das, eine Vorgeschichte ohne Hauptgeschichte... Verdammt, hat jemand einen Feuerlöscher?... Hiiiiilfe, ich breene-ne!..." So verbrannte der historische Weihnachtsbaum fluchend in einer qualmenden Wolke und fuhr ähnlich wie Jesus in Wolkenform - in diesem Fall schwarz - unter einem hellen, man kann sagen feurigem Licht, gen Himmel. Zugegeben, der Vergleich hinkt. Die Vorgeschichte aber erblickte den hinkenden Vergleich und fragte: "Warum hinkst Du?" Dieser antwortete: "Ganz einfach. Ich bin nicht der perfekte Vergleich. Deshalb haben sie mich aufgehängt." "Ach, deshalb hingst Du!" Der Weihnachtsmann griff nun in das Geschehen ein: "Ähm, hört mal zu, dies ist eine Weihnachtsgeschichte, vielleicht sollten wir schön langsam zur Hauptgeschichte kommen..." "Au ja!" freute sich die Hauptgeschichte und begann zu erzählen: Es war einmal ein kleines Kind, das wollte zu Weihnachten unbedingt einen Teddybär. Und weil es immer noch, trotz sehr aufgeklärter Erziehung, an den Weihnachtsmann glaubte, schrieb es einen Brief an den Weihnachtsmann. Darin bat es förmlich um einen Teddybär, Größe B, Farbe mahagonibraun, Augenfarbe alkoholblau, und unterschrieb den Brief mit freundlichen Grüßen, Unterschrift Kleines Kind, bitte buchen Sie das Geld vom Konto meiner Eltern ab, die haben ja genug. Das kleine Kind verschloss sorgsam den Brief, adressierte ihn an den Weihnachtsmann, legte ihn abends auf das Fensterbrett, wobei es darauf achtete, von den Eltern nicht gesehen zu werden, und versuchte anschließend bei dem starken Sturm draussen einzuschlafen. Der Brief wurde selbstverständlich in des Nachbarn Garten geweht, wo er am nächsten Tag von dessen Besitzer gefunden wurde. Die Psychotherapeutin des Nachbarn übergab den Brief, nachdem sie lange genug harte Überzeugungsarbeit an dem seiner wahren Identität unsicheren Nachbarn geleistet hatte, an den richtigen Weihnachtsmann, welcher am Heiligen Abend dem Kind den Teddybär feierlich überreichte. Das Kind strahlte, als es den Weihnachtsmann mit dem Teddybär sah und sagte, während es den Weihnachtsmann umarmte und ihm auf die Schulter klopfte: "Danke, lieber Weihnachtsmann... Hust...hust... Ja, ich sage meinen Eltern, der Kaminkehrer soll nächstes Jahr kurz vor Weihnachten

kommen, gute Idee... Ja, und selbstverständlich werden wir nächstes Jahr das Kaminfeuer am Heiligen Abend nicht anzünden." Das Kind war glücklich und zufrieden, der Weihnachtsmann hingegen verließ das Haus lieber über den Hintereingang, da sein Hinterteil und sein Bart bereits gefährlich kokelten, und der Running Gag mit dem Nachbarn darf sich ab jetzt eine Verschnaufpause gönnen, denn hier ist die Geschichte zu Ende. Ach ja: Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. Wenn sie bereits gestorben sind, tja, ich glaube, dann werden sie wohl nicht mehr leben. Oder? Nach einer andächtigen Stille sagte der Weihnachtsmann schließlich: "Hast Du bemerkt, liebe Vorgeschichte, Du bist ein Teil der Hauptgeschichte. Es gibt nicht immer deutliche Grenzen, wo Du endest. Wenn Du gehst, fehlt ein Teil des Ganzen. Also bleib ein Teil der Hauptgeschichte. So blöd sie auch sein mag. OK, das hätten wir geklärt. Ich muss gehen. Wo verdammt noch mal habe ich Omas Wollsocken hingelegt?"

Die Weihnachtsgans Heinz Erhardt

Tiefgefroren in der Truhe
liegt die Gans aus Dänemark.
Vorläufig lässt man in Ruhe
sie in ihrem weißen Sarg.

Ohne Bein, Kopf und Gekröse
ruht sie neben dem Spinat.
Ob sie wohl ein wenig böse
ist, dass man sie schlachten tat ?

Oder ist es hier zu kalt ihr?
Man sieht's an der Gänsehaut ...
Nun, sie wird bestimmt nicht alt hier:
morgen wird sie aufgetaut.

Hm, welch Duft zieht aus dem Herde
durch die ganze Wohnung dann !
Mach, dass gut der Braten werde,
morgen kommt der Weihnachtsmann !

Gibt es den Weihnachtsmann ?

Wegen der überwältigenden fehlenden Anfragen und mit der wissenschaftlichen Unterstützung des renommierten SPY Magazins (Januar 1990) präsentiere ich Ihnen voller Stolz die jährliche wissenschaftliche Untersuchung über die Existenz des Weihnachtsmannes.

GIBT ES DEN WEIHNACHTSMANN?

1. Keine bekannte Spezies der Gattung Rentier kann fliegen. ABER es gibt 300.000 Spezies von lebenden Organismen, die noch klassifiziert werden müssen, und obwohl es sich dabei hauptsächlich Insekten und Bakterien handelt, schließt dies nicht mit letzter Sicherheit fliegende Rentiere aus, die nur der Weihnachtsmann bisher gesehen hat.
2. Es gibt 2 Milliarden Kinder (Menschen unter 18) auf der Welt. ABER da der Weihnachtsmann (scheinbar) keine Moslems, Hindu, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich seine Arbeit auf etwa 15 % der Gesamtzahl - 378 Millionen Kinder (laut Volkszählungsbüro). Bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5 pro Haushalt ergibt das 91,8 Millionen Häuser. Wir nehmen an, dass in jedem Haus mindestens ein braves Kind lebt.
3. Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden-Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist (was logisch erscheint). Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde.
4. Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1000 Sekunde Zeit für seine Arbeit: Parken, aus dem Schlitten springen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übriggebliebenen Reste des Weihnachtsessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern und zum nächsten Haus flie-

gen. Angenommen, dass jeder dieser 91,8 Millionen Stops gleichmäßig auf die ganze Erde verteilt sind (was natürlich, wie wir wissen, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage akzeptieren wir dies), erhalten wir nunmehr 1,3 km Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von 120,8 Millionen km, nicht mitgerechnet die Unterbrechungen für das, was jeder von uns mindestens einmal in 31 Stunden tun muss, plus Essen usw.

5. Das bedeutet, dass der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 1040 km pro Sekunde fliegt, also der 3.000-fachen Schallgeschwindigkeit. Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug auf der Erde, der Ulysses Space Probe, fährt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde. Ein gewöhnliches Rentier schafft höchstens 24 km pro STUNDE.
6. Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt. Angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Lego-Set (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 378.000 Tonnen geladen, nicht gerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als übergewichtig beschrieben wird.
7. Ein gewöhnliches Rentier kann nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, dass ein "fliegendes Rentier" (siehe Punkt 1) das ZEHNFACHE normale Gewicht ziehen kann, braucht man für den Schlitten nicht acht oder vielleicht neun Rentiere. Man braucht 216.000 Rentiere. Das erhöht das
8. Gewicht - den Schlitten selbst noch nicht einmal eingerechnet - auf 410.400 Tonnen. Nochmals zum Vergleich: das ist mehr als das vierfache Gewicht der Queen Elizabeth.

9. 410.400 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 1040 km/s erzeugt einen ungeheuren Luftwiderstand - dadurch werden die Rentiere aufgeheizt, genauso wie ein Raumschiff, das wieder in die Erdatmosphäre eintritt. Das vorderste Paar Rentiere muss dadurch 16,6 TRILLIONEN Joule Energie absorbieren. Pro Sekunde. Jedes. Anders ausgedrückt: sie werden praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben, und es wird ein ohrenbetäubender Knall erzeugt.

Das gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden vaporisiert. Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 17.500-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt. Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach lächerlich wenig sein muss) würde an das Ende seines Schlittens genagelt - mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton.

Damit kommen wir zu dem Schluss:

Wenn der Weihnachtsmann irgendwann einmal die Geschenke gebracht hat, ist er heute tot.

Ein Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs über den Weihnachtsmann aus wirtschaftsgeographischer Sicht

1. Inhalt und Stand der Diskussion

ADAM (1995) veröffentlichte einen Artikel, in dem aus wissenschaftlicher Sicht nachgewiesen werden sollte, dass der Weihnachtsmann nicht existieren könne bzw. aufgrund seines spezifischen Handelns ums Leben gekommen sein müsste.

Die wesentlichen Argumente, die einer Bescherung durch den Weihnachtsmann entgegenstehen sollen, lauteten zusammengefasst:

- Missverhältnis zwischen der Zahl der zu bescherenden Kinder einerseits und der für die Bescherung zur Verfügung stehenden Zeit andererseits - daraus folgend enorm ho-

he zu erreichende Geschwindigkeit - daraus wiederum und aus dem erheblichen Gewicht der transportierten Geschenke folgend extrem hohe Energieumwandlungen, denen der Weihnachtsmann sowie die von ihm gelenkten Rentiere ausgesetzt seien.

Mit der vorliegenden wirtschaftsgeographischen Betrachtung dieses Problems möchte der Verfasser zum einen nachweisen, dass der von ADAM veröffentlichte Artikel den selbstgestellten Anspruch der Wissenschaftlichkeit nicht erfüllt, zum anderen einen alternativen Ansatz zur Erklärung des Weihnachtsmann-Phänomens entwickeln. Auf den bemerkenswerten Beitrag von HACKE (1995) soll diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden, da der Verfasser einen andersartigen Ansatz verfolgt. Dennoch sei auf den Wert jenes Beitrages ausdrücklich hingewiesen.

2. Kritik am von ADAM veröffentlichten Artikel

2.1 Formale Einwände

Der wohl gravierendste Schwachpunkt des Artikels ist das Fehlen *jeglicher* Angabe über den Autor. Dies verletzt in eklatanter Weise die Gepflogenheiten wissenschaftlicher Publikation und erschwert in erheblichem Masse den wissenschaftlichen Diskurs über das Thema. Als Quellenangabe ist lediglich ein unvollständiger Nachweis über Publikationszeitschrift und Erscheinungsort, nicht jedoch über das Erscheinungsjahr aufgeführt. Diese Missstände lassen den Verdacht aufkeimen, dass der Autor jenes Artikels überhaupt nicht aus dem Wissenschaftsbereich oder anderen kompetenten Kreisen stammt und es sich lediglich um eine pseudo- oder "populär-" wissenschaftliche Arbeit handelt.

2.2 Inhaltliche Einwände

Wenngleich die wissenschaftliche Kompetenz des unbekanntes Autors angezweifelt werden mag, so bleibt festzustellen, dass er aus einem natur- bzw. ingenieurwissenschaftlichen Ansatz heraus argumentiert. Bei aller dabei aufgewandten Exaktheit vernachlässigt er dabei jedoch gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche sowie geographische Aspekte.

3. Zur Frage der Singularität oder Pluralität des Weihnachtsmannes

Stillschweigend geht der unbekanntes Autor von einer wesentlichen, in wissenschaftlichen Kreisen kontrovers diskutierten Grundvoraussetzung aus, ohne diese zu erwähnen, nämlich der Annahme, dass es nur *einen* Weihnachtsmann gäbe. Im Gegensatz zu HACKE, der einen astrophysikalischen Erklärungsansatz der potentiellen Existenz *eines* Weihnachtsmannes beisteuerte, soll in diesem Beitrag von der Annahme der Existenz *vieler* Weihnachtsmänner ausgegangen werden. Folgende Überlegungen geben dazu Anlass:

3.1 Berichte über den Weihnachtsmann

Es existieren unterschiedliche Berichte über Aussehen und Verhaltensweise des Weihnachtsmannes, insbesondere in der zentralen Frage seiner Fortbewegung. Allein dort reicht das Spektrum von fliegenden über normal im Schnee fahrenden Rentierschlitten bis hin zu einem fußläufigen Weihnachtsmann, der die Geschenke in einem Sack transportiert. Auch die Art und Weise der Bescherung variiert von heimlichem Ablegen der Geschenke bis hin zu persönlichem Erscheinen und dem Einfordern von Darbietungen (Gedichte, Lieder). Bei aller Unterschiedlichkeit der Berichte ist dem Verfasser keine Dokumentation bekannt, in der von der wahnsinnigen Geschwindigkeit, wie sie vom unbekanntes Autor postuliert wurde, die Rede wäre.

Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die große räumliche Differenzierung der Berichte sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene. So werden verschiedene Herkunftsorte und regionale Präferenzen des Weihnachtsmannes

überliefert (vgl. SCHÜMER, 1995). Die Annahme, dass jederorts von einem Weihnachtsmann nach anglo-amerikanischem Vorbild (fliegender Rentierschlitten, heimliche Geschenkablieferung, Zutritt durch den Schornstein) in Erscheinung tritt, wird dem Anliegen einer allgemeinen, d.h. unter anderem *globalen* Erklärung des Phänomens nicht gerecht. Die Heterogenität der Berichte über den Weihnachtsmann lässt sich am schlüssigsten mit dessen Pluralität begründen.

3.2 Pluralität im Lichte volkswirtschaftlicher Modellbildung

Der unbekannte Autor hat in unzulässiger Weise zwischen makro- und mikroökonomischer Betrachtungsebene vertauscht, indem er die Existenz *eines* Weihnachtsmannes, der *alle* Kinder beschenkt, verneinte. Dem soll gegenübergestellt werden, dass entweder – *ein* Weihnachtsmann *einige* Kinder beschenkt (mikroökonomische Ebene) - oder *viele* Weihnachtsmänner *alle* Kinder beschenken (makroökonomische Ebene).

Diese fehlerhafte Aggregation des unbekanntes Autors beweist wiederum dessen Mangel an Wissenschaftlichkeit bzw. zumindest an Interdisziplinarität.

3.3 Pluralität und simultanes Erscheinen des Weihnachtsmannes

Ernstzunehmende Berichte über den Weihnachtsmann können nur dann erwartet werden, wenn dieser auch leibhaftig in Erscheinung tritt, anders ausgedrückt, wenn der Berichterstatter den Weihnachtsmann zu Gesicht bekommen hat. Unter dieser Voraussetzung müsste es mit Hilfe moderner Kommunikationsmedien möglich sein, das *simultane* Auftreten des Weihnachtsmannes an mehreren Orten nachzuweisen. Wenn man den Ansatz nach HACKE (Manipulation des Raum-Zeit- Gefüges von Seiten des Weihnachtsmannes) außer Acht lässt, dürfte eine positive Evaluation dieser These den wohl überzeugendsten Beweis für die Pluralität des Weihnachtsmannes liefern. Wenn trotz der Annahme der Existenz *mehrerer* Weihnachtsmänner weiterhin der Begriff "der Weihnachtsmann" benutzt wird, so ist damit die Verallgemeinerung auf das *Phänomen* Weihnachtsmann gemeint.

4. Fragestellungen einer weitergehenden Erforschung des Phänomens Weihnachtsmann unter Annahme dessen Pluralität.

Der Verfasser möchte mit dieser Aufstellung einen Vorschlag zur Definition der Stossrichtung weiterer wissenschaftlicher Weihnachtsmann-Forschung unterbreiten:

4.1 Verhältnis der pluralen Weihnachtsmänner untereinander

Von besonderem wirtschaftswissenschaftlichem Interesse dürfte die Frage sein, wie die pluralen Weihnachtsmänner zueinander stehen. Möglich ist dabei:

- Die Weihnachtsmänner arbeiten kooperativ, wobei die Kompetenzabgrenzung von Interesse wäre. Am ehesten wäre von regionaler Kompetenzabgrenzung auszugehen, allerdings sind auch andere Bestimmungsgrößen denkbar.
- Die Weihnachtsmänner stehen in Konkurrenz zueinander, was die Position der Bescherten auf dem Markt erheblich stärken würde.

4.2 Anzahl der pluralen Weihnachtsmänner

Ausgehend von den Berechnungen des unbekanntes Autors könnte zwar die maximale Bescherungsquote je Weihnachtsmann und daraus in Kombination mit der Zahl der zu bescherenden Kinder die Anzahl der pluralen Weihnachtsmänner errechnet werden, jedoch lässt die regionale Differenzierung des Weihnachtsmann- Verhaltens die Möglichkeit, eine allgemeine Formel zur Bestimmung dieser Quote aufzustellen, zweifelhaft erscheinen. Für einen empirischen Befund wären andererseits zunächst umfangreiche Untersuchungen auf regionaler Maßstabsebene durchzuführen. Grundsätzlich ist jedoch davon auszugehen, dass sich die Anzahl der pluralen Weihnachtsmänner einer durch den Term Grenzbescherung nach Grenz aufwand beschriebenen optimalen Anzahl pluraler Weihnachtsmänner annähert (vgl. erstes GOSSENSches Gesetz).

4.3 Räumliches Auftreten der pluralen Weihnachtsmänner

Die geographisch relevante Frage nach der räumlichen Organisation der pluralen Weihnachtsmänner müsste zunächst einmal im Lichte der Standorttheorien betrachtet werden. Ausgehend von der Annahme regionaler Kompetenzabgrenzung scheint hierbei die Anwendung der Theorie der zentralen Orte (CHRISTALLER, 1933) geboten. Aufbauend auf einer Berechnung der Reichweite und somit des Aktionsraumes eines einzelnen Weihnachtsmannes ergibt sich die Zentralität des Standortes des betreffenden Weihnachtsmannes, die in Interdependenz zur Standortzentralität benachbarter Weihnachtsmänner zu einem charakteristischen räumlichen Verteilungsmuster führt, das sich idealtypischerweise einem Sechseckmuster annähert. Raumwirtschaftspolitische Brisanz enthielte eine Untersuchung über Zweck und Notwendigkeit einer bewussten Weihnachtsmannförderung, insbesondere im Hinblick auf Bescherungs-Infrastruktur.

Anzuregen wäre auch eine spezielle Verkehrsgeographie der pluralen Weihnachtsmänner, die in engem Zusammenhang mit deren spezifischer Bescherungstypologie stünde.

4.4 Organisationsform der pluralen Weihnachtsmänner

Eher betriebswirtschaftlicher Art wäre die Frage nach der inneren Organisation des Systems pluraler Weihnachtsmänner. Da nicht davon auszugehen ist, dass diese sich nationalem Handelsrecht zu unterwerfen haben, können allenfalls Parallelen zwischen weihnachtsmännischen und (hier beispielhaft aufgeführten) deutschen betrieblichen Organisationsformen gezogen werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei die bereits unter 4.1 angesprochene Kooperation oder Konkurrenz der pluralen Weihnachtsmänner untereinander. Sollten sie kooperativ, letztlich also nicht marktregulativ bescheren, so wäre dies am ehesten mit einer Körperschaft öffentlichen Rechts zu vergleichen, die ein individuelles Organisationsgefüge vorweisen wird. Liegt jedoch eine Konkurrenzsituation vor, wäre zunächst zu klären, ob diese vorwiegend in personen- oder kapitalgesellschaftsähnlichen Formen ausgeprägt ist. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Bescherten, da davon abhängt, ob der einzelne Weihnachtsmann für etwaige Schäden oder sonstige Beeinträchtigungen, die mit dem Geschenk zusammenhängen, haftbar zu machen ist bzw. ob dies in unbegrenzter oder beschränkter Haftung geschieht. Beispiele für Personengesellschaften wären u.a. Einzelweihnachtsmann, Offene Bescherungsgesellschaft (OBG) und Konditoritgesellschaft (KG), für Kapitalgesellschaften Bescherung mit beschränkter Haftung (mbH) und Spekulationgesellschaft (SG). Nicht von der Hand zu weisen wäre die Vermutung, es könne sich um eine eingetragene Weihnachtsmannschaft (eW) handeln. Mangels entsprechender Berichte kann vorläufig nur spekuliert werden, ob für die pluralen Weihnachtsmänner ein Bescherungsverfassungsgesetz existiert. Eine Klärung dieser Frage würde einen entscheidenden Durchbruch in der Bescherungswirtschaftslehre (BWL) bringen.

Eine erhebliche volkswirtschaftliche Relevanz käme im Falle konkurrierender Weihnachtsmänner dem Umstand bei, ob es sich um einen Markt mit vollständiger Konkurrenz oder um ein Oligopol handelt.

4.5 Zur Problematik anderer Bescherungspersonen

Bisher wurde ausschließlich von Weihnachtsmännern ausgegangen. Jedoch liegen in nicht unerheblichem Masse Berichte über andere bescherende Personen vor. Nikolaus und Knecht Ruprecht werden zwar ähnlich dem gemeinen Weihnachtsmann beschrieben, jedoch ist eine personelle Identität nicht eindeutig nachgewiesen. Man könnte das Problem jedoch mit der regionalen bzw. soziologischen Differenzierung der pluralen Weihnachtsmänner erklären. Komplizierter verhält es sich im Falle des bescherenden Christkindes. Hier scheint jegliche personelle Identität mit dem allgemeinen Weihnachtsmann ausgeschlossen. Die Fragestellung bei paralleler Existenz und Bescherung von Weihnachtsmann und Christkind, wäre: verhalten diese sich gegenseitig

- substituierbar, d.h. können sie letztendlich beliebig gegeneinander ausgetauscht werden - komplementär, d.h. bedingen sie sich gegenseitig (ohne Christkind keine Bescherung durch den Weihnachtsmann) - oder indifferent, d.h. besteht keinerlei funktionale Beziehung zwischen beiden Parteien.

5. Ausblick

Die oben aufgeführte Reihe von Vorschlägen zur Erforschung des Phänomens Weihnachtsmann erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll sie einen breiten, interdisziplinären Diskurs anregen, der der Vielschichtigkeit des Themas gerecht würde. Wünschenswert wäre dabei auch eine Beteiligung der Sozialwissenschaftler. Am Wesentlichsten erscheint es dem Verfasser, dass sich die Wissenschaft in ihrer Gesamtheit dem Thema öffnet, damit der öffentliche Diskussion über den Weihnachtsmann nicht länger von unwissenschaftlichen, von einseitigen Interessen dominierten Argumenten beherrscht wird. Stattdessen möge eine versachlichte, dem Wahrheitsgehalt und nicht der interessenvertreterischen Opportunität verpflichteten Behandlung des immer wieder aktuellen Themas Weihnachtsmann eintreten.

Literatur

BASSELER, U., J. HEINRICH und W. KOCH: Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft, Köln 1988

CHRISTALLER, W., Die zentralen Orte in Süddeutschland; Jena 1933

HACKE, U., Memorandum Mehr zum Thema Weihnachtsmann; Hannover 1995 N.N., Gibt es den Weihnachtsmann, in: Akzente, Krefeld (Erscheinungsjahr unbekannt; veröffentlicht von ADAM, L. SCH#MER, D., Julenisses Mütze - Weihnachten als Ideologie: Norwegen feiert, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.12.1995

SCHOKOLADENWEIHNACHTSMANN

Eine notfallmedizinische Studie

Die eigentliche Herkunft der Weihnachtsmänner ist unklar, sie liegt quasi im Dunkeln. Schon das periodisch massive Auftreten bereits im Herbst, sowie das schlagartige Verschwinden nach der Wintersonnenwende bedarf noch intensiver Untersuchungen. Die vorliegende Studie befasst sich mit notfallmäßigen Gesichts-

punkten, wobei im Wesentlichen die traumatologischen Aspekte im Vordergrund stehen sollen.

ANATOMISCHE VORBEMERKUNGEN

Die interessante Spezies "Schokoladenweihnachtsmann" ist makroskopisch recht gut untersucht worden. Umgeben ist der Patient von einer festen Haut, welche die verschiedensten Farbnuancen aufweisen kann. Die Farbgebung als solches lässt menschenähnliches Gesicht und Gestalt vermuten. Hinweise auf einen funktionstüchtigen Bewegungsapparat finden sich nicht. Die Extremitäten sind wie bei einer Syndaktylie verschmolzen. Die äußere Haut (Pellicula aluminica) dient dem Schutz des Individuums vor dem Unbilden der menschlichen Spezies; verhindert aber offensichtlich auch den Verlust körpereigener Substanzen bei der Änderung des Aggregatzustandes der Körpersubstanz. Diese Grundsubstanz liegt als Exoskelett nach innen dicht der Pellicula an und umhüllt die große zentrale Vakuole, welche in ihrer Form ein getreues Abbild des Weihnachtsmannes darstellt. Die Herkunft dieser Grundsubstanz ist umstritten. Biochemisch scheinen aber Zusammenhänge mit dem Abraum der Ötcker'schen Schokoladenbergwerke zu bestehen. Der Schokoladenweihnachtsmann kommt in den verschiedensten Größen und Formen vor. Dies hat er mit den Gartenzwerge gemeinsam, de-

nen er allerdings nur äußerlich ähnlich ist. Es wurden Exemplare von 20 - 4000 g gesehen. Über Wachstum, Nahrungsaufnahme sowie räumlichen Veränderungen rätselt die Wissenschaft noch heute.

TRAUMATOLOGIE

Nach der bisherigen Auffassung gibt es nur zwei klinisch relevante Traumatisierungsmechanismen:

1. Frakturen (Frakturen der Grundsubstanz)
2. Thermische Traumen (Hitzetrauma) Die Verletzungen der Pellicula scheint medizinisch bedeutungslos und bedarf keiner besonderen Therapie.

FRAKTURTYPEN

1. Impressionstraumen des Kraniums
2. Impressionstraumen des Thorax
3. Impressionstraumen des Säckelchen (trotz seiner atypischen Lage ist grundsätzlich an ein urologisches Konzil zu denken!)
4. Impressionstraumen im Fußbereich
5. Frakturen des Dents-axis (neurologisches Gutachten erstellen!)
6. Polytraumen (Patient muss unverzüglich in eine Polyklinik überwiesen werden!)

UNFALLMECHANISMEN

Die Welt der Menschen ist für Schokoladenweihnachtsmänner an sich als extrem feindlich zu betrachten. Eine Hyperthermisierung des Corpus kann zu irreversiblen Schäden führen. So ist bereits das Auflegen einer Kinderhand oder die Positionierung auf einem Heizkörper für das Objekt sehr gefährlich. Intensive Sonnen-

strahlung oder Badewasser hinterlässt beeindruckende Schäden. Frakturen treten schon bei einem Bagateltrauma auf. Polytraumata werden allerdings eher bei Stürzen aus größeren Höhen beobachtet.

DIAGNOSTIK

Die Pupille des Patient hat sich nach mehreren Testserien als lichtstarr erwiesen. Es ist keinerlei Reaktion bei der Konvergenz zu bemerken. Selbst ein Ausleuchten der Augenhöhlen mittels Softlaser hat zu keinerlei neuer Erkenntnis beigetragen. Vor einer Inspektion der Mundhöhle muss dringend gewarnt werden, da es neben einer irreversiblen Schädigung der Pellicula zu Gesichtschädelfrakturen (meist Typ LeFutch II.) sowie massiven Kieferfrakturen kommen kann. Die Perkussion kann sehr aufschlussreich sein. Bei intakter Aura ist ein hypersonorer Klopfeschall zu vernehmen. Bei Hitzetraumen wird der Klopfeschall meist klebrig, bei Polytrauma ist er nicht zu registrieren. Eine Auskultation erscheint unsinnig und belanglos. Die Temperaturmessung des Patienten erweist sich als äußerst schwierig, da physiologische Körperöffnungen oder Hauttaschen fehlen. Somit ist es ohne Verletzung des Probanden nicht möglich Rezeptoren einzuführen. Es gibt Untersuchungen, welche belegen, dass es sich bei dieser Spezies um Poikilotherme handeln könnte.

THERAPIE

Für die klinisch relevanten Traumen ist bislang seitens der Physiotherapie keine Studie bekannt geworden. Recherche haben keine Hinweise finden können, ob thermische Traumen mit anschließenden Gestaltsverlust erfolgreich zu therapieren sind. Frakturen des Exoskelett sind heute noch therapieresistent. Eine Heilung im Sinne der Kallusbil-

ung konnte leider nicht herbeigeführt werden. Eine primäre oder sekundäre Wundheilungen findet nicht statt. Kleinere Fissuren können als Bagatelle unbeachtet gelassen werden, da sie den Allgemeinzustand nicht beeinträchtigen. Eine Applikation von Analgetika ist grundsätzlich kontraindiziert!

ZUSAMMENFASSUNG

Grundsätzlich scheinen Traumen jeglicher Form therapieresistent und ohne Aussicht auf Erfolg. Mit der Frage, ob der Verzehr der durch grobe Gewalt lädierten Patienten der richtige Weg zur Beseitigung des Corpus Delikti ist, wird sich in nächster Zeit die Kriminologie beschäftigen. Es sind Hinweise eingegangen, dass nach der Wintersonnenwende Schokoladenweihnachtsmänner zu Schokoladenosterhasen transmutieren.

Memoiren eines Weihnachtsbaums

Menschen sind schon komische Wesen. Das liebe lange Jahr über vergiften sie uns mit ihren Abgasen, beschwerten sich trotzdem über das Waldsterben und hinterlassen allen möglichen Müll in der Schonung. Aber dann, wenn es Winter wird, entdecken sie die große Liebe zu uns Bäumen. Nicht zu allen, denn die Kollegen von der laubtragenden Fraktion sehen dann recht schmucklos aus, sondern speziell zu uns Tannen. Ob Blau-, ob Edel-, Hauptsache Tanne muss es sein. Geht es auf das Jahresende zu, fallen sie massenweise bei uns ein, graben uns aus

oder hacken uns ab - aus lauter Liebe, versteht sich. Raus aus dem winterlichen Wald, rein in die warme Stube. Nein, ihr Tännchen, schüttelt nicht so ungläubig mit dem Kopf, das tun die wirklich. Wie? Ja stimmt schon, die Menschen haben keine Nadeln und leben auch nicht im Wald; sie haben nicht einmal ein Fell, außer auf dem Kopf, so dass sie jämmerlich frieren, wenn es kalt wird. Aber sag selbst: Kann ein vernünftiges Wesen daran glauben, dass es uns etwas gutes tut, wenn es uns ausgräbt oder gar abhackt und an einen warmen Ort trägt? Siehst du: kann es nicht. Aber damit beginnt die Sache ja erst.

Kaum war ich ausgegraben - zum Glück haben sie mich nicht abgehackt - wurde ich in eine der großen Qualmkisten verfrachtet, die die Luft verpesten. Nach einer endlos scheinenden Fahrt wurde ich abgeladen und durch einen Trichter gesteckt, der all meine Arme nach oben verbog, und landete schließlich in einem 'Netz', das sie so verbogen hielt. "Spart Platz beim Transport", sagte ein Mensch zum Anderen. Dann wurde ich wieder verladen, rumgefahren und landete auf einem sogenannten 'Markt'.

Da standen noch andere Opfer der Liebe neben mir und viele Menschen wimmelten herum und einer war dabei, der schrie immer "Schöne, schöne Weihnachtsbäume", aber ich war wenigstens meine Fesseln los. Doch nicht für lange. Jemand gab dem Schreihals einen buntbedruckten Lappen und dafür wurde ich wieder durch den Trichter gestopft, gefesselt und von dem mit dem Lappen mitgenommen. So stand ich dann 3 Tage lang in einer Ecke.

Dann kam der mit dem Lappen wieder - und mit ihm kleinere Menschen, die um mich rumsprangen und "Oh, ein Weihnachtsbaum!" riefen und den mit dem Lappen 'Papa' nannten.

Papa kratzte sich am Kopf und überlegte, wie ich wohl 'einzustielen' sei. Das dauerte eine Weile und schließlich kam jemand, den die Kleineren 'Mama' nannten und meinte "Lass man dran den Ballen, Karl. Meiers tun ihr'n auch im Garten pflanzen." Der Ballen, das waren meine Wurzeln und so wäre ich um ein Haar doch noch abgehackt worden.

Dank Mama besann man sich darauf, mich in einen Topf zu setzen, ein wenig Erde drauf zu schütten und mich in die Stube zu tragen. Dort wurde ich endlich meine Fesseln los. "Prima!" mögt ihr sagen, aber es war gar nicht prima. Wenn ihr 3 Tage lang ge-

fesselt in der Ecke gestanden habt, dann werden euch die Arme steif. Steife Arme aber gefielen den Menschen nicht und so versuchten sie, meine Arme durch Drücken wieder beweglich zu machen. Ist sehr unangenehm, wenn eingeschlafene Arme runtergedrückt werden.

Kaum war das überstanden, ging es mit 'der Richtung' los. Im Wald geht links die Sonne auf und rechts wieder unter und das ist so ein Tannenleben lang. In den Stuben der Menschen wird man gedreht und gewendet, bis man gar nicht mehr weiß, wo rechts und links ist. "Nein, da ist zu wenig Grün, halt, zu Weit, zurück, ein wenig so rum, nein, doch wieder andersrum" geht es da. Und zwischendurch immer wieder "Meier's sieht aber schöner aus.", "Meiers haben den anders stehen" und "Meier's ist viel größer.". Schließlich stand ich wohl richtig, wenn auch nicht mehr wissend, wo links und rechts ist.

"Martta, hol domma die Kugeln raus!" kommandierte der, der Papa hieß, und es begann der Akt des Schmückens. Das müsst ihr euch so vorstellen, dass alles

mögliche Zeug an eure Arme geklemmt wird. Nein, Nein. Keine Vogelnester oder so etwas, sondern goldene, silberne, gläserne, tönernerne und was weiß ich noch alles für runde Gegenstände. 'Kugeln' halt. Dann kommt noch Essen für Menschen dazu. Äpfel, Schokolade, Marzipan, Nikoläuse und wer weiß was alles. Ach ja, die silbernen und goldenen Fäden, Lametta genannt, habe ich noch vergessen. Einmal haben sie mich so vollgehängt damit, dass ich kaum noch was sehen konnte. Das schlimmste von allem aber sind die Lichter. Da gibt es elektrische, die sind unangenehm, weil alle Lichter mit einem Kabel verbunden sind. "Ne, Kalla, da iss doch allet auffem haufen und hier hasse gar kein Licht." sagt dann Mama und Papa erwidert "Iss nich, Martta, reicht dem Kabel nich für.". Das lässt Mama natürlich nicht gelten und sagt: "Stell dich nich so an, wirs doch wohl noch nem läppischen Baum schmücken können." Das endet dann regelmäßig so, dass die Arme mit den Lichtern durch das Kabel gefesselt werden.

Viel schlimmer als die elektrischen sind aber noch die richtigen Lichter. Das sind 'Kerzen' genannte Dinger, die richtig brennen. Angst vor Feuer haben die Menschen auch, jedenfalls gucken Papa und Mama immer recht misstrauisch, wenn die richtigen Lichter brennen. Aber ich weiß nicht, warum die Menschen meinen, wir Tannen hätten keine Angst vor Feuer. Und wenn einem so eine Feuerkerze auf den Zweigen steckt, dann steht man nicht nur 1000 Ängste aus, das ist auch verdammt unangenehm, denn die Kerzen kleckern einem die Arme mit heißem Wachs voll. Solange es unsereins auf die Arme kleckert, scheint das niemanden zu stören, aber wehe, es kleckert auf den Boden. Dann fängt ein fürchterliches Geschrei an; von wegen "der gute Teppich" und so. Aber ich bin schon viel zu weit. Nachdem man dann mit dem ganzen Zeug vollgehängt worden ist und als "geschmückt" gilt, steht man erst einmal ein paar Stunden lang in der Ecke rum und hat ein wenig Zeit, sich von all den Schrecken zu erholen. Wenn Papa und Mama beginnen, Pakete und Päckchen unter einem zu verstauen, und ihre Augen glasig zu schimmern beginnen, wird es gefährlich. Dann naht die Zeit der Bescherung. Die 'richtigen' Kerzen werden angesteckt und meist auch noch so Dinger, die mit Feuer um sich werfen und 'Wunderkerzen' genannt werden und man ist halbtot vor Schreck.

Dann stürmt die ganze Kinderschar - diesmal sind auch die ganz kleinen dabei - auf einen zu und will an die Pakete, die Mama und Papa unter einen gelegt haben. Doch sie halten den Kinderorkan noch fern, der einen umzufegen droht, und beharren darauf, dass erst 'Gedichte' aufgesagt und 'gesungen' wird.

Gedichte, das ist so was: Da stellt sich dann der kleinste Mensch hin und stammelt "Drauss' vom Walde komm ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr. Allüberall auf den Tannenspitzen, sah ich goldene Lichtlein blitzen." Dabei war der gar nicht im Wald, sondern nebenan, bei Tante Hertha oder sonst wo, aber nicht im Wald. Und die einzigen 'Lichtlein', die ich jemals auf meinen Spitzen sitzen sah, sind die Kerzen verschiedener Art. Nicht, dass Mama und Papa aber nun herkommen und sagen "Nein,

schau mal, so ist das nicht. Im Winter ruhen sich die Tannen aus und sie leuchten nicht, sondern stehen still an ihrem Platz, denken über den letzten Sommer nach und was im nächsten wohl kommen wird". Nein, Mama weint vor Freude und Rührung und auch Papa ist bewegt. Mamas "Hasse schön gesacht! Gezz wollnwa singen!" leitet zum nächsten Akt über.

Gesang, das ist nicht, was ihr von den Vögeln kennt. Es ist eher so eine Art Geschrei. Wie das der Hirsche, wenn sie sich im Herbst um ihre Frauen balgen. Nur noch fürchterlicher. Sie brüllen auch nicht "Ey, du Ohr, das ist mein Reh!" und "Verpiss dich, alter Angeber!", sondern "Stille Nacht.". Oder auch "Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter.". Ich könnte vor Wut jedesmal aus den Nadeln fahren.

Kaum ist das holzerschütternde Geschrei verklungen, sagt Tante Hertha "Habbtan schön Bäumken dies Jahr" und nach einem "Frohe Weihnacht" beginnt das Heraus-kramen der Pakete. Sie holen alles wieder weg, was sie gerade unter einen gelegt haben und packen aus, was vorher eingepackt wurde. So Papa nicht vergessen hat, die Batterien für irgendwelches Kinderspielzeug zu besorgen, was dieses unbedingt zum Funktionieren braucht, sind alle erst einmal beschäftigt. Das Ende des Rituals erkennt man an dem Dialog mit Tante Hertha. Der ist jedes Jahr gleich.

"Hach, Härta ! E'n Pullowa! Wär doch nicht nötig gewesen" sagt Papa. Worauf die Tante erwidert: "Probier ma an, kannze umtauschen, wenna nich passt. Habbich noch n Bong von". Und das geht dann mit Mamma und Hertha und Hertha und "Kinnas" - das sind Mama und Papa - auch noch mal so. Und alle haben noch "den Bong für zum umtauschen".

In den nächsten 2 Tagen kommen dann Verwandte. Wieder mit Paketen, aber die werden einem nicht mehr untergeschoben, sondern direkt verteilt. Und wieder haben alle "den Bong für zum umtauschen" noch. Man steht dann noch so 2 Wochen in der Ecke rum, ohne dass sich jemand gross um einen schert. Außer, der Schlachtruf "Lass uns nomma 'n Baum anstecken" ertönt. Schließlich sind die Menschen es leid, dass 'dieses Ding' noch länger 'die Stube vollnadelt'. Wenn man das Glück hatte, seine Wurzeln zu behalten, nehmen sie all das Zeug unter großem Hallo wieder herunter, was sie einem vorher aufgeladen haben und verfrachten einen in den Garten. Da darf man sich dann den Sommer über erholen. Bis zum nächsten mal, wenn die Menschen ihre 'Liebe' zu uns Tannen entdecken.

Weihnachten

Ein Sternlein blinkt, es ist Advent,
es riecht nach Zimt und Kuchen.
Ein Horn erschallt leis´ in der Nacht,
Geschenke woll´n wir suchen.

Der rote Mann, er stimmt uns fromm,
so woll´n wir ihn begrüßen.
auf das er jedem hier im Raum,
tut´s Weihnachtsfest versüßen.

Er geht zum Baum mit seinem Sack,
so voller kleiner Wunder
die Kerzen sengen ihm den Rock,
sein Umhang brennt wie Zunder.

Die Flammen schlagen hell empor,
er geißelt sich mit Ruten,

und immer dort, wo er sich trifft,
fängt er still an zu bluten.

Der fromme Mann, im Reigen dann,
er dreht sich schnell und schneller.
Die Augen fallen ihm heraus,
auf meinen bunten Teller.

Der Vater stößt ihn vom Balkon,
der Schnee, der wird ihn laben.
Dazwischen zwanzig Meter sind,
die Sanis mussten graben.

Ein Sternlein blinkt, es ist Advent,
es riecht nach Fleisch und Filz.
Das Martinshorn mahnt in der Fern,
wir hol'n uns noch ein Pils.

WEIHNACHTSGEDICHT (von "Onkel Hotte")

Ganz dolle erleuchtet sind die Gassen!
Still und starr liegt der See!
Auf den tiefverschneiten Strassen
liegt ein totgefahrenes Reh!

Weihnachten ist angekommen, getan!
Alle Kinder freun sich doll.
Mama is grad hingefall'n,
Papa is schon wieder voll!

Der Weihnachtsbaum ist hell erleuchtet,
denn grad fängt er zu brennen an.
Da klopft es draußen an das Tore -
ist das wohl Herr Weihnachtsmann?

Doch es sind nur die Verwandten,
die da stehen vor der Türe
Oma, Opa, Onkel, Tante -
die alten Feiertagsgeschwüre!

Da kommt Knecht Ruprecht mit dem Schlitten,
fährt voll in Papas Manta rein.
der sagt: "na der kann was erleben,
dem hau ich jetzt die Fresse ein!"

Die Kinder fangen an zu flennen,
von ferne naht die Polizei.
Der Baum ist immer noch am brennen
und Heilig Abend ist - vorbei!

Knecht Ruprecht

Ursprünglich war er der bärtige und vermummte Begleiter des heiligen Nikolaus, dessen Festtag, der 6.12. vielerorts schon im Mittelalter als Beschertag für die Kinder begangen wurde. Auch als Ruprecht, Knecht Nikolaus, Nickel, Pelznickel, Pelzmäntel, Hans Muff, Hans Trab (Elsass), oder Krampus wie in Österreich, zog er in pelzbesetzter Kleidung, meist mit einer Rute in der Hand und einem Sack voller Geschenke über der Schulter, von Tür zu Tür. Im Verlauf der Entwicklung des Brauchtums wurde der Knecht Ruprecht bisweilen dem Heiligen gleichgesetzt, dann aber vom Nikolaus getrennt und schließlich zu einem selbständigen Geschenkbringer, der den Kindern am Nikolausabend (5. 12.) Nikolaustag (6.12.) oder am Heiligabend als Weihnachtsmann oder Begleiter des Christkinds seine Gaben beschert.

Die Figur Hans Trapp geht auf einen Hofmarschall des Kurfürsten von der Pfalz zurück, der Hans von Dratt hieß und seine Bauen im 16. Jahrhundert so drangsaliert hatte, dass er in Südwestdeutschland zum Kinderschreck geworden ist. (Abb. Seite 4546) In manchen Gegenden kennt man den Erbsbär, der in den Kämpfen zwischen Sommer und Winter in einem Zottelgewand aus Erbsenstroh auftaucht und begleitet von einem Engel und einem Teufel von Hof zu Hof zog.

Der geraubte Nikolaus

Der Mönch Alexey war alt und krank geworden. Er hatte in seinem Leben viele Ikonen gemalt, jene kunstvolle Bilder, die versuchen, einen Hauch von Gottes Atem auf Erden sichtbar werden zu lassen. Viele Menschen rühmten Alexeys Bilder, und manche sagten, sie hätten niemals schönere Ikonen gesehen. Durch einige seiner Bilder würde sich der Himmel für einen Augenblick lang öffnen, manchen verpfuschten Menschenleben eine neue Wendung geben.

Die erste Ikone, die der Mönch nach einer langen Lehrzeit im Kloster von Nischni-Nowgorod selbständig gemalt hatte, war ein Bild des Heiligen Nikolaus von Myra gewesen. Weil nun dieser Heilige in Russland mehr verehrt wird als irgendwo anders in der Welt, hatte Alexey ihn immer wieder gemalt. Niemals wurde er es leid, gerade diesen Heiligen zu wählen, denn es werden viele wundersamen Geschichten von ihm erzählt, und so glich keines seiner Bilder dem anderen.

Als Alexey spürte, dass seine Hand gelegentlich zu zittern begann, da wusste er, dass ihm nur noch eine kurze Spanne Zeit blieb, die feinen Pinsel zu führen und seine Kunst auszuüben. Mit großer Sorgfalt suchte er eines Tages unter den gela-

gerten Holztafeln eine heraus, die keine Risse aufwies und lange abgelagert war. Neun Tage brütete er über einen Plan für das Bild, aß kaum etwas und schlief in den Nächten nur wenige Stunden. Immer wieder ging er in die Kirche und bat den Heiligen um ein gutes Gelingen des letzten Bildes. Endlich war es so weit. Er bereitete die hölzerne Tafel vor, mischte die Farben und begann zu malen. In der Mitte des Bildes war auf goldenen Grund der Heilige Nikolaus in einem prächtigen roten Gewand zu sehen. Er hielt das Evangelienbuch in der Hand und blickte den Betrachter liebevoll an. Rundum leuchtete ein Kranz kleiner Bilder, sechzehn an der Zahl, die das Leben und Wirken des Heiligen von der Geburt bis zum Tode darstellten. So fasste Alexey alles auf einer einzigen Tafel zusammen, was er oft in Einzelbildern dargestellt hatte.

In einer festlichen Prozession wurde die Ikone in die Kirche getragen. Und bald sprach es sich weit und breit herum, welchen Schatz die Kirche der Mönche beherbergte. Auch in der Stadt Omsk im fernen Sibirien hörte man davon. Eines Abends trug sich dort im Hause des reichen Pelzhändlers Fjodor Popolow eine merkwürdige Begebenheit zu. Fjodor hatte viele Gäste eingeladen. Zu später Stunde kam das Gespräch auch auf jenes Bild in Nischni-Nowgorod. Da rief Fjodor Popolow aus: "Nischni-

Nowgorod hat viele herrliche Ikonen. Und heute was haben wir hier in unserer Stadt? Sind wir nicht auch Menschen, die Trost und Heil, die Bilder der Heiligen in ihren Mauern haben sollten?" Fjodor Popolow war aufgesprungen, reckte seinen rechten Arm hoch und sagte: "Bei allen, was mir heilig ist, ich zahle 10000 Goldrubel für die Ikone des Heiligen Nikolaus und werde demjenigen, der sie in mein Haus bringt, 3000 Goldrubel Belohnung geben."

Nun war unter den Gästen ein junger Mann, Pjotr Tutalew mit Namen, der für seinen Leichtsinn bekannt war. Der hatte wenige Wochen zuvor sein ganzes Vermögen im Spiel verloren. Er erbot sich, das wundertätige Bild nach Omsk zu schaffen, koste es, was es wolle. "Bravo!" schrie Fjodor Popolow begeistert. "Ich werde dir ein gutes Pferd geben, damit du den weiten Weg nach Nischni-Nowgorod sicher schaffst."

Gleich am nächsten Tag machte Pjotr Tutalew sich auf den Weg. Lange Wochen war er unterwegs. ritt durch weite Ebenen, quälte sich über Passstraßen des verschneiten Uralgebirges, mied die großen Städte und sah endlich in der Ferne die goldenen Kuppeln von Nischni-Nowgorod im Abendlicht aufleuchten. Während er des Weges war ein Gedanke in Pjotr Tutalew immer mächtiger geworden. Warum sollte er für das Bild soviel Geld bezahlen? Wie denn, wenn er es heimlich aus der Kirche wegnähme und nach Omsk brächte? Sein erster Weg in Nischni-Nowgorod führte ihn in die Kirche der Mönche. Er schaute sich die Ikone des Heiligen Nikolaus genau an, maß sie in einem günstigen Augenblick aus und ließ sich in der Stadt einen ledernen Beutel anfertigen, gut mit Schafwolle ausgepolstert und so mit Tragriemen versehen, dass er das Bild gut auf dem Rücken tragen konnte. Genau kundschaftete er in den folgenden Tagen aus, wann die Mönche am Abend die Tore verschlossen. Am späten Nachmittag des vierten Tages ging er wieder in die Kirche. Es war schon dämmerig, und die vielen Kerzenflammen standen wie helle Sterne im wachsenden Dunkel der Kirche. Pjotr verbarg sich in einem finsternen Winkel. Zur gewohnten Zeit kamen zwei Mönche, verneigten sich vor den Heiligenbildern und verschlossen die Kirchen-

türen. Pjotr wartete noch eine ganze Stunde, aber nichts rührte sich mehr. Endlich schlich er sich in die Seitenkapelle und löste vorsichtig die Nikolausikone von ihrem Haken. Behutsam barg er das Bild in seiner Ledertasche und tastete sich durch das finstere Kirchenschiff bis zum Portal. Da zeigte sich, dass die Mönche den Schlüssel im Schloss der Tür von innen nicht abgezogen hatten. So war es ein leichtes für ihn, die Tür aufzuschließen und sich davonzustehlen. Er ritt in der selben Nacht los, machte auch am Tag keine Pause und hatte Kloster und Stadt bald weit hinter sich gelassen. Erst am folgenden Abend suchte er sich ein Quartier in einem Gasthaus. Er bestellte ein gutes Essen und trank ein Glas Wein dazu. Dann zog Pjotr vorsichtig die Ikone aus dem Lederfutteral, rückte die Lampe näher zu sich heran und betrachtete das Bild lange und voller Freude über den gelungenen Diebstahl. Er zuckte zusammen, als ein alter Mann ihn ansprach. "Was für ein wundersames Bild", und er schlug das Kreuzzeichen. "Ich hoffe", fuhr der alte Mann fort und setzte sich neben Pjotr auf die Bank, "ich hoffe, du kennst die Geschichten, die das Bild erzählt?" "Welche Geschichten?" fragte Pjotr erstaunt. Da wies der alte Mann mit seinem Finger auf eines kleinen Bilder am Rand der Ikone und sagte: "Na, hier zum Beispiel siehst du, wie der Heilige Nikolaus den drei armen Mädchen in Myra dazu verholfen hat, einen Mann zu bekommen. "Einen Mann?" fragte Pjotr und lachte. "Ja, wirklich", antwortete der alte Mann, zupfte nachdenklich an seinem eisgrauen Backenbart und begann zu erzählen: "Da war ein Kaufmann in Myra, dem die Frau gestorben war. Er war darüber so verzweifelt, dass ihm die Geschäfte gleichgültig wurden. Oft und oft saß er in den Kneipen und versuchte seinen Kummer zu ertränken. So verschleuderte er in kurzer Zeit sein Hab und Gut. Nun hatte der Kaufmann drei Töchter. Die hätten gern einen guten Mann geheiratet. Aber in Myra war es üblich, den Töchtern eine Aussteuer mit in die Ehe zu geben. Dazu fehlte dem Kaufmann das Geld. Er kam auf den bösen Gedanken, die jüngste Tochter auf dem Sklavenmarkt zu verkaufen, um mit dem Erlös, die beiden älteren zu verheiraten. Davon

hörte der Bischof Nikolaus. Eilends lief er zu seinen Freunden, und sammelte Geld. Er sagte, es sei eine Sache für Leben und Tod, und wenn es möglich sei, möchten sie ihm ein Goldstück geben. Am Abend hatte er einen ganzen Beutel voll Geldstücke beisammen. Heimlich schlich er sich den Garten hinter das Haus des Kaufmannes und warf den Beutel durch das geöffnete Fenster. Der Kaufmann dankte dem Himmel für diese Gabe. Seiner ältesten Tochter richtete er eine fröhliche Hochzeit aus und gab ihr die notwendige Aussteuer. Doch für die zweite Tochter reichte es nicht mehr. Nikolaus macht sich zum zweitenmal zum Bettler, und alles verlief so, wie es zuvor gegangen war. Weil auch die jüngste Tochter ein Mann bekommen sollte, sprach der Nikolaus zum dritten mal bei seinen Freunden vor. Einige schauten schon ärgerlich, aber weil Nikolaus sagte, es gehe um eine wichtige Sache, kam doch das Geld zusammen. Diesmal aber hatte sich der Kaufmann auf die Laür gelegt. Als der Bischof den Beutel durch das Fenster geworfen hatte, trat der Kaufmann hinter seinem Busch hervor und hielt Nikolaus am Mantel fest. Doch der schlüpfte ganz schnell heraus, ließ den Mantel in den Händen des Kaufmanns zurück und machte sich in der Dunkelheit davon. Am nächsten Abend legte sich der Kaufmann um und eilte ins Gasthaus. Der Wirt erkannte aber den Bischofsmantel und sagte: "Bist du schon so weit heruntergekommen, dass du unserem Bischof den Mantel stiehlst?"

Da erschrak der Kaufmann. Jetzt wusste er, wer ihm geholfen hatte. Er trug den Mantel zum Haus des Bischofs, faltete ihn und legte ihn vor auf die Türschwelle. Doch es war, als ob der Nikolaus den Kaufmann erwartet habe. Es öffnete sich die Tür, und Nikolaus bat ihn ins Zimmer. Mit einem Male sah der Kaufmann sein liederliches Leben vor sich, und es reute ihn, dass er den Töchtern so ein schlechter Vater war. Er warf sich vor dem Bischof auf die Knie, doch der zog ihn empor und sagte: "Mit Geld und Gold kommt viel Unglück in die Welt. Aber dann und wann kann man damit Not lindern und Leben retten. Danke nicht mir, sondern denk an den, der uns mahnt, ein Leben voller Güte zu führen", und dabei zeigte Nikolaus zum Himmel hinauf.

Gespannt hatte Pjotr dem Alten gelauscht. Dann drängte er ihn: "Und was ist mit den anderen Bildern? Es sind doch sicher noch mehr Geschichten aus den Bildern zu lesen." "Ich denke schon", gab der Alte zu. "Aber für heute ist es genug. Es sind nämlich Geschichten, die man im Inneren erwägen muss." Dann stand er auf. "Ich lege mich auf's Ohr", sagte er. Lange noch saß Pjotr am Tisch, nickte mehrmals ein wenig ein, aber bis in den Schlaf hinein beschäftigte ihn diese Nikolausgeschichte, und irgendwie spürte er, dass er mit seinem Leichtsinn dem Kaufmann ziemlich ähnlich war. Zum ersten Male freute es ihn nicht mehr, dass ihm der Raub des Bildes geglückt war.

In aller Frühe schwang Pjotr sich auf sein Pferd und ritt weiter. In einem kleinen Ort im Ural hörte er, die Nachricht sei vernommen worden, dass in Nischni-Nowgorod die wundertätige Ikone des Mönchen Alexey gestohlen worden sei. Aber der Täter, ein Vater von vier kleinen Kindern, sei schon gefasst. Zwar gestehe er noch nicht, wo er das kostbare Bild versteckt halte, aber wenn er nicht freiwillig verrate, würde die Folter ihm schon die Zunge lösen. An diesem Abend zeigte Pjotr seine Ikone nicht. Bevor er schlafen ging, stellte er sie auf die Kommode und versuchte, vor ihr eine dünne Kerze anzuzünden. Aber der Docht flammte nur kurz auf, und die Flamme erlosch.

War es nur Zufall, dass Peter am nächsten Abend die Geschichte erzählt bekam, in der Nikolaus drei unschuldige Verurteilte vom Henker errettete? Das alles ist in längst vergangene Zeit geschehen, sagte sich Peter und versuchte sich zu beruhigen. Aber seltsam war es doch, dass auch an diesem Abend die Kerzen vor der Ikone nicht brennen wollten. Tage später durchquerte er eine seltsame Gegend. Als er spät abends ein Dorf erreichte, konnten ihm die Leute nichts zu essen geben. Die schmale Ernte war aufgezehrt und die Menschen litten unter Hunger. "Warum kauft ihr denn kein Getreide?" fragte er. "Wir sind arm, und das Korn bei den Händlern ist teuer." Als Peter seine Ikone hervorgeholt hatte, erinnerte sich eine Frau an eine Geschichte, die ihr ihre Mutter erzählt habe. Sie berichtete, dass auch in Myra, der Stadt des Heiligen Nikolaus,

einst eine große Hungersnot geherrscht hatte. Nirgendwo habe es noch eine Krume Brot gegeben: Da fuhren Schiffe mit Korn in den Hafen, aber das Korn sei für Rom bestimmt gewesen, nicht für Myra. Doch Bischof Nikolaus habe mit dem Kapitän gesprochen, und die Menschen von Myra hätten von dem Korn nehmen dürfen.

"Ach, wenn's doch auch uns so erginge", seufzten die Leute und versuchten, vor der Ikone ein paar Kerzen anzuzünden. Peter aber hatte Mitleid mit ihnen. Bevor er am nächsten Morgen weiterzog, nahm er 500 Rubel aus seinem Beutel und legte

das Geld auf den Tisch. "Für Nikolausbrot", schrieb er auf einen Zettel. Zum ersten Male nach langen Wochen fühlte er sich glücklich.

Am Abend fand Peter Aufnahme in einer armseligen Bauernhütte. Sie hatten nur einen winzigen Raum, in dem sich der Vater, die Mutter, die alte Großmutter und sechs Kinder aufhielten.

Die Familie hatte ein Feuer im Kamin angezündet. Wie an jedem Abend stellte er die Ikone auf. Im Wechselspiel von Schatten und Flammen sah der Heilige höchst lebendig aus. Da fragte das jüngste Kind, ein sechsjähriges Mädchen: "Ist das der Nikolaus, der den wirklichen Dieb herausgefunden hat?" Peter fuhr zusammen. Die Großmutter sagte: "Ja, Nadja, das ist er. Er fand den Dieb und rettete den unschuldigen Gefangenen." "Erzähle bitte die ganze Geschichte", bat Peter. "Schnell berichte", sagte die Großmutter.

"Einst wurden drei römischen Offizieren die Pferde gestohlen. Der Dieb war ein reicher Gewürzhändler in der Stadt Myra. Er wusste jedoch seine Untat zu verbergen. Als aber doch ein Verdacht bei ihm aufkam, da beschwor er: "Niemals habe ich die Pferde der Offiziere auch nur gesehen." Er beschuldigte den armen Müller und sagte: er habe es ihm gestanden. Der Müller beteuerte seine Unschuld, aber Richter glaubte ihm nicht und lieferte den Unglücklichen dem Henker aus. Der Galgen war bald gerichtet. Als Nikolaus davon hörte, eilte er herbei. Eine große Volksmenge war zusammengeströmt und wollte das grausame Schauspiel sehen. Der Gewürzhändler saß auf einem Ehrenplatz. Da sprach Nikolaus ihn an, und fragte ihn vor allem Volke: "Warum hast du den Offizieren die Schimmel gestohlen?"

Verblüfft antwortete der Händler: "Schimmel? Die drei Offiziere besaßen zwei Rapen und eine Fuchsstute." Große Stille herrschte. Nun erst bemerkte der Gewürzhändler, dass er sich verraten hatte. Er warf sich auf den Boden nieder, bot sein ganzes Vermögen für die Armen an und bat um Gnade. Der Müller aber konnte frei davonkommen."

Diese Geschichte traf Peter ins Herz. Schlaflos wälzte er sich auf dem Batt. In der Morgenfrühe brach er auf. Als Peter im Hause des Pelzhändlers angekommen war, schaute der sich die Ikone lange, lange an. Er freute sich über alle Maße und rief seine Freunde zusammen. Jeder sollte eine Kerze mitbringen, damit der Heilige Nikolaus wisse, wie sehr man ihn in Omsk verehere. Die Freunde kamen, und die Kerzen wurden vor dem Bild aufgestellt. Entzünden konnte sie jedoch keiner. Sie wollten und wollten nicht entflammen. Da bekannte Peter Tutalew seine Untat. Er wollte dem Pelzhändler das Geld zurück zahlen. Eine große Angst packte ihn. 500 Goldrubel hatte er ja den armen Leuten gegeben. Gewiss würde Fjodor Popolow ihn ins Gefängnis werfen lassen. So genau er das Geld aber auch zählt wurde, es waren 10000 Goldrubel. Kein einziger Rubel fehlte. Da dankte Peter Tutalew dem Heiligen Nikolaus und versprach: "Ich werde dein Bild, du Wundertäter, zurückbringen zu den Mönchen nach Nischni-Nowgorod. Gleich Morgen mache ich mich auf den Weg." Zuerst wollte Fjodor Popolow ihm widersprechen, und manche Gäste begannen, Peter zu beschimpfen, aber da flammten auf einmal die vielen Kerzen auf, und die Nikolausikone erstrahlte in einem herrlichen Goldglanz. Alle verstummten nun und ließen es zu, dass Peter das Bild wieder in die Lederhülle steckte und davontrug. Ohne Pferd und Geld bettelte er sich durchs Land und ge

langte nach vielen beschwerlichen Wochen ans Ziel. Er erkundigte sich nach dem Mann, der des Diebstahls beschuldigt worden war. "Er lebt", sagte man ihm. "Erst, wenn er das Versteck preisgibt, wird er zu Tode gebracht. Pjotr eilte zum Kloster, beugte sich tief vor dem Abt und gestand unter Tränen seine böse Tat. Der Abt richtete ihn auf und sprach: "Im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder, der sich bekehrt, als über neunundneunzig Gerechte. Warum soll es auf Erden anders sein."

Da bat Pjotr Tutalew den Abt, ihn zum Hüter der Ikone zu machen. Das gewährte ihm der Abt.

Das letzte Bild aber, das der Mönch Alexey gemalt hat, wird von vielen Menschen aufgesucht. Sie bitten um die Fürsprache des Heiligen Nikolaus, und getröstet ziehen sie in ihre Dörfer und Orte.

Knecht Ruprecht Theodor Storm

Von draus'n vom Walde komm ich her;
 Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
 Allüberall auf den Tannenspitzen
 Sah ich goldene Lichtlein sitzen;
 Und droben aus dem Himmelstor
 Sah mit großen Augen das Christkind hervor;
 Und wie ich so stolcht' durch den finstern Tann,
 Da rief's mich mit heller Stimme an:
 "Knecht Ruprecht", rief es, "alter Gesell,
 Hebe die Beine und spute dich schnell!
 Die Kerzen fangen zu brennen an,
 Das Himmelstor ist aufgetan,
 Alt' und Junge sollen nun
 Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
 Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
 Denn es soll wieder Weihnachten werden!"
 Ich sprach: "O lieber Herre Christ,
 Meine Reise fast zu Ende ist;
 Ich soll nur noch in diese Stadt,
 Wo's eitel gute Kinder hat."
 - "Hast denn das Säcklein auch bei dir?"
 Ich sprach: "Das Säcklein, das ist hier:
 Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern
 Fressen fromme Kinder gern."
 - "Hast denn die Rute auch bei dir?"
 Ich sprach: "Die Rute, die ist hier;
 Doch für die Kinder nur, die schlechten,
 Die trifft sie auf den Teil, den rechten."
 Christkindlein sprach:" So ist es recht;
 So geh mit Gott, mein treuer Knecht!"
 Von drauss' vom Walde komm ich her;

Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
 Nun sprecht, wie ich's hier innen find!
 Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

Die Weihnachtsmaus

Die Weihnachtsmaus ist sonderbar
 sogar für die Gelehrten,

Denn einmal nur im ganzen Jahr

entdeckt man ihre Fährten.

Mit Fallen und mit Rattengift
kann man die Maus nicht fangen.
Sie ist, was diesen Punkt betrifft,
noch nie ins Garn gegangen.

Das ganze Jahr macht diese Maus
den Menschen keine Plage.
Doch plötzlich aus dem Loch heraus
kriecht sie am Weihnachtstage.

Zum Beispiel war vom Festgebäck,
das Mutter gut verborgen,
mit einem mal das Beste weg
am ersten Weihnachtsmorgen.

Da sagte jeder rundheraus:
Ich hab´ es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen.

Ein andres Mal verschwand sogar
das Marzipan von Peter;
Was seltsam und erstaunlich war.
Denn niemand fand es später.

Der Christian rief rundheraus:
ich hab es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Ein drittes Mal verschwand vom Baum,
an dem die Kugeln hingen,
ein Weihnachtsmann aus Eierschaum
nebst andren leck`ren Dingen.

Die Nelly sagte rundheraus:
Ich habe nichts genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Und Ernst und Hans und der Papa,
die riefen: welche Plage!
Die böse Maus ist wieder da
und just am Feiertage!

Nur Mutter sprach kein Klagewort.
Sie sagte unumwunden:
Sind erst die Süßigkeiten fort,
ist auch die Maus verschwunden!

Und wirklich wahr: Die Maus blieb weg,
sobald das letzte Festgebäck
gegessen und verzehrt war.

Sagt jemand nun, bei ihm zu Haus, -
bei Fränzchen oder Lieschen -
da gäb es keine Weihnachtsmaus,
dann zweifle ich ein bißchen!

Doch sag ich nichts, was jemand kränkt!
Das könnte euch so passen!
Was man von Weihnachtsmäusen denkt,
bleibt jedem überlassen

Knecht Rupprecht war da!

Hört,gestern Abend so gegen sieben,
Mutter war g'rade beim Kaufmann drüben.
Da holperts und polterts die Treppe herauf,
klopft an die Tür und reißt sie auf!
Knecht Ruprecht war's,er trat herein
und denkt euch,ich war ganz allein.
Gleich brummte er etwas wie "Weihnachtslieder",
da rutschte ich flink vom Stuhl hernieder
und sang das Lied von der "Stillen Nacht",
da hat er aber Augen gemacht!

Er schenkte mir Nüsse und Pfefferkuchen
und brummte:"Dich werd' ich nochmal besuchen.
Leb wohl,grüß Vater und Mutter schön!"
ich sagte fröhlich:"Auf Wiederseh'n".

Ein Märchen

Rotkäppchen geht durch den Wald und sieht den Wolf im Gebüsch.
Rotkäppchen : Sag mal Wolf was haste denn für große Augen?
Wolf : Nicht mal in Ruhe Kacken kann man hier.

Sehr frei nach dem Erlkönig

Wer rattert so spät durch Nacht und Schnee?
Das ist der Vater mit der BMW.
Der Sohn sitzt im Beiwagen sicher und warm.
Der Vater führt Zickzack, dass Gott sich erbarme.
"Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"
"Siehst Vater du den Laternenpfahl nicht?"
"Das Pfählchen, das kleine, wozu das Geschrei?"
Und schon saust er um Haaresbreite vorbei.
"Mein Vater, mein Vater und siehst du nicht dort,
die Gans auf der Straße, geh' scheuche sie fort."
"Das Mistvieh, das seh' ich, ich bin doch nicht dumm."

Das gibt einen Braten, die fahr ich gleich um."
 Dann plötzlich gibt's einen furchtbaren Knall,
 ein Scheinwerfer splittert, ein Rutsch und ein Fall,
 die Straße färbt sich vom Blute rot,
 der Knabe lebt, doch die Gans ist tot.
 Dem Vater graut 's nach dem schrecklichen Rutsch,
 was nützt ihm die Gans, sein Motorrad ist futsch.

Geiselnahme

Klein Fritzchen geht vor dem Heiligen Abend in die Kirche und macht sich an der dort aufgestellten Weihnachtskrippe zu schaffen. Der Pfarrer beobachtet ihn unbemerkt dabei, sagt aber nichts. Nachdem Fritzchen wieder gegangen ist, schaut sich der Pfarrer die Krippe an und stellt fest, dass Fritzchen den Josef mitgenommen hat. Am nächsten Tag erscheint Fritzchen wieder in der Kirche. Er geht wieder zur Krippe und nimmt etwas weg. Der Pfarrer beobachtet ihn, sagt aber wieder nichts. Nachdem Fritzchen wieder gegangen ist, schaut sich der Pfarrer die Krippe an und stellt fest, dass Fritzchen die Heilige Mutter Maria mitgenommen hat. Jetzt wird's dem Pfarrer aber zu bunt und er beschließt, Fritzchen am nächsten Tag auf frischer

Tat zu ertappen. Am nächsten Tag kommt Fritzchen wieder, geht zur Krippe, nimmt allerdings nichts weg sondern legt einen Brief in die Krippe. Der Pfarrer beobachtet dies wieder und wartet erst einmal ab. Fritzchen geht wieder. Der Pfarrer geht zur Krippe, nimmt den Brief und öffnet ihn. Darin steht geschrieben: "Liebes Christkind! Wenn Du mir dieses Jahr wieder kein Mountainbike zu Weihnachten schenkst, siehst Du Deine Eltern nie wieder!"

Ein etwas anderes Weihnachtsgedicht

Denkt Euch, ich habe das Christkind geseh'n,
 ich hab's überfahren - es war ein Versehn,
 ich hatte gerade die Äuglein zu,
 ich träumte beim Fahren in himmlischer Ruh.

Das Christkind hat in dieser heiligen Nacht
 Bekanntschaft mit meinem Kühler gemacht.
 Später sah ich auch noch den Weihnachtsmann,
 er führte gerade seine Rentiere an.

Ich überholte den langsamen Wicht,
 doch sah ich den Gegenverkehr dabei nicht.
 Ich wich noch aus, doch leider nicht Santa,
 ein kurzes Rummsen und er klebte am Manta.

Am Ende sah ich auch Nikolaus,
 er stürmte grad aus dem Freudenhaus.
 Er kam ganz hektisch über die Kreuzung gelaufen,
 wollt am Automaten ´nen Präser sich kaufen.

Mein Auto und mich hat er wohl nicht geseh'n,
 jedenfalls blieben nur seine Stiefel steh'n.
 So ist die Moral von dem Gedicht,

fahr zu schnell Dein Auto nicht!

Denn als ich zu Haus war, da musste ich heulen,
mein schöner Wagen, der hatte drei Beulen.
Vom Niklas, vom Christkind und vom Santa Claus,
ja, nächstes Jahr Weihnachten, das fällt dann wohl aus

Die satanischen Verse

Herr Jesus sitz beim Abendmahl
und sagt: Hier wird die Stimmung schal.
Wir gehen jetzt ins Freudenhaus
und klopfen uns die Eier aus!

Gesagt, getan. Im Sauseschritt
marschieren die zwölf Apostel mit.
Und was sie im Bordell getrieben,
hat uns Herr Satan aufgeschrieben:

Matthäus schrie ganz außer sich:
Was? Fünfzig Mark für einen Stich?
Ich geh nach Hause! fluchte Thomas,
In diesem Puff gibt's doch nur Omas!

Charmant frug Petrus alle Miezen:
Soll ich Euch duzen oder siezen?
Andreas rief durch das Gewühle:
Kann irgend jemand hier auch Mühle?

Das nicht, schrie Simon sehr emphatisch,
doch darfst Du gern an unseren Skattisch!
Hier mischt Phillipus schon die Karten.
Die Damen müssen derweil warten.

Was die sechs trieben, dürfte klar sein.
Schau'n wir noch rasch beim Rest der Schar rein:
Bartholomäus saß im Dunkeln,
versuchte mit sich selbst zu schunkeln.

Johannes rätselte im Hellen:
Wo hab'n die Mädels bloß die Stellen?
Jakobus I wandt' sich an Judas:
Ich blick' da auch nicht durch. Weißt Du das?

Thaddäus sagte: Nur gemacht.
Wir schlagen in der Bibel nach.
Das tun wir! rief Jakobus II
Die Schwarte habe ich dabei!

Gemeinsam trieben sie am Tresen
die allerschärfsten Exegesen
und suchten in der Bibel Quellen
nach den besagten Mädchenstellen.

Sie suchten fromm, sie suchten sündig,
und dennoch wurde keiner fündig.
Es wurde drei, es wurde vier,
da stand das Christkind vor der Tür.

Es wankte aus dem Separee:
O Vater, tut mein Schniepel weh!
Weshalb? Das wollen wir nicht sagen,
da müssten Sie Herrn Satan fragen.

Doch lange schallt's am Ölberg noch:
Dem Heiland seiner lebe hoch!

Die Falle

Da Herr Lemm, der ein reicher Mann war, seinen beiden Kindern zum Christfest eine besondere Freude machen wollte, rief er Anfang Dezember beim Studentenwerk an und erkundigte sich, ob es stimme, dass die Organisation zum Weihnachtsfest Weihnachtsmänner vermittele. Ja, das habe seine Richtigkeit. Studenten stünden dafür bereit, 25 DM koste eine Bescherung, die Kostüme brächten die Studenten mit, die Geschenke müsste der Hausherr natürlich selbst stellen. "Versteht sich, versteht sich", sagte Herr Lemm, gab die Adresse seiner Villa in Berlin- Dahlem an und bestellte einen Weihnachtsmann für den 24. Dezember um 18 Uhr. Seine Kinder seien noch klein, und da sei es nicht gut, sie allzulange auf die Bescherung warten zu lassen. Der bestellte Weihnachtsmann kam pünktlich. Er war ein Student mit schwarzem Vollbart, unter dem Arm trug er ein Paket. "Wollen Sie so auftreten?", fragte Herr Lemm.

"Nein", antwortete der Student, "da kommt natürlich noch ein weißer Bart darüber. Kann ich mich hier irgendwo umziehen?"

Er wurde in die Küche geschickt. "Da stehen aber leckere Sachen", sagte er und deutete auf die kalten Platten, die auf dem Küchentisch standen. "Nach der Bescherung, wenn die Kinder im Bett sind, wollen noch Geschäftsfreunde meines Mannes vorbeischauen", erwiderte die Hausfrau. "Daher eilt es etwas. Könnten Sie bald anfangen?"

Der Student war schnell umgezogen. Er hatte jetzt einen roten Mantel mit roter Kapuze an und band sich einen weißen Bart um.

Und nun zu den Geschenken", sagte Herr Lemm. "Diese Sachen sind für den Jungen, Thomas", er zeigte auf ein kleines Fahrrad und andere Spielsachen -, "und das bekommt Petra, das Mädchen, ich meine die Puppe und die Sachen da drüben. Die Namen stehen jeweils drauf, da wird wohl nichts schief gehen. Und hier ist noch ein Zettel, auf dem ein paar Unarten der Kinder notiert sind, reden Sie ihnen mal ins Gewissen, aber verängstigen Sie sie nicht, vielleicht genügt es, etwas mit der Rute zu drohen. Und versuchen Sie, die Sache möglichst rasch zu machen, weil wir noch Besuch erwarten"

Der Weihnachtsmann nickte und packte die Geschenke in den Sack. "Rufen Sie die Kinder schon ins Weihnachtszimmer, ich komme gleich nach. Und noch eine Frage. Gibt es hier ein Telefon? Ich muß jemanden anrufen." "Auf der Diele rechts." "Danke."

Nach einigen Minuten war dann alles soweit. Mit dem Sack über dem Rücken ging der Student auf die angelehnte Tür des Weihnachtszimmers zu. Einen Moment blieb er stehen. Er hörte die Stimme von Herrn Lemm, der gerade sagte: "Wißt ihr, wer jetzt gleich kommen wird? Ja, Petra, der Weihnachtsmann, von dem wir euch schon so viel erzählt haben. Benehmt euch schön brav..."

Fröhlich öffnete er die Tür. Blinzeln blieb er stehen. Er sah den brennenden Baum, die erwartungsvollen Kinder, die feierlichen Eltern. Es hatte geklappt, jetzt

fiel die Falle zu. "Guten Tag, liebe Kinder...", sagte er mit tiefer Stimme. "Ihr seid also Thomas und Petra. Und ihr wisst sicher, wer ich bin, oder?"

"Der Weihnachtsmann", sagte Thomas etwas ängstlich.

"Richtig. Und ich komme zu euch, weil heute Weihnachten ist, Doch bevor ich nachschaue, was ich alles in meinem Sack habe, wollen wir erst einmal ein Lied singen. Kennt ihr „Stille Nacht, heilige Nacht“? Ja? Also!"

Er begann mit lauter Stimme zu singen, doch mitten im Lied brach er ab. "Aber, aber, die Eltern singen ja nicht mit! Jetzt fangen wir alle noch mal von vorne an. Oder haben wir den Text etwa nicht gelernt? Wie geht denn das Lied, Herr Lemm?"

Herr Lemm blickte den Weihnachtsmann befremdet an. "Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einer wacht ..."

Der Weihnachtsmann klopfte mit der Rute auf den Tisch: "Einsam wacht! Weiter! Nur das traute ..."

"Nur das traute, hochheilige Paar", sagte Frau Lemm betreten, und leise fügte sie hinzu: "Holder Knabe im lockigen Haar."

"Vorsagen gilt nicht", sagte der Weihnachtsmann barsch und hob die Rute. "Wie geht es weiter?"

"Holder Knabe im lockigen..."

"Im lockigen was?"

"Ich weiß es nicht", sagte Herr Lemm. "Aber was soll denn diese Fragerei? Sie sind hier, um..."

Seine Frau stieß ihn in die Seite, und als er die erstaunten Blicke seiner Kinder sah, verstummte Herr Lemm.

"Holder Knabe im lockigen Haar", sagte der Weihnachtsmann, "Schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh. Das nächste Mal lernen wir das besser. Und jetzt singen wir noch einmal miteinander: „Stille Nacht, heilige Nacht“."

"Gut, Kinder", sagte er dann. "Eure Eltern können sich ein Beispiel an euch nehmen. So, jetzt geht es an die Bescherung. Wir wollen doch mal sehen, was wir hier im Sack haben. Aber Moment, hier liegt ja noch ein Zettel!" Er griff nach dem Zettel und las ihn durch.

"Stimmt das, Thomas, dass du in der Schule oft ungehorsam bist und den Lehrern widersprichst?"

"Ja", sagte Thomas kleinlaut.

"So ist es richtig", sagte der Weihnachtsmann. "Nur dumme Kinder glauben alles, was ihnen die Lehrer erzählen. Brav, Thomas. »

Herr Lemm sah den Studenten beunruhigt an.

"Aber..." begann er. "Sei doch still", sagte seine Frau.

"Wollten Sie etwas sagen?" fragte der Weihnachtsmann Herrn Lemm mit tiefer Stimme und strich sich über den Bart.

"Nein."

"Nein, lieber Weihnachtsmann, heißt das immer noch. Aber jetzt kommen wir zu dir, Petra. Du sollst manchmal bei Tisch reden, wenn du nicht gefragt wirst, ist das wahr?" Petra nickte, "Gut so", sagte der Weihnachtsmann. "Wer immer nur redet, wenn er gefragt wird, bringt es in diesem Leben zu nichts. Und da ihr so brave

Kinder seid, sollt ihr nun auch belohnt werden. Aber bevor ich in den Sack greife, hätte ich gerne etwas zu trinken." Er blickte die Eltern an.

"Wasser?" fragte Frau Lemm.

"Nein, Whisky. Ich habe in der Küche eine Flasche Chivas Regal gesehen. Wenn Sie mir davon etwas einschenken würden? Ohne Wasser, bitte, aber mit etwas Eis."

"Mein Herr!" sagte Herr Lemm, aber seine Frau war schon aus dem Zimmer. Sie kam mit einem Glas zurück, das sie dem Weihnachtsmann anbot. Er leerte es und schwieg.

"Merkt euch eins, Kinder», sagte er dann, "Nicht alles, was teuer ist, ist auch gut. Dieser Whisky kostet etwa 50 DM pro Flasche. Davon müssen manche Leute einige Tage leben, und eure Eltern trinken das einfach runter. Ein Trost bleibt: der Whisky schmeckt nicht besonders.

Herr Lemm wollte etwas sagen, doch als der Weihnachtsmann die Rute hob, ließ er es.

"So, jetzt geht es an die Bescherung. "

Der Weihnachtsmann packte die Sachen aus und überreichte sie den Kindern. Er machte dabei kleine Scherze, doch es gab keine Zwischenfälle, Herr Lemm atmete leichter, die Kinder schauten respektvoll zum Weihnachtsmann auf, bedankten sich für jedes Geschenk und lachten, wenn er einen Scherz machte. Sie mochten ihn offensichtlich.

"Und hier habe ich noch etwas Schönes für dich, Thomas", sagte der Weihnachtsmann. "Ein Fahrrad. Steig mal drauf." Thomas strampelte, der Weihnachtsmann hielt ihn fest, gemeinsam drehten sie einige Runden im Zimmer.

"So, jetzt bedankt euch mal beim Weihnachtsmann!" rief Herr Lemm den Kindern zu. „Er muss nämlich noch viele, viele Kinder besuchen, deswegen will er jetzt leider gehen." Thomas schaute den Weihnachtsmann enttäuscht an, da klingelte es. "Sind das schon die Gäste?", fragte die Hausfrau. "Wahrscheinlich", sagte Herr Lemm und sah den Weihnachtsmann eindringlich an. "Öffne doch."

Die Frau tat das, und ein Mann mit roter Kapuze und rotem Mantel, über den ein langer weißer Bart wallte, trat ein. "Ich bin Knecht Ruprecht", sagte er mit tiefer Stimme.

Währenddessen hatte Herr Lemm im Weihnachtszimmer noch einmal behauptet, daß der Weihnachtsmann jetzt leider gehen müsse. "Nun bedankt euch mal schön, Kinder", rief er, als Knecht Ruprecht das Zimmer betrat. Hinter ihm kam Frau Lemm und schaute ihren Mann achselzuckend an.

"Da ist ja mein Freund Knecht Ruprecht ", sagte der Weihnachtsmann fröhlich.

"So ist es", erwiderte dieser. "Da drauß'n vom Walde komm ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr. Und jetzt hätte ich gerne etwas zu essen."

"Wundert euch nicht", sagte der Weihnachtsmann zu den Kindern gewandt. "Ein Weihnachtsmann allein könnte nie all die Kinder beschenken, die es auf der Welt gibt. Deswegen habe ich Freunde, die mir dabei helfen: Knecht Ruprecht, den heiligen Nikolaus und noch viele andere..."

Es klingelte wieder. Die Hausfrau blickte Herrn Lemm an, der so verwirrt war, daß er mit dem Kopf nickte; sie ging zur Tür und öffnete. Vor der Tür stand ein dritter Weihnachtsmann, der ohne Zögern eintrat. "Puh", sagte er. "Diese Kälte! Hier ist es beinahe so kalt wie am Nordpol, wo ich zu Hause bin!"

Mit diesen Worten betrat er das Weihnachtszimmer. "Ich bin Sankt Nikolaus", fügte er hinzu, "und ich freue mich immer, wenn ich brave Kinder sehe. Das sind sie doch - oder?"

"Sie sind sehr brav", sagte der Weihnachtsmann. "Nur die Eltern gehorchen nicht immer, denn sonst hätten sie schon längst eine von den kalten Platten und etwas zu trinken gebracht."

"Verschwinden Sie!" flüsterte Herr Lemm in das Ohr des Studenten.

"Sagen Sie das doch so laut, dass Ihre Kinder es auch hören können", antwortete der Weihnachtsmann.

"Ihr gehört jetzt ins Bett", sagte Herr Lemm.

"Nein", brüllten die Kinder und klammerten sich an den Mantel des Weihnachtsmannes.

"Hunger", sagte Sankt Nikolaus.

Die Frau holte ein Tablett. Die Weihnachtsmänner begannen zu essen. "In der Küche steht Whisky", sagte der erste, und als Frau Lemm sich nicht rührte, machte sich Knecht Ruprecht auf den Weg. Herr Lemm lief hinter ihm her. In der Diele stellte er den Knecht Ruprecht, der mit einer Flasche und einigen Gläsern das Weihnachtszimmer betreten wollte.

"Lassen Sie die Hände vom Whisky!"

"Thomas!" rief Knecht Ruprecht laut, und schon kam der Junge auf seinem Fahrrad angestrampelt. Erwartungsvoll blickte er Vater und Weihnachtsmann an.

"Mein Gott, mein Gott", sagte Herr Lemm, doch er ließ Knecht Ruprecht vorbei.

"Tu was dagegen", sagte seine Frau. «Das ist ja furchtbar. Tu was!"

"Was soll ich tun?" fragte er, da klingelte es.

"Das werden die Gäste sein!"

"Und wenn sie es nicht sind?"

"Dann hole ich die Polizei!"

Herr Lemm öffnete. Ein junger Mann trat ein. Auch er hatte einen Wattebart im Gesicht, trug jedoch keinen roten Mantel, sondern einen weißen Umhang, an dem er zwei Flügel aus Pappe befestigt hatte.

Der Weihnachtsmann, der auf die Diele getreten war, als er das Klingeln gehört hatte, schwieg wie die anderen. Hinter ihm schauten die Kinder, Knecht Ruprecht und Sankt Nikolaus auf den Gast.

"Grüß Gott, lieber..." sagte Knecht Ruprecht schließlich.

"Lieber Engel Gabriel", ergänzte der Bärtige verlegen. "Ich komme, um hier nachzuschauen, ob auch alle Kinder artig sind. Ich bin nämlich einer von den Engeln auf dem Felde, die den Hirten damals die Geburt des Jesuskindes angekündigt haben. Ihr kennt doch die Geschichte, oder?"

Die Kinder nickten, und der Engel ging etwas befangen ins Weihnachtszimmer. Zwei Weihnachtsmänner folgten ihm, den dritten, es war jener, der als erster gekommen war, hielt Herr Lemm fest, "Was soll denn der Unfug?" fragte er mit einer Stimme, die etwas zitterte. Der Weihnachtsmann zuckte mit den Schultern. "Ich

begreif' auch nicht, warum er so antanzelt. Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, er solle als Weihnachtsmann kommen, aber wahrscheinlich konnte er keinen roten Mantel aufreiben."

"Sie werden jetzt alle schleunigst hier verschwinden», sagte Herr Lemm.

"Schmeißen Sie uns doch raus", erwiderte der Weihnachtsmann und zeigte ins Weihnachtszimmer. Dort saß der Engel, aß Schnittchen und erzählte Thomas davon, wie es im Himmel aussah.

Die Weihnachtsmänner tranken und brachten Petra ein Lied bei, das mit den Worten begann: "Nun danket alle Gott, die Schule ist bankrott."

"Wie viel verlangen sie?" fragte Herr Lemm.

"Wofür?"

"Für Ihr Verschwinden. Ich erwarte bald Gäste, das wissen Sie doch."

"Ja, das könnte peinlich werden, wenn Ihre Gäste hier hereinplatzen würden. Was ist Ihnen denn die Sache wert?"

"Hundert Mark", sagte der Hausherr. Der Weihnachtsmann lachte und ging ins Zimmer. "Holt mal eure Eltern", sagte er zu Petra und Thomas. "Engel Gabriel will uns noch die Weihnachtsgeschichte erzählen."

Die Kinder liefen auf die Diele. "Kommt", schrie'n sie, "Engel Gabriel will uns was erzählen." Herr Lemm sah seine Frau an.

"Halt mir die Kinder etwas vom Leibe", flüsterte er, "ich rufe jetzt die Polizei an!" - "Tu es nicht", bat sie, "denk doch daran, was in den Kindern vorgehen muss, wenn Polizisten..." - "Das ist mir jetzt völlig egal", unterbrach Herr Lemm.

"Ich tu's."

"Kommt doch", riefen die Kinder. Herr Lemm hob den Hörer ab und wählte. Die Kinder kamen neugierig näher. "Hier Lemm", flüsterte er. "Lemm, Berlin-Dahlem. Bitte schicken Sie ein Überfallkommando." - "Sprechen Sie bitte lauter", sagte der Polizeibeamte.

"Ich kann nicht lauter sprechen, wegen der Kinder. Hier, bei mir zu Haus, sind drei Weihnachtsmänner und ein Engel und die gehen nicht weg..."

Frau Lemm hatte versucht, die Kinder wegzuscheuchen, es war ihr nicht gelungen. Petra und Thomas standen neben ihrem Vater und schauten ihn an. Herr Lemm verstummte.

"Was ist mit den Weihnachtsmännern?" fragte der Beamte, doch Herr Lemm schwieg weiter.

"Fröhliche Weihnachten", sagte der Beamte und hängte auf. Da erst wurde Herr Lemm klar, wie verzweifelt seine Lage war. "Komm, Pappi", riefen die Kinder, "Engel Gabriel will anfangen." Sie zogen ihn ins Weihnachtszimmer.

"Zweihundertfünfzig", sagte er leise zum Weihnachtsmann, der auf der Couch saß.

"Pst", antwortete der und zeigte auf den Engel, der "Es begab sich aber zu der Zeit" sagte und langsam fortfuhr.

"Dreihundert." Als der Engel begann, den Kindern zu erzählen, was der Satz "Und die war schwanger" bedeute, sagte Herr Lemm "Vierhundert" und der Weihnachtsmann nickte.

"Jetzt müssen wir leider gehen, liebe Kinder", sagte er. "Seid hübsch brav, widersprecht euren Lehrern, wo es geht, haltet die Augen offen und redet, ohne gefragt zu werden. Versprecht ihr mir das?"

Die Kinder versprachen es, und nacheinander verließen der Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht, Sankt Nikolaus und der Engel Gabriel das Haus.

"Ich fand es nicht richtig, daß du Geld genommen hast", sagte Knecht Ruprecht auf der Straße.

"Das war nicht geplant."

"Leute, die sich Weihnachtsmänner mieten, sollen auch dafür zahlen", meinte Engel Gabriel.

"Aber nicht so viel."

"Wieso nicht? Alles wird heutzutage teurer, auch das Bescheren."

"**Expropriation der Expropriateure***", sagte der Weihnachtsmann.

"Richtig", sagte Sankt Nikolaus. "Wo steht geschrieben, daß der Weihnachtsmann immer nur etwas bringt? Manchmal holt er auch was."

"In einer Gesellschaft, deren Losung Hastuwasbistuwas heißt, kann auch der Weihnachtsmann nicht sauber bleiben", sagte Engel Gabriel. "Es ist kalt", sagte der Weihnachtsmann.

"Vielleicht sollten wir das Geld einem wohltätigen Zweck zur Verfügung stellen", schlug Knecht Ruprecht vor.

"Erst einmal sollten wir eine Kneipe finden, die noch auf hat", sagte der Weihnachtsmann. Sie fanden eine, nahmen ihre Bärte ab, setzten sich und spendierten eine Lokalrunde, bevor sie weiter beratschlagten.

***Expropriation der Expropriateure:**

Aus marxistischer Sicht, diejenige Stufe in der gesellschaftlich - wirtschaftlichen Entwicklung, in der das klassenbewusste Proletariat die kapitalistischen Produktionsmittel übernimmt.

